



Breslauer Zeitung. In Breslau 5 Mark, Wochen-Wochen. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 13. Juli 1875.

Breslau, 12. Juli.

Obwohl die Nachrichten von den Reisedispositionen des Kaisers nach Italien mit großer Bestimmtheit aufgetreten sind, so ist doch neuesten Verichten zufolge darüber noch gar nichts festgelegt. Bekannt ist nur, daß es in des Kaisers Wünschen liegt, diese Reise zu unternehmen und daß sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch zur Ausführung kommen wird. Der Zeitpunkt aber, wann dies geschieht, kann überhaupt noch nicht feststehen.

Die ultramontanen Blätter schweigen noch immer über die Absichten der Bischöfe in Betreff des Gesetzes über die Vermögensverwaltung; bloß unser heimisches Parteiorgan, die „Schles. Volkszeitung“ enthält einen Artikel, der, wie bekannt, eine Beilegung in Aussicht stellt, und von dem Sohe ausgehend, daß die Ausübung aller Rechte über das Kirchenvermögen einzig und allein den kirchlichen Oberen zustehe — also von dem Proteststandpunkt aus — mit folgender Deduction zu einer Versöhnung zwischen dieser Theorie und der Praxis des Gesetzes kommt:

„Die kirchlichen Oberen haben also das Recht, über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Form und Weise derselben Anordnungen zu treffen — und wenn sie unsere Mitwirkung, die Mitwirkung von uns Laien, dazu begehren, wenn sie heute in anderer Weise wie früher uns zur Kirchenvermögensverwaltung heranziehen oder es gestatten, daß wir uns heranziehen lassen, das wir wählen und mitwählen, so gebührt es uns als Katholiken, unseren kirchlichen Oberen, weil sie weiser und weitblickender sind als wir Laien, zu gehorchen und zu thun, was sie unter den heutigen Verhältnissen für geboten und nothwendig erachten.“

Das sieht weniger wie eine Bitte an die Bischöfe aus, daß sie gestatten mögen, daß „man sich heranziehen lasse“, als wie eine Anklage, daß das Gestatten beabsichtigte Sache sei, und wie ein Versuch, den Contrast zwischen diesem Einlenken und dem Non possumus des früheren Protestes zu mildern.

Wie bereits gemeldet wurde, hat die österreichische Regierung eine Anfrage vom italienischen Cabinet wegen der von slavischen Dalmatiern gegen italienische Arbeiter verübten Gewaltthatigkeiten erhalten. Ueber die Beantwortung zu dieser Anfrage liegt uns heute ein Artikel der „Gazetta d'Italia“ vor, welcher lautet:

„Die wilden und brutalen Scenen, deren Opfer vor einigen Jahren die Mannschaft des „Mongambano“ gewesen ist, wiederholen sich jetzt gegen Tausende von italienischen Arbeitern, die in Dalmatien an den Eisenbahnen beschäftigt sind. Diese Unglücklichen haben nicht bloß täglich Beschimpfungen aller Art zu ertragen, sondern sie werden von den durch Nationalhaß aufgeregten Bewohnern der slavischen Ortschaften förmlich überfallen und mißhandelt.“ Die „Gazetta“ erzählt einige solche Fälle, die ihr direct mitgetheilt worden sind. In Lubin wurde vor mehreren Tagen ein italienischer Grubenarbeiter von einem Morlaten umgebracht; der Mörder ging ungehindert davon. Am 29. Juni griffen über sechshundert bewaffnete Bauern aus dem Bezirk von Vuch unter der Anführung eines fanatischen Slaven, Namens Jopioich, gegen zweihundert unbewaffnete und friedfertige italienische Arbeiter an; die Armen wurden mit einem Hagel von Steinen überschüttet und mußten unter Zurücklassung von über zwanzig mehr oder weniger schwer Verwundeten die Flucht ergreifen. Sechzig von ihnen schifften sich sofort ein, um nach Italien zurückzukehren. Der Eisenbahn-Inspector telegraphirte an den Statthalter der Provinz, Baron Rodich, und erklärte ihm, er müsse die Arbeiter einstellen lassen, wenn nicht Truppen zu Hilfe geschickt würden. Und wie lautete die Antwort des Herrn Baron? „Die Ruhe würde sofort wieder hergestellt sein, wenn die fremden Arbeiter vom Bau entfernt würden.“ Die „Gazetta“ fügt hinzu: „Diese Thatfachen, die wir noch vermehren könnten, verheßen unsere Regierung in die Nothwendigkeit, in Wien die erforderlichen Schritte zu thun, um gegenüber so schweren Mißbräuchen die Ehre und die Interessen Italiens aufrecht zu erhalten.“

Bekanntlich erklärte die österreichische Regierung, die stattgehabten „unbedeutenden“ Streitigkeiten seien nicht nationaler Natur gewesen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die italienische Regierung mit dieser Antwort begnügen wird.

Der Ernennung des Fürsten Nikolaus Wrede zum diplomatischen Vertreter Österreichs in Serbien wird von einem Correspondenten der „Völkische“ eine große politische Bedeutung beigelegt.

Diese Ernennung, so sagt der Correspondent, bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß Österreich und Rußland, wie sie in ihren Beziehungen zu Aufrechterhaltung des Friedens Hand in Hand gehen, auch eine gemeinsame Orientpolitik befolgen. Fürst Wrede war bisher Legations-Secretair am russischen Hofe und dort eine persona gratissima. Sein Name klingt deutsch und ist es auch, der Träger desselben aber ist ein halber Russe. Sein Vater Fürst Joseph Wrede stand lange Zeit als Oberst in russischen Diensten; seine Mutter, eine geborene Petrowna-Solowowa, war die Enkelin eines Fürsten Scherbatoff. Die Vaterstadt des Fürsten Nikolaus Wrede ist Petersburg; dort wurde er am zweiten Weihnachtstage 1837 geboren und zu Ehren des Kaisers Nikolaus ihm in der Taufe der Name desselben beigelegt. Später trat Wrede in den österreichischen Militärdienst, war Hauptmann im Generalstab, machte als solcher den Feldzug von 1866 mit und avancirte nachher zum Major im k.k. Infanterie-Regimente Graf Wallmoden. Im diplomatischen Dienste ist er erst seit einigen Jahren, kennt aber alle Verhältnisse der slavischen Staaten aus dem Fundament. Er ist der russischen und serbischen Sprache mächtig und hat sich sogar eingehend mit den Literaturen der beiden beschäftigt. Das Drei-Kaiser-Bündniß findet keinen wärmeren Anhänger als ihn. So zugehörig er aber auch dem russischen Staate, er hegt doch keinen Augenblick, daß der Ursprung der Familie deutsch ist, und ein jüngerer Bruder von ihm steht als Officier im preussischen Heere. Fürst Wrede verlorpelt also in seiner Person die diplomatische Constellation des Drei-Kaiser-Bündnisses.

In Italien erregt eine Rede, welche der Baron Nicotera am 4. in Salerno vor seinen Wählern gehalten hat, nicht geringes Aufsehen. Nicotera gehörte bisher zur republikanischen Fraktion der Linken und erstreckt sich in der eigenen Partei wie bei seinen politischen Gegnern allgemeiner Achtung. Nicotera sagte sich in dieser Rede offen von der republikanischen Fraktion los und man sieht seine Rede als das Vorzeichen zur Bildung einer monarchisch-constitutionellen Fraktion an. Nicotera hält die Einheit für die Grundbedingung der freihellen Fortentwicklung Italiens und ist der Ueberzeugung, daß eine freisinnige, parlamentarische Monarchie der Einigkeit und Einheit förderlicher ist, als die Republik, welche die feindlichen Parteien und Verbündeten sofort mobilisiren würde. Man erwartet von der Bildung dieser neuen monarchisch-constitutionellen Fraktion eine vortheilhafte Einwirkung und Klärung des parlamentarischen Parteilebens und geht sogar schon mit der Gründung eines neuen großen Journals um, dessen Chefredacteur, wie unser römischer Correspondent schreibt, kein anderer als Nicotera selbst sein wird.

Das Amtsblatt der belgischen Regierung, der Brüsseler „Moniteur“, hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Gesetz, betreffend die Strafverurtheilungen gegen Auerbietungen oder Vorschläge, gewisse Verbrechen zu begehen (Paragraphe 1. Buchstabe) veröffentlicht. Dasselbe lautet:

„Artikel 1. Jeder, welcher direct angeboten oder vorgeschlagen hat, ein mit Todesstrafe oder Zwangsarbeit bedrohtes Verbrechen zu begehen, oder an einem solchen Verbrechen Theil zu nehmen; jeder, der ein solches Auerbieten oder solchen Vorschlag angenommen hat, wird mit Gefängnis

von 3 Monaten bis zu 5 Jahren und mit einer Geldbuße von 50—500 Fr. bestraft, vorbehaltlich der Anwendung des Artikels 85 des code pénal, wenn betreffende Umstände obwalten. Der Schuldige kann überdies mit Unterdrückung der bürgerlichen Rechte, entsprechend Art. 33 des code pénal, bestraft und während der Dauer von mindestens 5 Jahren und höchstens 10 Jahren unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden. Indessen sollen bloß mündliche Auerbietungen oder Vorschläge nicht bestraft werden, wenn sie nicht von Geschenken oder Verprechungen begleitet oder an Geschenke und Verprechungen geknüpft sind, ebenso wenig die Annahme eines ähnlichen Auerbietens oder Vorschlages. — Artikel 2: Folgende Bestimmung wird der Nummer 9 des Artikels 1 des Gesetzes vom 15. März 1874 über die Auslieferung hinzugefügt: „Wegen Auerbietungen und Vorschläge, ein Verbrechen zu begehen oder daran sich zu theilnehmen, oder wegen Annahme besagter Auerbietungen oder Vorschläge.“

In Frankreich macht der heute mitgetheilte Bericht Savary's Aufsehen, weil man daraus erfieht, welche Fortschritte die Bonapartisten seit dem 23. Mai 1873 gemacht haben. Die bonapartistischen Blätter triumphiren ganz offen, daß ihre Partei so stark geworden sei; der „Gaulois“ sagt: „Nach 15 Monaten konnte man nichts gegen eine Meinung ausfinden, die ihre Anhänger nach Hunderttausenden zählt; man ist stolz, einer solchen Partei anzugehören, jedes andere Gefühl tritt zurück vor der Befriedigung, welche man empfindet, wenn man sich sagen kann, daß, falls Frankreich morgen ohne Regierung sein sollte, die kräftige, aber gefähliche Organisation der Partei der Verfassung an das Volk es vor der Anarchie bewahren wird, und man muß den Laien des in den letzten Tagen liegenden Parlamentarismus und den letzten Anhängern der besiegten Commune beinahe danken, daß sie die nothwendigen Documente gesammelt haben, um Frankreich und Europa zu beweisen, daß am Tage, wo Frankreich in Gefahr sein wird, es nur mit dem Fuße zu stampfen braucht, um Weiter zu finden.“

Am Montag beginnt die Beratung über den Savary'schen Bericht; Cazeaux wird die Sache der Bonapartisten verteidigen, Audiffret-Pasquier nicht den Vorstoß fahren, da er beabsichtigt, das Wort gegen die Bonapartisten zu ergreifen. Die drei Gruppen der Linken sind sehr gereizt über die Annahme des Artikels 12 mit dem Amendement von Lucien Brun. Die Linke hätte gehofft, daß heute der ganze Artikel verworfen werden würde. Die liberalen und republikanischen Blätter sind entrüstet über die gestrige Abstimmung. „Die Presse“ bringt einen Artikel unter dem charakteristischen Titel: „Niederlage des Code Civil“, und äußert am Schluß desselben: „Die Wahlen stehen vor der Thür, Frankreich ist noch vorhanden; nach den Wahlen und durch Frankreich die Nebensache für den Code Civil.“ In einem ähnlichen Artikel klagt das Organ des Herrn Thiers: „Der Clericalismus heimsucht seine Erfolge ein, welche seine Erwartungen übersteigen; es ist erstaunlich, daß politische Köpfe, zumal Protestanten, wie Chabaud-Latour und Metcalf, die These Lucien Brun's zu der ihrigen machen konnten.“

Die spanische Regierung hat die Brücke der Sanftmuth hinter sich abgebrochen, und den Einschluß gefaßt, mit Rücksichtslosigkeit gegen den Carlismus vorzugehen. Der, welcher den Gewittersturm heraufbeschworen hat, ist der durch seine Rohheit ebenso, wie durch seine soldatische Befähigung bekannte carlistische General Mendiri, der vor ungefähr acht Tagen den Befehl erließ, das Eigenthum der Liberalen zu confisciren, um diese „Besten“ mit Gewalt in die Arme des Carlismus zu treiben. Mendiri hat mit dem Erlaß dieses Decrets den denkbar größten politischen Fehler begangen; er hat aber wohl hauptsächlich auf die bisherige Schwäche der Regierung gebaut, und an eine rückwirkende Kraft seines Decrets nicht geglaubt. Die Regierung hat, ehe sie sich zu dem letzten Schritt entschloß, kluger Weise erst die Durchführung der carlistischen Befehle abgewartet; sie brauchte dazu nicht viel Zeit, denn schon zwei Tage nach dem Erlaß des Schriftstückes fanden in Estella die ersten Auktionen von Säulern statt. Bei der immerhin noch sehr zweifelhaften Zukunft des Carlismus sollte man schwer daran glauben, daß sich Leute finden könnten, die ihr Geld in so unsicheren Werthen anlegten; der Zudrang zu den auch jetzt täglich in der hiesigen Provinz stattfindenden Auktionen ist aber ein ganz enormer, und besonders die heillosen Bauern suchen sich auf diese Weise Grundbesitz zu verschaffen. Die Grundstücke, welche keine Abnehmer finden, werden niedergebrannt, der Boden von der Regierung verpachtet. Durch dieses Schreckenssystem glaubte Mendiri den Carlismus mit einem Schlage zum Beherrscher Spaniens zu machen; er hat aber gewaltig fehlgeschossen; Alles, was sich liberal nennt, hat mit lauter Stimme und einmüthig von der Regierung eine würdige Antwort gefordert, und diese ist nicht ausgeblieben. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, heißt es jetzt; es ist decretirt, daß das Privatvermögen (bestehend in baaren Geldern, Werthpapieren und liegenden Gründen) aller carlistisch Gesinnten confiscirt oder aber vernichtet werden solle. Besonders die Damen der höheren Aristokratie glaubten mit ungläubiger Unerschrockenheit sich inmitten des Sieges der Regierung ungestraft der Ausbreitung und umfassendsten Unterstützung des Carlismus hingeben zu dürfen; jetzt hat die Regierung aber die friedliche und höfliche Karte abgestreift, und schonungslos eine sehr umfassende Ausführung der erlassenen Verordnungen begonnen; das Privatvermögen der in Madrid wohnenden Damen, Herzogin Union de Cuba, Gräfin Velasco, Gräfin Borno, der Wittve Calderon Antunano's, der Frau des kürzlich verstorbenen Generaldeputirten der vier carlistischen Provinzen, wurde confiscirt, und bis auf die Gräfin Borno, der wegen schwerer Krankheit noch ein sechswochenlanger Aufenthalt in ihrem Palast gestattet ist, sämtlichen Damen Befehl gegeben, binnen 48 Stunden auf der Linie Zaragoza-Canfranc den Boden Spaniens zu verlassen. Die confiscirten Vorräthe, die meistens in der Bank von Spanien angelegt sind, belaufen sich auf Millionen, und die Preise, welche man bei der Auktion der verschiedenen Paläste erzielen wird, dürfen auch nicht unbedeutend sein. Außerdem wurden von demselben Gesicht noch sieben sehr eifrige Anhänger des Präsidenten betroffen. Die Provinzialbehörden haben die schärfste Weisung erhalten, ebenso vorzugehen und keinerlei Rücksicht zu nehmen. Den beim General Blanco eingetroffenen Befehlen zufolge, haben die Vorposten gestern Abends bereits einen Theil der in den Außenstellungen liegenden und Carlisten gehörenden Villen niedergebrannt; auch bei den Carlisten leuchteten viele Feuer. Man wird jetzt hauptsächlich das Prinzip befolgen, den Bauernstand durch Niederstechen seines Viehes zu vernichten, und auf den zwischen den beiderseitigen Vorposten an Jaizquibel-Höhen nach Trun zu liegenden Terrain hat man damit den Anfang gemacht.

Die Aeußerungen des Unterstaatssecretärs im Auswärtigen Amte über die central-asiatische Frage werden von der englischen Presse durchweg sehr beifällig aufgenommen. Die „Times“, welche stets die Ansicht gepredigt hat, man dürfe wegen Rußlands Vordringen in Central-Asien nicht zu ängstlich sein und die Vortheile der Cultur über die politischen Befürchtungen nicht aus den Augen lassen, kommt auch jetzt wieder auf diese Idee zurück und äußert sich alsdann folgendermaßen:

„Wir räumen ein, daß solche Erwägungen nicht die Thatfache selbst schwächen können, daß eine große Militärmacht gegen unsere indischen Grenzen im Vordringen begriffen ist. Der Zusammenstoß mag friedlich oder kriegerisch sein, allein kommen muß er auf alle Fälle. Die einzige Frage, welche zu erörtern bleibt, ist die, wie man dem russischen Vordringen begegnen soll. Herr Baillie Lodgins und die Alarmisten würden sofort unsere Vorposten verschieben, bis sie den russischen gegenüberstünden, allein wir sind mit Sir George Campbell in dem Glauben einig, daß eine solche Politik die Höhe politischer Thorheit wäre. Wie weit sollten wir denn unsere Grenzen verschieben? Sollten wir nach Kandahar oder nur bis Herat gehen? In beiden Fällen würden wir einen langen kostspieligen, blutigen Krieg mit den Affghanen heraufbeschwören, die wie wir nur zu gut wissen, eines der kriegerischsten Völker der Welt sind. Sie niederzuhalten wäre ungemein schwierig. Mittlerweile würde der bloße Verdacht, daß wir uns nur eines Theiles von Affghanistan bemächtigen wollten, die Russen aufschrecken weiter vorzudringen, um das Gebiet, welches wir in unsere Gewalt bringen könnten, auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen. Es würde somit ein Zusammenstoß nicht nur beschleunigt, sondern auch der kriegerische Character unvermeidlich gemacht. Ein großer Kampf würde entbrennen, der Hunderte von Meilen von unserer westlichen Operationsbasis auszufechten war inmitten einer Bevölkerung, welche vor Vergeude brennt, die Engländer für ihren Angriff zu züchtigen. Es wäre reine Thorheit, ein solches Unternehmen zu beginnen. Der Fall wäre ein ganz anderer, wenn die Russen einen Vorstoß bis Herat machten. Lord Derby, dem man gewiß einen vorsichtigen Minister nennen wird, erklärte erst vor einem Jahre, wir könnten alsdann gezwungen sein, einzufallen. Es wäre aber ein Leichtes für uns, die Affghanen auf unsere Seite zu bringen, falls Rußland der Angreifer wäre. Es ließen sich ihm dann mächtige Schwierigkeiten in den Weg legen. Unsere Ermutigung, unser Geld und die Unterstützung kriegsgeldter Offiziere würden diese Bergbewohner zu einer Schutzmauer machen, an welcher sich die Russen lange vergebens die Köpfe einrennen würden. Selbst wenn diese Vorkauer schließlich stürzte, wäre unser indisches Reich absolut sicher vor jeder Armee, welche Rußland gegen seine Grenze führen könnte. Wir haben nur die Bergpässe ungangbar zu machen oder die Truppen zu erwarten, welche aus den Fesseln sich entwideln würden, um eine Streitmacht zu vernichten, die zehnmal größer wäre als die Heere, welche Rußland in diesem Theile der Welt stellen könnte. Es ist heute nicht minder wahr als in den Tagen des Kaisers Nikolaus, daß es am Indus und im Pendschab Gräber genug giebt, um soviel Russen aufzunehmen als dorthin überhaupt ihren Weg finden. In Wahrheit, diese Vertheidigungslinie ist so stark, daß wir Indien zu verlieren verdienten, wenn wir sie nicht gegen jede Invasionsarmee halten könnten.“

Wir haben im Mittagblatte das Schreiben mitgetheilt, welches Herr v. Döllinger an die russische Gesellschaft der Freunde geistlicher Aufklärung gerichtet hat. Der genannte Verein macht nun bekannt, daß der serbische Metropolit Michael bereits in Petersburg angeeignet habe, er wolle als Deputirter zu der Bonner Conferenz einen der deutschen Sprache kundigen Archimandriten schicken. Aus Rumänien, wohin sich der Petersburger Verein gleichfalls (an die Synode) gewendet hat, ist bisher keine definitive Antwort eingelangt.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. [Zur Reise des Cultusministers. — Ultramontanes. — Eine Broschüre aus Abgeordnetenkreisen.] Selbstüberhebung und eitle Ruhmsucht kann man an Deutschen nicht vorwerfen. Ein junger schwedischer Gelehrter, der sich kürzlich längere Zeit hier aufhielt, war im höchsten Maße erstaunt, als er in den engeren Kreisen, in denen er verkehrte, bei irgend einer feierlichen Gelegenheit plötzlich mehrere seiner intimsten Bekannten mit dem eisernen Kreuze und anderen Kriegdecorationen von 1870/71 geschmückt sah; es sei ihm dies, meinte er, ganz unbegreiflich, mit so vielen „Kriegern“ in Verührung gewesen zu sein, ohne daß auch nur ein Einziger ihm von seiner Theilnahme an dem Feldzuge erzählt habe. Dies kleine Geschiehtchen ist charakteristisch genug, um auch auf analogen Gebieten berücksichtigt zu werden. Wenn z. B. die ultramontane Presse sich immer wieder bemüht, die Rheinreise des Cultusministers Dr. Falk als einen „sogenannten Triumphzug“, der künstlich ins Werk gesetzt gewesen sei, hinzustellen, so können wir ihr einfach erwidern: es ist uns nicht um den Schein, sondern nur um das Wesen zu thun. Und gerade hier befanden sich die bescheidene Ruhe und der Ernst des deutschen Wesens gegenüber dem brabberischen anspruchsvollen Romanismus (denn ein solcher ist ja der Ultramontanismus) in schlagendster Weise; der Cultusminister, wie die gesammte anti-clericale Presse haben es unumwunden eingestanden, daß der Erfolg der ministeriellen Reise am Rhein die begabten Erwartungen übertraffen habe, ja daß man sogar von Besorgnissen mancher Art bis dahin nicht frei gewesen sei. Zu solchen hat namentlich die Regierung in Bezug auf die Rheinprovinz aller Ursache gehabt, denn es ist noch in guter Erinnerung, daß gerade dort die Reaction der 50er Jahre (man denke an Kleist-Regow als Oberpräsidenten) und später das Mähler'sche Regiment am härtesten ihre Hebel einsetzten, und wenn wir im Laufe der letzten Landtagsession die Regierung von der Einführung der Verwaltungsreformen in den westlichen Provinzen plötzlich Abstand nehmen sahen, auf die Vorstellungen hin, die ihr von Seiten des Abg. v. Sybel gemacht wurden, so ist dabei vielleicht die Erwägung an erster Stelle maßgebend gewesen, daß die Fehler des damaligen Regiments noch heute in der Bevölkerung nachwirken könnten. Vor allem aber hat sich nichts geholt, und es ist zugleich der Beweis erbracht, daß die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses damals schärfer sah, als die Regierung, und daß sie Recht hatte, als sie durch ihr Votum bekundete, die Verwaltungsreform könne ohne Bedenken auch auf Rheinland-Westfalen ausgedehnt werden. Hierbei müssen wir auf einen Artikel Bezug nehmen, den die „Nat.-Ztg.“ in ihrer gestrigen Nummer der Reise des Cultusministers in der Rheinprovinz widmet, und in dem sie die Behauptung aufstellt, daß es „neben den Ultramontanen vor Allen die fortwährenden Kreise gewesen seien, die sich dem Kampfe gegen Rom abgeneigt gezeigt hätten, und daß bei Gelegenheit des Besuchs des Herrn Cultusministers am Rhein „zum ersten Male die vorgeschrittenen Liberalen rückwärtslos der Kirchenpolitik der Regierung“ sich angeschlossen hätten. Wir glauben kaum, daß das genannte Blatt diese Behauptungen aufrecht erhalten kann, die angesichts der lebhaften Unterstützung, welche die staatliche Kirchenpolitik sowohl im Abgeordnetenhaus und Reichstag, wie in der fortwährenden Presse jederzeit gefunden hat, geradezu bestreudend erscheinen. — Die Thatfache, daß die geistlichen Oberen der katholischen Bevölkerung gestatten, sich an der Wahl der Organe der kirchlichen Vermögensverwaltung zu betheiligen, ist der „Germania“ wenig erfreulich, und sie ist darin consequenter, als die Herren Bischöfe, die sich hier aus schändlichem Materialismus (es handelt sich um das liebe Geld) einmal von der

Befolgung ihrer angeblichen Gewissenspflichten diensfren. Freilich versuchen sie dabei ihren gläubigen Heerden begreiflich zu machen, daß die betreffenden Gesetze erst durch den bishöflichen Consens für sie verbindlich wären; indeß ihr System hat doch damit ein Loch bekommen, durch das vielleicht eins oder das andere der Schäflein entwischt wird. — Im Anschluß an unsere letzte Notiz, betreffend die Berliner Wohnungs- und Gesundheits-Verhältnisse, verweisen wir hier auf eine kleine, kürzlich erschienene Broschüre: „Ueber die Ursachen des Wachstums der großen Städte und der Abnahme der Bevölkerung auf dem Lande. Von dem Vertreter eines ländlichen Wahlkreises. Berlin, W. Moser“, die allerdings den Avers der Medaille zeigt, und, von einem entgegengegesetzten Gesichtspunkte aus die Verhältnisse beleuchtend, einseitig nur die Lichtseiten der großen Städte, in specie Berlins, berücksichtigt, die aber an sich für die wirtschaftlichen Fragen des gesamten Staatsgebietes schätzenswerthes Material liefert. Der Verfasser (Abg. Schulz-Biedenkopf) warnt vor der „zu starken Zuströmung des Blutes nach dem Kopfe, das Beklemmungen erzeugt, während die Glieder frieren und der Abmagerung ausgesetzt sind“, indem er u. A. darauf hinweist, wie sehr namentlich die Landwirtschaft durch das Zustromen der Capitalien nach dem großen Geldmarkte geschädigt worden und daß die großen Gutbesitzer im Osten besser gethan hätten, statt sich an Rumänien, Dänemark und allerlei industriellen Unternehmungen zu betheiligen, eine intensivere Bewirtschaftung ihrer Güter herbeizuführen. Die Lage der ländlichen Bevölkerung habe sich seit dem Jahre 1866 eher verschlimmert, als verbessert; die Regierung solle über den hohen Zinsen, die sie verfolge, und für die Forderungen der Kapitalisten Sorge zu tragen, auf die jeder gesunde Staat sich aufbauen müsse: auf die ländliche Hebung und Pflege der Landwirtschaft, durch Verkehrswege aller Art, Eisenbahnen, Canäle und vor Allem durch Verbesserung des ländlichen Schulunterrichts, durch Förderung der landwirtschaftlichen Lehranstalten und der landwirtschaftlichen Vereine, die mehr sein müßten, als ein Apparat bei politischen Wahlen in der Hand der Landräthe — das ist es, worauf die genannte Schrift mit eindringlicher Detailskizze als auf dasjenige hinweist, was uns neben Anderem Noth thut. Der Herr Verfasser hat sich mit seiner Arbeit ein unzweifelhaftes Verdienst erworben, neben dem man es übersehen kann, daß er die socialen Schäden und Mängel der Großstädte unberücksichtigt läßt, für die andererseits viele recht berechtigte Beläge aufzubringen sind. Der Berliner namentlich ist davon durchdrungen, daß bei ihm nicht alles Gold ist, was glänzt.

Posen, 11. Juli. [Zur Affaire Pluznik] erfahren wir, daß die Untersuchung wider die Excedenten geschlossen und die Akten an die Staatsanwaltschaft in Graudenz gesandt sind. Ebenso sind 17 in dieser Angelegenheit verhaftete Männer und 2 Frauen ins Kreisgefängnis nach Graudenz abgeführt worden, wo sie, wahrscheinlich erst im October, vor die Geschworenen kommen. In die Untersuchung ist auch der Decan Polowski verwickelt. — In Pluznik selbst haben sich die Gemüther ein wenig beruhigt. — Die Bauern, aufgehetzt von den benachbarten jungen Kampfhähnen Roms, rufen zwar nicht die Hilfe des Prohibes Golembiowski in geistlichen Röhren an, aber sie fühlen auch nicht gerade ein zu großes Bedürfnis nach dieser Hilfe. Sie begraben ihre lieben Todten selbst und beten zu Hause. (Sdb. Ztg.)

Magdeburg, 11. Juli. [Der katholische Propst Köpfel] hat behufs Wiederherstellung des gesperrten Gehaltes schriftlich „in der ihm zugänglichen Form“ an amtlicher Stelle eine Erklärung gegeben, womit den gesetzlichen Requisitionen zur Wiederaufnahme der Staatsleistungen Genüge geschieht, also eine Erklärung, woraus man an amtlicher Stelle mit Recht seine Anerkennung der Mängel sehen

hat. Die „Germania“ ist selbstverständlich äußerst indignirt und ernannt an das apokalyptische „Zeichen des Thieres“, von dem ein Graf Pompeus im Herrenhause gesprochen.

Aus Hessen, 11. Juli. [Oberpräsidium.] Wie bekannt, ist es sicher, daß der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Herr von Bodelschwingh, demnächst in den Ruhestand treten wird. Als Nachfolger desselben sind nun in der Presse schon mehrere höhere Verwaltungsbeamte (so die Herren von Ende, von Puttkammer u.) genannt worden, ohne daß diese Angaben, wie kürzlich noch die „Nordd. Allg. Ztg.“ schrieb, thatsächlich begründet wären. Jetzt hört man nun aus einer Quelle, die für unterrichtet gelten darf, daß zum Nachfolger des scheidenden Herrn Oberpräsidenten kein Anderer bestimmt sei, als Herr Regierungspräsident von Hardenberg in Kassel.

Aus Bayern, 11. Juli. [Rechtzeitig abgereist.] Das „Bl.“ meldet: „In den letzten Tagen des Juni war Se. königliche Hoheit Don Alfonso in Altdilling, um vor dem dortigen Gnadenbilde seine Andacht zu verrichten; am zweiten Tage reiste er wieder ab, hatte aber kaum den österreichischen Boden erreicht, in traf telegraphisch der Haftbefehl in Altdilling ein“. Der Bourbonenprinz sollte doch ein bißchen vorsichtiger sein — wer sich leichtsinnig in die Gefahr begibt, kommt am Ende doch einmal in die Falle.

München, 11. Juli. [Der Erlass von Hirtenbriefen] aus Anlaß der Landtagswahlen ist vom hiesigen Erzbischof ausgegangen. Es hat, wie wir erfahren, das erzbischöfliche Ordinariat dahier unterm 14. v. Mts. an die sämtlichen bayerischen Bischöfe den bezüglichen Antrag gerichtet und den authographirten Entwurf zu einem gemeinsamen Hirtenbrief zur Zustimmung und beziehungsweise Begutachtung in Vorlage gebracht. Gegen einen gemeinsamen Hirtenbrief aber wurden, und das namentlich von dem bishöflichen Ordinariat zu Augsburg, Einwendungen erhoben und in Folge dessen dieser Plan aufgegeben.

Augsburg, 11. Juli. [Der von dem hiesigen Bischofe Pantratus von Dinkel erlassene Hirtenbrief] lautet im Wesentlichen:

„So hochschätzbar für das Volk eines Landes das Recht ist, mittelst frei von ihm zu wählender Stellvertreter in den die gemeinsame Wohlfahrt betreffenden Angelegenheiten entscheidend mitzutheilen und bei den für das Land zu erlassenden Gesetzen mitzuwirken, eben so sehr erheischt es die Pflicht, welche man gegen Thron und Vaterland, wie gegen Kirche und eigene Familie hat, daß man von einem so belangreichen Rechte den gewissenhaften Gebrauch mache. Diese Pflicht wird aber überdies für euch, meine lieben Diöcesanen, zu einer noch dringlicheren durch die euch wohl bekannten, höchst ersten Zeitverhältnisse, in welchen Viele bei einer dem Glauben und der Kirche feindseligen Gesinnung dahin streben, die Kirche in Erfüllung ihrer heiligen Mission möglichst zu hemmen und mehr und mehr jene Segnungen zu beeinträchtigen, welche aus der Religion für Staat und Familie, sowie für jeden Einzelnen entspringen; den Bestrebungen einer solchen Geistesrichtung gegenüber gilt es, auf der Hut und Wehre zu stehen und genau die Geister zu prüfen, denen man die Vertretung seiner kostbarsten Interessen anvertrauen gedenkt. Wir selbst würden es als eine Verletzung gegen unser bishöfliches Amt betrachten, wenn wir bei einer solchen Zeitlage es unterlassen würden, unsere lieben Diöcesanen auf die an sie heranretende hochwichtige Verpflichtung aufmerksam zu machen, und ihnen einzuführen, so viele ihrer zur Ausübung des Wahlrechtes befugt sind, sich mit Patriotismus und begeisterter Hingebung an Thron und Kirche zur Wahl-Urne zu begeben und Männer aus ihrer Mitte zu wählen, welche, von gleicher Gesinnung befeuert, ebenso entschieden als bereit sind, auf die Dauer der künftigen Wahl-Periode für unseres lieben bayerischen Vaterlandes wahres Wohl und Beste nach Kräften mitzuwirken.“

Strasburg, 11. Juli. [Der französische Preßgesetzgebung,] welche die deutsche Reichsregierung im Reichslande noch immer mit großer Vorliebe conservirt, sind wieder zwei Opfer gefallen: 1) Der Boie zwischen Belfort und Maasbünster hatte im Februar d. J. ein Packet mit 50 französischen, durchaus nicht verbotenen Zeitungsnummern über die Grenze gebracht, um sie in offenem Kreuz-

hände der deutschen Post frankirt und adressirt zur Beförderung zu übergeben. Nach dem Decret vom 17. Februar 1852 dürfen aber in Frankreich, jetzt also in Elsaß-Lothringen, auswärtige politische Journale nur dann in Umlauf gesetzt werden, wenn eine Genehmigung der Behörde eingeholt worden ist. Die betreffenden Zeitungsnummern des angeklagten Boien enthielten zwar nichts Strafbares, dem Gesetze mußte indeß Genüge geschehen und der Angeklagte wurde in die geringste Strafe, 80 Mark Geldbuße, genommen. Die Zeitungen wurden confiscirt. 2) Die Wittwe Frig, Wiberhändlerin in Mählehausen, hatte vor einigen Monaten Dorés Bild „Le Rhin Allemand“, welches bisher unbeanstaltet verbreitet worden war, in ihrem Schaufenster ausgestellt, ohne die nach obigem Gesetze erforderliche Erlaubnis des Präfecten eingeholt zu haben. Das Zuchtpolizeigericht sprach sie zwar von der Anklage des Preßvergehens frei, aber der Staatsanwalt appellirte und in der Appellkammer erfolgte richtig die Verurtheilung der Wittwe wegen Preßverletzung zu 50 Mark Geldbuße. — Wollte man die beiden eben citirten Gesetzes-Bestimmungen überall gleich zur Anwendung bringen, so würden die Gerichte alle Wochen hunderte von Leuten aburtheilen müssen, welche fremde Zeitungen ins Land bringen oder Bilder ohne Erlaubnis des Präfecten bezw. Bezirkspräsidenten zur Schau stellen.

Österreich.

Wien, 10. Juli. [Von der Westbahn.] „Der Separatzug der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, welchen der Herr Erzherzog Franz Karl auf seiner Reise von Wien nach Linz am 8. d. Mts. benutzte, mußte, nachdem er die Station Retawinkel passiert hatte, auf ein Signal des Streckenwärters zum Stehen gebracht werden, weil zwei Bahnarbeiter einen mit Erde gefüllten Bahnwagen auf demselben Schienenstrange, der für den Separatzug freizulassen war, nach Neulengbach beförderten. Nach schleuniger Entfernung des Hindernisses konnte der Separatzug weiter befördert werden. Gegen den schuldtragenden Bahnaufseher wurde die Amtshandlung eingeleitet“. So meldet die halbamtliche „Wiener Abendpost“.

Peß, 10. Juli. [Unwetter in Pest und Ofen.] Wie bereits in einem Telegramme mitgetheilt, wurde Pest gestern wieder von einem Gewittersturm heimgesucht, der dort ziemlich arg gelaufen. Freitag Nachmittag 3 Uhr ging über der ungarischen Hauptstadt ein Wollenbruch nieder, der die Interessen der Wiederherstellung der Communication geleisteten Arbeiten wieder junichte machte. Die Neufist, so berichtet das „N. Pesther Journal“, gleicht zum großen Theile einem Wassermeer. Die von den Bergen herabfließenden Fluthen führten viele Steine mit sich und manche der Straßen in der Neufist sind mit Steingerölle vollkommen verlegt. Bürgermeister Kammernayer hat sich noch während des Gewitters an das rechte Donauufer begeben und alle Theile von Ofen und Altköfen besucht. Der Teufelsgraben ist beinahe vollständig mit Wasser gefüllt. Der bei der Mündung des Grabens in die Donau gebaute Damm wurde durch die Fluthen fortgerissen. Die im Teufelsgraben in den letzten Tagen vorgenommene Pilotage, ferner die über den Teufelsgraben an der Donau zum Verkehr für das Publikum in den letzten Tagen erbaute Holzbrücke wurden gleichfalls durch die Fluthen fortgeschwemmt. Am meisten hat das Unwetter im Auminkel und in der Gegend von Ofen bis Bubak und Bagg gewüthet. Der Verkehr auf der Straßenbahn vom Frohmann'schen Hause bis zum Stadtmairhofe mußte eingestellt werden, nachdem die Linie tiefer unterwaschen, theils mit Steingerölle verlegt wurde. Während des Unwetters riß der Ocean von einem der zu dieser Zeit noch verkehrenden Straßenbahnwaggons das Dach fort. Die Generalwiese steht vollständig unter Wasser. Das östliche Haus in der Nähe des Karacsonyi'schen Palais in der Christinenstadt war von den Fluthen stark bedroht, und nur dem thätigen Eingreifen des Militärs, das die den Abfluß des Wassers störenden Hindernisse fortgeschafft, ist es zu danken, daß hier kein Unglück geschah. Das Haus Nr. 148 in der unteren Berggasse wurde von den Fluthen dermaßen unterwaschen, daß es jeden Augenblick einfallen droht und dessen sofortige Delegation angeordnet werden mußte. Das transportable Theater von Buda, das auf der Radialstraße aufgestellt war, ist ein Trümmerhaufen. Der Sturm hat den leichten Bretterbau aus den Angeln gehoben, nachdem ein starker Blitzschlag in denselben gefahren war und die starken Stützbalken wie schwache Rohre geknickt worden waren.

Der Aufstand von Wolowce.

Ein Culturbild aus Ostgalizien.

Von Karl Emil Franzos.

II.

... Der Edelhof von Wolowce ist anders gebaut, als die meisten Herrensitze in Podolien. Das sind in der Regel große, stattliche Steinhäuser aus dem achtzehnten Jahrhundert, wo dieser Adel noch viel Geld hatte, oder kleine, ärmliche Steinhäuser aus dem neunzehnten Jahrhundert, wo er wenig Geld mehr hat. Stylvolle Prachtbauten finden sich überaus selten, schier noch seltener alterthümliche Burgen. Es ist eben in alten Zeiten gar zu viel Sturm, Krieg und Noth über das arme Land dahingebraust. Da kamen Mongolen und Rumänen, Türken und Rumänen, Schweden, Tataren und Moskowiter und was der sauberen Gasse mehr waren. Was nicht niert und nagelst war, das stahlen sie, und was sich nicht in den Schnappack stecken ließ, so Burgen und Stammwägen, das zündeten sie an. So steht in dieser Landschaft nur Weniges aufrecht aus vergangenen Tagen. Und das Wenige läßt man — rascher als nöthig — verkommen. Es ist unter den Polen, wie in jeder sinkenden Nation, wenig Pietät für die eigene begrabene Größe, wenig edle, werthbächtige thätigkeitsreiche Pietät — an Phrasen freilich, die nur ein bißchen Alhem oder Einte kosten, herrscht gegengener Ueberfluß, wie sonst vielleicht nur noch in Spanien. Und so hat mancher stolze Edelmann die Burg seiner Ahnen auf Abbruch verkauft, an den Juden ...

Darum ist die alte, dunklere Beste von Wolowce mit den geschwärzten Riesenmauern, den engen Fensterlein und Schießthüren, den drohenden Ecktürmen eine große Rarität im Lande. Es stehen in dem Bau viele gute große Quadersteine, eine seltene Waare in der Ebene, und Herr Wincenty hätte sie gerne veräußert. Aber noch stehen die Steine zu fest gefügt. Diesen soliden Kitt der Altvordern hat der Mann oft verworfen, nur in jenen blutigen Tagen nicht, welcher der Hochzeit des armen Fedko folgten — da ward ihm dadurch das armselige Leben gerettet. Freilich half dazu auch die eigentümliche Lage der Beste. Hart, ganz hart an den Fluß hin ist sie gestellt, an den Sereb. Das ist ein trüber, langamer Gesele; aus stillen Zeichen windet er sich zögernd hervor und schleicht langsam seine freudlosen Wege durch die öde Haide und bleibt zuweilen gar stehen und bildet große Sumpfe, bis sich seine gelben Wasser mit dem Blau der Dniesterwege mischen und rasch fortgerissen werden gegen den Pontus zu. An einer der Stellen, wo der Träge stehen bleibt, ist die Beste aufgerichtet, und so ist sie von der Flußseite her durch den Sumpf hinlänglich gedeckt. Auf der Landseite aber ist ein breiter und tiefer Graben gezogen, über den nur eine schmale Holzbrücke zum Thore führt, und im Graben stehen dunkle, ewig stille Wasser, welche im Sommer bedenklich zum Himmel empordunsteten. Aber in jenen Frühlingstagen haben sich dieser Sumpf und dieser Graben um den Hals des Herrn Wincenty gleichfalls sehr verdient gemacht. Das Hauptverdienst freilich gebührt dem katholischen Pfarrer von Okulince oder vielmehr nur zweien seiner Eigenschaften, erstens daß er eine Nichte hatte, zweitens daß er ein dicker Mann war, welcher unmöglich rasch gehen konnte. Darum ist Wincenty Barwulski schließlich doch beim Leben geblieben.

... Des Menschen Herz wird häufig von Ahnungen beschlagen, besonders des reinen, des feinsinnigen Menschen Herz. Darum befahl Herr Barwulski in jener Nacht seinen Knechten, als es schon gegen

Morgen ging: „Run geißelt mir das Weib noch ganz gehörig im Hofe unten, dann aber rasch hinaus mit ihr, sonst kommen am Ende diese dummen Bauern und holen sie ab.“ ... Darum beruhigte sich sein Herz nicht, auch nachdem dies geschehen war, und er rief wieder seinem getreuen Leibdiener, dem krummen Michalko: „Der Mikita soll die Brauen vor die Brittsche spannen, wir fahren nach Barnow.“ Und im Gedanken fügte er hinzu: „Ich weiß nicht, aber mir schwant, daß mir dieser Fedko am Ende sonst noch heute viel Unannehmlichkeiten macht; hat schon gestern so seltsam dreingesehen, das Hundsbild.“ Aber ehe der Mikita was ward und das Gefährte gerüstet, wurde es heller Tag. Und als der Michalko mit zwei anderen Knechten die Riesenflügel des schweren, uraltten, eisenbedeckten Thores öffnete, damit die Brittsche hinausfahren könne, da blieben sie erstarrt stehen und schlugen dann eilig die Flügel zu. In demselben Augenblicke ward auch droben im Fenster des ersten Stockwerkes der gelbgrüne Kürbiskopf des Herrn Wincenty einen Moment lang violett und dann entseßlich gelb. Denn da wand sich schon der Zug der Bauern zwischen den Dölgärten des Dorfes hervor, auf die Haide hinaus, der Beste zu. Langsam und lautlos schritten sie, wie das Verhängniß schreitet, und das junge rothe Sonnengold umgitterte ihre Sensen. ...

„Da kommt der Tod!“ ... So durchjuckte es droben den Wincenty, so dachte unten in der Einsahrt der krumme Michalko. Aber während darauf der abelige Wicht nur die Hände zitternd vor's Gesicht schlug und ein halbvergeßenes Gebet zu fallen begann, handelte der Knecht kaltblütig und küßte sich und ihn. Denn ein Hallunke war dieser verträppte Diener, ein Hallunke, der jedem Galgen zur Ehre gereicht hätte, aber ein Mann war er dabei, das bewies er in jener Stunde. Er befahl, die anderen Knechte gehorchten. Binnen wenigen Minuten war das Thor verammelt, die Dienerschaft bewaffnet und an die Schießthüren vertheilt. Es waren mit dem Michalko vierzehn Mann im Schlosse, ferner einige Weiber, darunter Herr Wincenty, die bargen sich heulend unten im Erdgehoß. ... „Pseife ich einmal, so schleißt jeder zweite Mann und in die Luft; pseife ich zweimal, so schleißt ihr Alle und in die Menge!“ So befahl der Krumme, öffnete die Mittelthür des Stockwerkes und trat auf den kleinen Balcon ob der Einsahrt.

Auf etwa fünfzig Schritte von dem Brücklein waren die Ersten des Hauses bereits herangekommen. „Halt!“ rief Michalko. „Was wollt ihr?“ Stumm drängten sie vorwärts. „Halt! oder es ist euer Tod!“ wiederholte er und pfiff; ein Knall aus sieben Büchsen, die Kugeln zischten über die Köpfe der Menge. Sie stugte, wich einige Schritte zurück. Der Michalko benutzte den Moment: „Brüder! Was wollt ihr denn eigentlich? Lebend betritt Niemand die Brücke, das sage ich euch! Aber vielleicht vertragen wir uns im Frieden? Redet — was sucht ihr im Schlosse? Darum erwiderte zuerst nur ein lustiges Gesebel — der tolle Jacel. Dann erhob ein Umlauber in den letzten Reihen das Gewehr, zielte und schoß auf den Knecht. Die Kugel bohrte sich über dessen Haupte in's Mauerwerk. Aber der tapfere Hallunke lachte: „Also melnetwegen gebt ihr dem Schlosse die Ehre? Oder war es ein Irrthum? Haltet ihr mich für einen Andern oder gar für einen Rehbod? So sprecht doch!“ ... Derlei wickelt immer; es fand sich kein zweiter Schütze, der auf den kleinen Menschen angelegt hätte, welcher sich da oben auf dem offenen Balcon als Zielscheibe hinstellte.

Der Fedko beriet mit seinem Adjutanten, dem Griklo. Sie hatten nicht daran gedacht, ob sie Widerstand finden würden oder nicht; es war ihnen auch gleichgültig; den Wincenty mußten sie fangen und hängen, das stand ihnen fest. Und einige seiner Knechte dazu, daran dachten sie so nebenbei. Nun sahen sie, daß die Sache etwas schwierig sei. Das Thor war verammelt, die Schießthüren besetzt. Wohl hatten auch sie einige Gewehre, aber was nützte das gegen die Mauer! Das Giensthor mußte eingerannt werden, das war klar. Aber die Büchsen der Belagerten bestreuten den Zugang, das hölzerne Brücklein. „Es muß sein!“ sagte der Fedko seinen Leuten, „aber Einige von uns werden sterben.“ — „Was liegt daran?“ antworteten sie ihm, „wenn es eben sein muß.“ ... Es ist ein Zug des Fatalismus unter allen Slaven, bei diesem Stamme ist er uns ungeheuer gesteigert. „Ich falle ja doch nur, wenn es mir bestimmt ist“, dachte Jeder. „Der Mensch muß eben seine Pflicht thun.“

Aber der Fedko hatte Mittel mit ihnen. Er selbst war vernichtet und zerschmettert wie vom Blitz der Baum, aber die Anderen sollten es nicht um seinetwillen werden. Der Wolf mußte freilich getödtet werden, aber vielleicht ging das, ohne daß Menschen ihr Blut vergossen. Es mußte versucht werden. Eine unheimliche eilige Ruhe war über den Mann gekommen, nur in einem Winkel seines Bewußtseins fühlte er sein wahnsinniges Weh lauern, wie eine Wolke.

Er ließ die Anderen zurücktreten, er allein trat vor, bis auf das Brücklein. „Höre, Michalko!“ begann er. — „Ich höre!“ — „Wir suchen den Herrn.“ — „Was wollt ihr von ihm?“ — „Das ist unsere Sache.“ — „Aber meine auch; ich hüte ihm das Haus.“ — „Wenn du es wissen willst, wir bergen es nicht: wir wollen ihn hängen!“ — „Gut! aber da müßt ihr ihn in Barnow suchen, er ist in die Stadt gefahren.“ — „Du lägst!“ — „Ich läge nicht!“ — „Du kannst es beschwören?“ — „Ja!“ — „Bei allen Heiligen?“ — „Ja!“ — „So wahr deine Seele dem Herrn Christus zugehört möge und nicht dem Teufel?“ — Der Michalko zauberte einen Augenblick; es ist ein fürchterlicher Schwur. Aber meine Seele gehört auch ohnehin unter jeder Bedingung dem Teufel, dachte er. „Ja!“ erwiderte er laut.

„Du lägst!“ sagte der Fedko kalt. „Du bist ein meinelidiger Hund, ärger, wie ein Jude, ärger wie ein Pole. Aber ich spreche weiter mit dir, weil ich Menschenleben schonen will. Du bist ein Galgenstrick, aber ein Ruthene bist du doch! Michalko, ich frage zum letzten Male: „Ist der Herr da drin? Schwöre es mir, so wahr deine todte Mutter Ruhe habe im Grabe! Wenn du auch da „Ja!“ sagst, so jehle ich mit meinen Leuten ab und schlage den Wolf in der Stadt todt!“ — Der kleine Mensch erbläute; zu Allem auf Erden war er fähig, aber seiner todten Mutter im Grabe die Ruhe zu rauben, das bringt kein Sohn dieses Volkes über's Herz. Zweierlei trägt dazu bei: ein sehr düsterer und ein sehr leichter Zug dieses seltsam gearteten Volksgemüths — der Aberglaube, welcher sich sehr viel mit dem „Ruhelosen“ beschäftigt, so daß fast in diesem Stamme die Sage von den Wampyren geboren ward und von da zu den Polen, Moskowitern und Rumänen überging, und andererseits eine rührende Kindestliebe. Der klein Schurke tritt einen schweren Kampf, aschgrau, wie die Steinwand, wurde sein Gesicht; „das kostet mir den Hals“, flüsterte er dumpf, dann aber rief er gekend: „Du Narr, du Wahnsinn, du glücklicher Bräutigam der Zenia, du glücklicher Gatte der Hanusia! — höre! Der Herr ist im Schlosse! Hole ihn, wenn du Muth hast.“

Fünf Minuten vor der Catastrophe hatten noch Herr Wajch und seine Angehörigen sich in dem Hause befunden. Dem Zufalle, daß sie in das gegenüberliegende Café gingen, verdanken sie vielleicht ihr Leben. Wohl waren noch drei andere Personen der Lebensgefahr ausgesetzt — dieselben waren nämlich eben damit beschäftigt, verschiedene Apparate für die Abendvorstellung herzurichten, als ein unheimliches Knarren in dem nur leicht in einander gestügten Brettergerüste ihnen klar gemacht haben mag, daß hier nicht Alles recht geheimer sei; sie stürzten sich zur rechten Zeit. Der Vorfall dürfte für die Stadtbehörden wieder einmal ein Wink sein, bei der Untersuchung von Gebäuden, welche zu öffentlichen Vorstellungen benutzt werden sollen, etwas zügiger vorzugehen. Der Zusammenstoß hätte eben so gut auch während einer Vorstellung stattfinden können.

Zara, 7. Juli. [Der Aufstand in der Herzegowina.] Die Aufmerksamkeit Dalmatiens ist fast ausschließlich der Insurrection in der benachbarten Herzegowina zugewendet und namentlich in der slavischen Bevölkerung zeigt sich eine lebhaftere Erregung, die sich in ihren Blättern wieder spiegelt. Die Grenzbevölkerung wird geradezu aufgefordert, mit den Brüdern drüben, „welche den Tod der Infamie muselmanischer Knechtschaft vorziehen“, gemeinsame Sache zu machen. Heute, die gestern aus dem Boche di Cattaro ankamen, versichern, daß auch von Montenegro eine „ausgewählte Legion“ von Freiwilligen den Insurgenten zu Hilfe ziehe. Von österreichischer Seite sind vorgestern zwei Compagnien Linie von Ragusa in der Richtung auf Metkovich abmarschirt, um die Grenze zu bewachen. Mit ihnen ging zugleich der General Jovanovich und der Bezirkshauptmann. Die Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes lauten noch ziemlich wirr. Den Einem zufolge befinden sich erst zwei Dörfer in offenem Aufstande und diese haben die österreichische Fahne aufgezo-gen. Andere Meldungen aus Metkovich lauten folgendermaßen:

Metkovich, 4. Juli. Gestern tödteten die Türken nahe bei der Brücke Tasovici den Christen Nicola Babic von Paprati. Die Christen von Narenta (an der Grenze von Montenegro) sind aufgestanden. Diese belagern die Brücke über die Krupa; die Familien der insurgirten Christen ziehen über die dalmatinische Grenze.

Metkovich, 5. Juli. In der Nacht griffen die Türken unversehens bei der Brücke der Krupa campirenden Christen an. Nach einem blutigen Conflict ergriffen die Türken die Flucht. Die Christen sind noch ohne Munition, ohne Gewehre. Man transportirt Lebensmittel. Zwei Kinder von den Insurgenten kamen in Metkovich an.

Metkovich, 7. Juli. Eine Anzahl von Emigranten aus Nevesinje und Gacko bedroht die Christen von Rasno, ihre Weiber und Kinder abzuschlachten, ihre Heerden, die sich in den Bergen zwischen Gacko, Nevesinje und Montenegro auf den Sommerweiden befinden, wegzutreiben, und stellt ihnen die vollständige Ausrottung in Aussicht. Die Christen von Rasno erheben sich dagegen und leisten passiven Widerstand, in Erwartung einer vom Sultan verlangten Abhilfe. Die Regierung und die Truppen, über welche sie in der Herzegowina verfügt, lassen sich dies alles nicht gesagt sein. Nur die Agas, die das ganze Land bewohnen, haben sich flüchtig in die nächsten überfluteten Forts zurückgezogen, von wo aus sie des Nachts in starken Haufen bis gegen Krupa streifen, um die Absichten und Bewegungen der Aufständischen auszukundschaften, mit welchen sie einige unschädliche Flintenschüsse austauschen und sich dann mit Anbruch des Tages in Sicherheit zurückziehen. Die Emigranten breiten ihre Propaganda aus ohne jedes Hinderniß, während der Kern der Aufständischen den Kreis um Gacko, Nevesinje und Stolica immer enger zieht. Bis jetzt ist keine Waffenthat, keine Truppenbewegung bekannt geworden. Gestern Abend kam General Baron Jovanovic aus Ragusa an mit zwei Compagnien zum Schutze der Grenzen.

Wenn es übrigens nächstens zu einem gründlichen Blutbade kommt, so wird man sich nicht wundern dürfen. Der türkischen Regierung fehlt die Energie, den täglichen Reibungen ein Ende zu machen, und der Fürst von Montenegro hat kein Interesse daran, dies zu thun.

Wid heulten die Bauern in Wuth auf, aber der Fiedlo stand unbeweglich und winkte sie zur Ruhe. Neben den Michalko war Nikita, der Kutscher, auf den Balcon getreten, ein junger schlanker Bursche. Er war sehr blaß, aus den weit aufgerissenen Augen strahlte die Todesangst, und mit bebender, durchdringender Stimme schrie er: „Hört an, ihr Leute, hört an mit Barmherzigkeit, was euch alle Knechte sagen lassen. Sofern sich eure Rache mit dem Herrn allein begnügt, wollen wir sogleich das Thor öffnen und keinen Schuß thun. Aber schwört uns, Fiedlo, daß wir bei Leib und Leben bleiben, wenn ihr uns durchdringeln wollt, in Gottes Namen.“ „Du Hund!“ schrie Michalko wüthend, „du verrätherische Missethater!“ Er sprang an dem schlanken Jungen empor und rang ihn blitzschnell an der Gurgel nieder und spie ihm ins Gesicht. „Der Abhub von des Herrn Lichte hat dir geschmeckt, und der Abhub von des Herrn Wette hat dir geschmeckt, und in der großen Noth willst du ihn verrathen? Geh! zu den Bauern, geh!“ Und mit übermenschlicher Kraft schwang er den Körper des Röchelnden empor und stürzte ihn über die Brüstung des Balcons hinaus in die Tiefe. Auf dem Steinschande des Schloßgrabens schlug der Kopf des Nikita auf und zer-schellte, jäh stürzte der Körper in die Fluth, daß sie hoch emporsprang, dann schlossen sich die dunklen Wasser, und nur ein leichtes Kräuseln war noch auf ihrem Spiegel. . . . Das war der erste Mensch gewesen, der im Aufstand von Wolowce sein Leben lassen mußte.

Einen Augenblick stand Alles starr und athemlos. Dann sprang der Krumme vom Balcon ins Gemach zurück, und im gleichen Momente kam aus einer der Schießscharten ein Blitz, ein Knall, ein leichtes blaues Wölkchen und Fiedlo wankte. Die Flinte entfiel seiner Hand, der braune Sirdal farbte sich dunkel. Das war der erste und letzte Schuß gewesen, den Herr Vincency selbst gethan. Er hatte sich, als Alles stille geblieben, aus seinem Versteck hervor- und die Schießscharte gewagt. Da sah er den Todfeind so allein und nahe vor dem Schlosse stehen, so recht zum Schusse bequem. Da hatte er's gewagt, loszubrennen, weil es Niemand merkte.

Des Fährers Wunde entflammte die Bauern. „Urraha! Urraha!“ erhoben sie betäubend den uralten Schlachtruf der Kosaken, und vorwärts stürmten sie über das Brücklein und auf das Thor. Fürchterlich hallte der wüthende Schlag der Axten auf das Eisen, fürchterlich das Rufen, das wüthende Knattern der Gewehrfeuer der Belagerten, das Lechzen, der schrille Nothruf der Verwundeten, das Wehgeschrei der Weiber und Kinder im Hintergrunde. Und dazwischen immer und immer das Gesebel des Wahnsinnigen. . . . Aber über all dem Schlachten, Schreien und Streiten, über all den unsäglich Nothen spannte sich tief und mild leuchtend, wie ein ruhig sinnendes Auge, der lichte Frühlingshimmel. . . .

„Urraha!“ scholl unablässig der Schlachtruf der Männer, „Heilige Jungfrau, dich rufen wir!“ Klang unablässig in ihrem Rücken der schluchzende, durchdringende Ruf aus hundert Frauenkehlen. Aber nichts nützte das Kampfschrei, nichts die Tapferkeit, nichts das Weiten. Der Kampf war zu ungleich. Auf Erden siegt, nicht wer das bessere Recht, sondern wer die bessere Waffe hat. So hat es sich allzeit und allorts und allimmer begeben, und so begab es sich auch an jenem Frühlingstage in diesem abgelegenen Winkel der Erde, daß ein Häuflein Gemarterter gegen ihre Zwingherren erhob. Der Kampf war zu ungleich. Eisen vermag nichts gegen Eisen, und so

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Savary's Bericht über die Bonapartisten.] Die Schriftstücke Savary's über die Niederwahl, aus welchen ich Ihnen gestern Auszüge geben konnte, wurden heute in der National-Versammlung vertheilt. An der Spitze derselben steht Savary's Bericht, der die Ungültigkeitserklärung der Wahl beantragt und dessen Hauptpunkte ich bereits mittheilte. Ihm folgten drei Actenstücke, und zwar zuerst der Bericht des General-Procureurs vom 11. August. Der Schluß desselben lautet wörtlich, wie folgt: „Diese Organisation (der Bonapartisten), welche ich herausfühle, die ich aber für den Augenblick nicht auf gerichtliche Weise darzulegen vermag, kann gefährlich werden, weil die Leute, welche sie leiten, den Anschein haben, vor keinem Manöver zurückzuschrecken. Ich habe das Recht so zu sprechen, wenn ich einen Mann wie Herrn Rouher kenne, der es nicht unter seiner Würde hält, in Beziehungen zu stehen mit einem Moreau, welcher früher wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde! und mit einem Mann wie Amigues, der von gewissen Gefangenen des Forts Quai (von der pariser Insurrection) imperialistische Zuzüge verlangt hat. Da die Dinge sich in diesem Zustande befinden, so glaube ich nicht, daß es gut ist, schon jetzt die Untersuchung aufzugeben und dieselbe durch eine „Ordonnance de non lieu“ zu schließen. Ich wünsche sie im Gegentheil fortzusetzen, um aus der Zeit und aus den Mittheilungen Nutzen zu ziehen, welche die Direction der öffentlichen Sicherheit mir später geben kann. Aber ich möchte diese abwarten, ehe ich in der Untersuchung selbst weiter vorgehe. Wir sind da angelangt, wo nichts mehr übrig bleibt, als die bedeutenden Persönlichkeiten zur Rede zu stellen, welche um Herrn Rouher handeln, nämlich an der aufregenden Periode der Untersuchung, derjenigen, welche die öffentliche Meinung am meisten in Aufregung versetzen muß. Die Verlegung der Kammer (die National-Versammlung hatte damals Ferien) legt uns gezwungen Weise die Entpaltung in dem auf, was die Untersuchung ihrer Mitglieder anbelangt, welche in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheint; es scheint mir auch gut, daß man gegen die übrigen Beschuldigten, welche durch ihre hohe Stellung in der Ehrenreligion geschützt sind, erst dann einschreitet, wenn man gegen die Deputirten selbst einschreiten kann. Deshalb, und wenn Sie mir keine Gegenbefehle geben, ist es meine Absicht, jede Information bis zum Monat October einzustellen, falls nicht irgend ein auf die Sache Licht werfender Zwischenfall eintreift, als ich es erwarte, und falls die Direction der öffentlichen Sicherheit mir nicht die Aufklärungen liefert, welche mir bis jetzt gefehlt haben. Wird dieses Abwarten ein genügendes Resultat liefern? Ich wage es nicht zu versprechen, aber ich bin der Ansicht, daß es in diesem Augenblick allein möglich ist, und was mich in meiner Ansicht bekräftigt, ist, daß der Polizei-Präsident dieselbe theilt.“ Es folgt nun die Analyse der Untersuchung, auf welche sich der Bericht des General-Procureurs stützt. Dieselbe betrifft hauptsächlich das Comité Moreau und das von Manjard; die Untersuchung gegen letzteres konnte aber gar nicht mit der nöthigen Energie betrieben werden, weil man sich Deputirten und Großwärdenträgern der Ehrenreligion gegenüber befand. Es würde zu weit führen, näher auf die Auslagen der vielen einzelnen Personen einzugehen, die alle feststellen, daß sie an Versammlungen Theil genommen, Photographien vertheilt oder auf andere Weise Propaganda gemacht haben. Der letzte Zeuge, der auf der Liste des General-Procureurs figurirt, ist Manjard, der bekanntlich eine lithographirte Correspondenz herausgab und an der Spitze des Comités stand, das seinen Namen führte. Derselbe behauptet, daß das Comité Moreau mit dem Comité Manjard in keiner Beziehung gestanden habe. Das letztere Comité habe aus 16 Mitgliedern bestanden, unter denen sich mehrere bonapartistische Notabilitäten befanden. Es habe sich bei Rouher verammelt und sich mit den bonapartistischen Blättern beschäftigt, denen es 150,000 Frs. Unterstützung habe zukommen lassen. Manjard gibt zu, daß man sich auch mit Politik beschäftigt, jedoch nur von dem ausschließlichen Gesichtspunkte der Parteiblätter aus. Er gesteht auch ein, daß das Comité Photographien vertheilt und Propaganda machte, sagt aber hinzu, daß diese Propaganda nur in der Presse statt gefunden habe. Was die Documente aller Art und die Notizen, die man bei Manjard gefunden, betrifft, so behauptet er, daß dieselben ihm persönlich gehören. Mit dem Verhör Manjard schloß die Untersuchung ab, da, wenn man hätte weitergehen wollen, man Rouher nach Manjard als Beschuldigten vor den Untersuchungsrichter hätte laden müssen. — Es folgen nun zwei Berichte des General-Procureurs an den Justiz-Minister. Der erste ist vom 11. December und kündigt dem Minister an, daß nicht genug Beweise vorliegen, um die bonapartistischen Deputirten und Großwärdenträger der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft anzuklagen. Er verlangt vom Minister seine Ansicht ehe er dem Untersuchungsrichter Delabaye die notwendigen Befehle ertheilt. Der zweite Bericht ist vom 18. December. Der General-Procureur erstattet in demselben dem Minister auf dessen Befehl Bericht über die Untersuchung. Der General-Procureur bezieht sich in demselben auf seinen Bericht vom 11.

widerstand das Thor den Aexten. Die Bauern aber wurden reihenweise durch die Salven niedergemäht. Auch die vorderste Reihe, die dicht am Thore stürmte, stand nicht ganz gedeckt, denn sie konnte aus der Schießscharte der vorspringenden Eckthürme beschossen werden. Und so mußten die Bauern endlich die todtten oder verwundeten Körper der Ihrigen ausladen und sich aus der Schußweite zurückziehen.

Raum eine halbe Stunde hatte das Schlachten gewährt, die sechste Morgenstunde war knapp vorbei; der Thau bligte auf den Gräsern mit den Blutstropfen um die Wette, die Lüste wehten kühl und küstlich — ein wonniger Lenzmorgen, und so viel Jammer auf der Erde! Raum eine halbe Stunde hatte das Schlachten, gewährt und acht Menschen lagen erschossen und wohl fünfmal so viele verwundet. Von den Knechten im Schlosse war einer todt, einer verwundet. Beide hatte der Fiedlo Barila gefallt. Er war der einzige gute Schütze unter den Bauern, der zugleich ein gutes Gewehr hatte. Da hatte er sich nun vor das Brücklein hingekniet, das Gewehr im Anschlag, und hatte scharf gelugt, aus welcher Scharte der Blitz hervortam und das blaue Wölkchen. Und wie sie hervortamen, so fuhr auch seine Kugel in die Scharte. So hatte er einen Knecht ins Auge, den krummen Michalko ins Schulterblatt getroffen. Die übrigen Todten und Verwundeten waren Bauern. Herzzerreißend scholl das Jammern ihrer Schwestern, Weiber und Mütter. . . .

Herr Vincency war ein schlechter Schütze gewesen; Fiedlo hatte nur eine stark blutende, aber leichte Wunde im Oberarm erhalten. Raum litt er, daß man sie verbinde, dann war er wieder ganz Thut. „Beleuchtet die Kirche wie am höchsten Festtag, bahrt dort die Todten auf, alle in einer Reihe — für eine heilige Sache sind sie gestorben. Die Verwundeten schaff in ihre Häuser. Gregori Barila, des Fiedlo Bruder fährt nach Oskince um den Feldscheer“. Dann berief er die Aeltesten zum Kriegsrath. „Tagüber können wir nichts ausdrücken. Wir müssen die Nacht abwarten, wo die Hunde auf die Stürmenden nicht zielen können. Dann drauf und drann auf das Thor und zugleich brennende Pfestränze in alle Fenster. Man ergiebt sich doch lieber, ehe man verbrannt.“ Alle stimmten zu. Dann schlug er vor, wie man die Zeit bis zur Dämmerung nütze. „Einige winden mit den Weibern die Pfestränze, Andere halten das Schloß im großen Halbkreis umschlossen, daß sich die drinnen nicht mit den Barnowern in Verbindung setzen. Der Rest reitet in die nächsten Dorfschaften, sagt den Leuten, was hier geschehen ist, bittet sie, uns zu helfen. Auch bei der Wolschjagd im Winter helfen sie uns, heute halten wir Wolschjagd im Frühling. Wir bedürfen Verstärkung, mir schwant, daß des Kaisers Schreiber in Barnow erfährt und mit den „Spitzhauen“ (Gendarmen) kommt. Zwei Bursche auf den Glockenthurm, sie sollen die Nothglocke läuten, daß es die Lunte in den Einschüchten hören.“

So geschah's. Drinnen im Dorfe wurde das Brandgeräthe gefertigt und zugleich hallte jedes Haus von Jammer über die Todten, die Sterbenden, die Verwundeten. Aber draußen auf der Haide, die in der ersten Morgenröthe von so geistlichem Lärmen widerhallt, war es jetzt todtstille. Im weiten Halbkreis um die Beste glitzerten die Sensen der Bauernwache; auf der Flußseite wachte für sie der Sumpf. Nur zuweilen kam neuer Zugzug singend gezogen. Oder der Jacel

August, worin er angekündet, daß die Untersuchung in politischer Beziehung große Wichtigkeit habe, daß jedoch nicht genug Beweise vorliegen, um die Männer, welche so verdächtig seien, in Anklagezustand zu versetzen. Nach dem Befehle des Ministers hatte der General-Procureur die Untersuchung vom 17. November 1874 wieder aufgenommen. Das Abwarten hatte aber nichts Weiteres zu Tage gefördert, und es blieb dem General-Procureur nichts übrig, als die verschiedenen Personen, welche zu dem von Rouher präsidirten Comité gehörten, zu verhören. „Augenblicklich“, so heißt es gar in einem Bericht, „konnte man von dieser neuen Untersuchung nicht viele Enthüllungen erwarten, weil alle Personen, welche man zu verhören hatte, sich der Verfolgung aussetzten, wenn sie ein Vergehen durblicken ließen. Wie dem nun auch sein mag, sie wurden vor den Untersuchungsrichter gerufen, und das ganze Interesse dieser neuen Untersuchung liegt in den Erklärungen Rouher's und denen einiger anderer Mitglieder, welche Sie in den Händen haben. Es geht daraus hervor, daß das sogenannte „Comité de comptabilité“ seit 1871 auf Verlangen des Kaisers gegründet wurde, um ihn gegen die Angriffe, welchen seine Person und seine Regierung in der Presse ausgesetzt war, zu vertheidigen. Dieses Comité bestand zuerst aus fünf Personen, nämlich den Herren Murat, Chevreau, Comil (dem verstorbenen Cabinetchef Napoleons III.) und Rouher, so wie einer fünften Person, deren Namen in Vergessenheit gerathen ist. Die Mission dieses Comités bestand darin, Gelder zu sammeln, um die Zeitungen und Broschüren zu subventioniren, welche die Vertheidigung des abgesetzten Souverains übernahmen. Später, nach dem Tode des Kaisers, erhielt dieses Comité größere Wichtigkeit; es fuhr fort, den Kaiser in der Presse, welcher es Unterstüßungen gab, zu vertheidigen. Es beschäftigte sich mit den partiellen Wahlen, hielt sich aber immer streng in den Grenzen des Gesetzes. Dies ist die einflussreiche Erklärung aller Anhänger, und die Documente liefern keinen Beweis des Gegentheils. . . . Die Mitglieder des Comités sind so von der Loyalität ihres Auftretens überzeugt, daß sie ihre Versammlungen nicht eingestellt haben.“ Der Bericht giebt hierauf noch einige Einzelheiten über Rouher, Amigues &c. und schließt dann: „Sie verlangten, Herr Sichelbewahrer, einen summarischen Bericht über den letzten Theil der Untersuchung. Die Untersuchung läßt aber kein Resumé zu, und es ist notwendig, daß man die Erklärungen der verschiedenen Zeugen liest. Log nach dem Verhör dieser Zeugen die Möglichkeit vor, daß der Untersuchungsrichter zu neuer Nachforschung schritt? Augenblicklich nein! Zuerst waren uns die Wohnungen der Mitglieder der National-Versammlung (Rouher, Gauguier, Cabini, Lebert &c.) verschlossen, und dann war es sicher, daß seit dem 9. Juni, an welchem Tage die Suche auf die Tribüne gebracht worden war, alle compromittirenden oder interessanten Actenstücke vernichtet oder außerhalb des Bereiches der französischen Justiz gebracht worden waren. Das Resumé der Angelegenheit besteht also darin, daran zu erinnern: 1) daß das Comité Moreau nur aus 19 Mitgliedern bestand; 2) daß das Comité Rouher nicht diese Ziffer erreichte; 3) daß das Band, welches die beiden Comités aneinander knüpfte, um sie als ein und die nämliche Verbindung zu betrachten, nicht aufgefunden werden konnte. . . . Deshalb theilte ich Ihnen am 11. December mit, daß meiner Ansicht nach die Angelegenheit nur mit einer Abwärtung abschließen konnte. Sie haben meine Andeutungsweise getheilt und mich am 15. wissen lassen, daß das Verfahren seinen Abschluß in der angegebenen Weise zu finden habe. In Folge dessen schrieb ich an den Procurator der Republik, nicht die Personen zu verfolgen, welche vor den Appellationshof gestellt werden mußten. Der Procurator der Republik hatte für die Uebrigens bereits auf die „Ordonnance de non lieu“ angetragen.“ Es folgten nun die Berichte des Procureurs der Republik, die mehrere Hundert Seiten lang sind, und also nicht einmal im Auszug mitgetheilt werden können. Aus demselben geht ebenfalls zur Genüge hervor, daß in Frankreich eine vollständig organisirte bonapartistische Regierung besteht, und daß, wenn die Gerichtsbehörden nur den hundertsten Theil des guten Willens besäßen hätten, von welchem die des Kaiserreichs bei ähnlichen Gelegenheiten besetzt waren, oder wenn dieselben nur mit der nämlichen Strenge gegen die Imperialisten aufzutreten wagten, wie gegen die Republikaner, Rouher und seine ganze Sippschaft längt zu langen Gefängnißstrafen verurtheilt worden wären.

© Paris, 10. Juli. [Nationalversammlung. — Der Bericht von Savary. — Mathien. — Buffet und Gambetta.] Seit langer Zeit haben wir nicht über eine so passionirte Debatte wie die gestrige zu berichten gehabt. So ungestüm sonst die Mehrheit gegen 6 Uhr den Schluß der Sitzung zu verlangen pflegt, so ließ sie diesmal die Stunde des Diners unbeachtet vorüber und erst gegen 9 Uhr trafen die Deputirten hungrig und erschöpft in Paris wieder ein. Es handelte sich allerdings um einen Gegenstand, der wohl einige Aufregung rechtfertigte. Man setzte die Berathung über das

fiedelte urplötzlich einen Tanz. Oder die Nothglocke erhob wieder ihre Stimme, und die kurzen Schläge schüllten unheimlich durch die laue Luft. . . .

Gegen Mittag kam das Wort Gottes von Wolowce keuchend auf die Feinde gelaufen. Vergebens hatte sich die Pfarrerin bemüht, es früher aus dem Bette zu bringen; das Wort Gottes hatte sich gestern bei der Hochzeit gar zu schwer befohen. Jetzt freilich kam es so rasch als möglich und schlug schon von weitem die Hände über dem Kopf zusammen. „Fiedlo!“ rief es von weitem, „das ist ja Empörung!“ — „Nothwehr!“ erwiderte dieser kalt. — „Aber Gottes Wille ist, daß man sich bei der Obrigkeit das Recht sucht!“ — „Wenn man es dort kriegen kann!“ Im Uebrigen scheint es mir, Hochwärdiger, als wüßtest du Gottes Willen nicht immer ganz genau. Erinnerst dich an die Schlußworte deiner gestrigen Trauerrede!“ — „Aber du kannst ja noch glücklich werden!“ — „Glücklich!“ lachte der arme Mann bitter auf. Dann sagte er leise und dumpf hinzu, daß es wie ein unterdrückter Wehgeschrei klang: „D war ich todt!“ — „Geh! heim, Hochwärdiger!“ befahl er dann. „Oder hilf die Kranken pflegen. Jedenfalls aber fahre heute nicht nach Barnow, es könnte dir unangenehm werden!“ Verdutzt, sehr verdutzt ging das Wort Gottes von dannen.

Gleichwohl erfuhr man in Barnow bereits um die Mittagsstunde von dem Aufstand. Die erste unbestimmte Kunde hatte ein Bettler gebracht. Dann kam ein Bote der Belagerten, ein zehnjähriger Knabe. Er sah scheußlich aus, ganz so, wie in der ruthenischen Sage der Moorzeufel — über und über mit einer schwarzen Schlammkruste bedeckt. Er hatte sich aus einem Fenster des Schlosses in den Fluß gestürzt und war hindurchgeschwommen und hindurchgewatet; es war ein Wunder, daß er nicht erstickte. Er brachte im Gürtel ein Schreiben des Vincency an Strusef, den kaiserlich-königlichen Herrn Bezirksvorsteher und Duodez-Tyrannen von Barnow. Fast unleserlich waren die Schriftzüge, so sehr hatte dem Wicht die Hand geittert. „Die Munition gänzlich erschossen. . . . das Thor aus den Fugen. . . . dreitausend wüthende Bauern. . . . wenn nicht augenblicklich Hilfe kommt, sind wir verloren.“ — „Verloren!“ wiederholte Herr Strusef und rannte in seinem Bureau umher, „verloren!“ und verlor den Kopf. Dann raffte er endlich sich und seine bewaffnete Macht auf. Es waren ganze vier Gendarmen. Aber der Bezirksvorsteher Strusef liebte und achtete den Menschen Strusef viel zu sehr, um ihn in eine Gefahr zu stürzen. Er beorderte seinen Untergebenen, den k. k. Bezirkscommissär Labislans Krapulinski. „Schaffen Sie Ordnung im Dorfe!“ befahl er kurz und bündig. Und so stieg die Staatsgewalt, fünf Mann hoch, auf einem Felterwagen und rollte den „dreitausend“ Bauern entgegen.

Es klappten aber einem Fünftel der Staatsgewalt auf dem Wege die Zähne sehr bedeutend. War ja kein Held, dieser Labislans Krapulinski. War überhaupt ein sonderbar Stück Menschheit dieser k. k. Bezirkscommissär, werth, daß man ihn hier so im Vorbeigehen betrachte. Ein hoffnungsvoller Jüngling in den Vierzigern, eine langgestreckte plumpe Gestalt mit ungeheuren Händen und Füßen, die er komisch nach auswärts streckte, der Rücken gekrümmt von Willkür und aber Willkürden Verbeugungen, die er im Leben gemacht, das Gesicht, in welchem eine röhliche Nase funkelte, unsäglich lässlich. Der Mann hatte nie studirt, war in seiner Jünglingszeit Laborant in einer Apotheke gewesen, wodurch er k. k. Commissär geworden? Durch Verbeu-

Unterrichtsgesetz fort und eine Welle ging es dabei ganz ruhig her. Jules Favre verteidigte in einer Rede, die etwas zu sehr den gelehrten Juristen verrieth, ein Amendement des Inhalts, daß den künftigen höheren Erziehungsanstalten nicht durch eine ministerielle Verfügung, sondern nur durch ein Gesetz der Charakter der Gemeinnützigkeit verliehen werden könne. Der Antrag war gegen die Clericalen gerichtet und es verfiel sich von selbst, daß er verworfen wurde (mit 382 gegen 288 Stimmen). Aber ein wenig später ging der Arm los, als ganz plötzlich die Ultramontanen einen Antrag einbrachten, den sie bei der zweiten Lesung des Gesetzes kluger Weise in der Tasche behalten hatten. In dem Artikel 12 heißt es, daß, wenn eine höhere Unterrichtsanstalt eingeht, sei es weil ihr der Charakter der Gemeinnützigkeit entzogen wird, sei es aus einem andern Grunde, das Vermögen dieser Anstalt an die ursprünglichen Geber oder ihre Erben oder in Ermangelung derselben an den Staat zurückfällt. Diese Bestimmung war von der Commission einfach auf Grund eines der wichtigsten Artikel des französischen Civilcodex (des Art. 896, welcher rundweg alle „Substitutionen“ verbietet) beantragt worden. Aber sie behagte den Ultramontanen nicht, und das Amendement, welches Eucken Brun, Chesnelong u. s. w. jetzt einbrachten, ging dahin, wenn eine der genannten Unterrichtsanstalten eingeht, so solle sie das Recht erhalten, über ihr Vermögen nach Belieben zu verfügen. Diese Forderung, die (wie E. Picard sich ausdrückte) nichts Anderes bezweckte, als die Wiedereinführung der todtten Hand im weitesten Sinne, rief einen solchen Tumult zur Linken hervor, daß E. Brun es für gerathen hielt, ein wenig gelindere Seiten anzugehen. Er beschränkte sich also darauf, für jene Anstalten die freie Verfügung über das von ihnen selbst erworbene Besitzthum zu verlangen, und um dies Begreifen zu rechtfertigen, machte er geltend, daß ja der Staat in die Verfügung kommen könne, einer Anstalt den Charakter der Gemeinnützigkeit zu entziehen, bloß um sich ihr Vermögen anzueignen. Gegen eine derartige Verdrängung des Staats protestirten Desorme und E. Picard energisch. Baragnon und Grivart ergriffen die Partei E. Bruns. Dieser letztere fleg dreimal auf die Tribüne; das letzte Mal antwortete ihm E. Picard in einer kurzen Rede, die ein wahres Meisterwerk zu nennen. Man will, sagte er schließlich, nicht nur einen Staat im Staate, sondern einen Staat gegen den Staat schaffen. Während der ganzen Discussion waren alle Deputirten auf den Beinen, und die Rechte besonders ließ durch ihren Eifer merken, daß sie einen Hauptstreich zu führen dachte. Sie hat denn auch ihren Zweck erreicht. Mit 330 gegen 373 Stimmen wurde der E. Bruns'sche Antrag angenommen. Mehrere Mitglieder des linken Centrums hatten sich enthalten, um nicht den Bischöfen Kummer zu machen. Von den Ministern stimmte nur Dufaure gegen das Amendement E. Bruns; Léon Say und Wallon enthielten sich; Buffet, de Meaur, de Siffey u. s. w. stimmten mit den Clericalen. Durch dieses erbauende Votum ist nun vollends der Sinn des Unterrichtsgesetzes klar geworden. Die Debatte wird wahrscheinlich heute beendigt werden. — Eine interessante Mittheilung geht mit Bezug auf die bevorstehende Unterrichtsreform dem „XIX. Siecle“ aus Lille zu. Daraus erfährt man, daß der Clerus nicht das Votum des Gesetzes abgelehnt hat, um eine Rechtsfacultät ins Leben zu rufen. Diefelbe ist schon in Thätigkeit, und der Berichterstatter des genannten Blattes hatte Gelegenheit, einer Vorlesung des Pater Cochard über Naturrecht beizuwohnen. Der Professor begann damit, daß er ein Gebet vortrug; seine Vorlesung bestand in einem heftigen Ausfall auf das neuere Recht und besonders die Hindernisse, welche das Civilgesetzbuch der Freiheit zu leisten entgegenstellt. Nebenbei fand der Jesuit Gelegenheit zu einer scharfen Kritik der italienischen Zustände;

er beklagte den Verfall Italiens, der so fühlbar geworden, seitdem dieses Land zu einem einzigen Staate vereinigt ist. Den Schluß bildete wieder ein Gebet. In den künftigen medicinischen Facultäten, meint das „XIX. Siecle“, wird die Erziehung ohne Zweifel nicht weniger erhebend sein. Man wird mehr als einen Pater Cochard finden, welcher die jungen Leute in den Pflichten, die ihnen am Kopfstein der Sterbenden obliegen, unterrichtet. — Der Savary'sche Bericht wird ohne Zweifel zu einer aufgeregten Debatte führen. Als Redner für die Bourgeois, also gegen die Schlußfolgerungen des Berichtes sind der Vorherr, Paetjens, Schaffertau und Gavini eingeführt. Möglicherweise wird der neue Deputirte der Oberpyrenäen, Cazeaux, der Vertheidigung der Bourgeois seine Jungferrede widmen. d'Audret-Pasquier soll die Absicht haben, für diese Debatte dem Präsidentenstuhl einem der Vicepräsidenten abzutreten. Bekanntlich einer der entschiedensten Gegner des Kaiserreichs, will er nicht der Möglichkeit eines Verdachts gegen die Unparteilichkeit des Präsidiums Raum geben. Die Bonapartisten rechnen darauf, daß sich eine Mehrheit finden wird, welche bereit ist, das Mandat der Bourgeois zu bestätigen, wenn auch nur aus persönlichem Mitleid mit diesem Unglücklichen, der seit 14 Monaten auf eine Entscheidung wartet. An dem Standal, welchen die Verhandlung neuerdings veranlassen wird, ist den Imperialisten nicht viel gelegen. Sie sind jetzt in solcher Lage, daß sie nichts zu verlieren haben und möglicherweise auch aus einem Skandal dieser Art noch Capital zu schlagen hoffen. — Der gestern in Besancon verstorbenen Cardinal Mathieu war nahezu 80 Jahre alt; seit 40 Jahren war er Erzbischof von Besancon, nachdem er Großprior des Erzbischofs von Paris und Bischof von Langres gewesen. Den Cardinalsstuhl erhielt er im Jahre 1850. Im Jahre 1864 machte er von sich reden, da er trotz dem Verbot der Regierung die päpstliche Encyclica vom 8. December von der Kanzel verlas. Ihm hat Proudhon in einer satirischen Abicht sein Buch „von der Justiz in der Revolution und in der Kirche“ gewidmet.

Abends. Als vorgestern Herr Buffet durch seine liberale Rede die Linke in Erstaunen setzte, sah man, nachdem der Minister von der Tribüne herabgestiegen, Gambetta auf ihn zugehen und einige Worte mit ihm wechseln. Die Unterhaltung derselben ist auf verschiedene Art erzählt worden. Die richtige Version scheint folgende zu sein: „Da Sie so gesprochen haben, sagte Gambetta dem Minister, so müssen Sie nun auch Ihre Handlungen Ihren Worten anpassen. Unterdrücken Sie den Belagerungszustand und geben Sie das Recht der Bürgermeistern-ernennung auf.“ Worauf Buffet: „Was den Belagerungszustand angeht, so werden wir darüber sprechen, wenn das Preßgesetz zur Verhandlung kommt. Aber niemals werde ich einwilligen, die Ernennung der Bürgermeister aufzugeben.“

Großbritannien.

A. A. C. London, 8. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Nachmittags-sitzung des Unterhauses bildete die dem Parlament jährlich unterbreitete Vorlage zur Ausdehnung des Hausrechts-Stimmrechtes auf die ländlichen Kreise den Hauptgegenstand der Erörterung. Vor dem Beginn der Debatte überreichte Mr. John Bright eine von 60,000 Mitgliedern und Freunden der Feldarbeiter-Union unterzeichnete Petition zu Gunsten der Vorlage, deren zweite Lesung Mr. Trevelyan, der bekannte Vorkämpfer dieser Emancipationsbewegung, beantragte. Mr. Salt stellte den Verwerfungsantrag, den er mit dem Vornehmen zu begründen suchte, daß die Zeit für eine solche Reform, wie die angestrebte, nicht opportun sei, daß Vertreter der ländlichen Arbeiterklasse dem Hause der Gemeinen den hohen Ruf, den es nun als der Repräsentant der besten Gefühle der englischen Nation genieße, rauben würden, und daß die Bill hauptsächlich Parteizwecke verfolgen und die Vorläuferin weiterer radicaler Maßregeln sein würde. Die Deputirten Forster und Jowett sprachen zu Gunsten der Vorlage. Während ersterer auf die Nothwendigkeit einer Vertretung der Arbeiter im Parlament hinwies, wenn solche Fragen wie die Kirchenreform zur Sprache gebracht

würden, machte letzterer besonders geltend, daß die Maßregel nicht allein den Tagelöhner sondern auch den Handwerkerstand auf dem offenen Lande politisch emancipiren würde. Mr. Trevelyan, der Urheber der Vorlage, charakterisirte alle gegen dieselbe vorgebrachten Argumente als irrelevant und bekämpfte hauptsächlich den Einwand, daß die Ausdehnung des Stimmrechtes auf die Grafenschaften von einer Umwälzung der Parliamentsgesetzgebung begleitet sein müßte. Im Weiteren verbreitete er sich über die Anomalien des gegenwärtigen Systems, insbesondere über dessen Ungerechtigkeit gegen den Feldarbeiter. Der Marquis von Hartington, der in seiner Eigenschaft als Führer der Opposition das Wort ergriff, setzte das Haus durch die Bemerkung in Staunen, daß er sich gänzlich der Abstimmung über die Bill enthalten werde. Obwohl er gegen das Princip der Maßregel nichts einzuwenden hätte, müßte er dieselbe beanstanden, weil sie eine Revidirtheilung der Sitze zur Folge haben müßte. Auch drückte er Zweifel darüber aus, ob die zu emancipirende Klasse hinreichende politische Bildung dafür besäße, und ohne diese Vorbereitung sei er nicht geneigt, die Zahl derjenigen zu vermehren, die eine conservative Reaction möglich gemacht hätten. Nachdem noch Lord John Manners sich Namens der Regierung gegen die Bill erklärt hatte, schritt das Haus zur Abstimmung, welche die Verwerfung der Vorlage mit 268 gegen 166 Stimmen zum Resultat hatte. In voriger Session stimmten 173 für und 287 gegen die zweite Lesung. Der Marquis von Hartington und Mr. Gladstone verließen das Haus vor der Abstimmung. Mr. Lowe stimmte gegen die Bill, während den übrigen Mitgliedern des ehemaligen Ministeriums Mr. Bright, Mr. Forster, Mr. Childers, Mr. Knatchbull-Sugess und Lord J. Cavendish für die Vorlage stimmten. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das schottische Handwerkerlohnengesetz zum dritten Male gelesen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 12. Juli. [Tagesbericht.]

* [Von den Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 15. Juli, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1800 Mark zur Bestreitung der Kosten für Desinfection der städtischen Gebäude und Anstalten und öffentlichen Schlammfänge. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Uebertragung der Aufhebung des neuen Turnplatzes an der Lehmgartenstraße an den Unternehmer Ditt für den Preis von 1505,25 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag des Stadtv. Rärger und 16 anderer Stadtverordneten vom 24. Juni 1875: die Versammlung wolle dem Herrn Stenographen Heidrich gestatten, Abschriften resp. Veröfentlichungen der stenographischen Verhandlungen der Versammlung für deren Mitglieder auf deren Wunsch verfertigen zu lassen und an dieselben gegen Erstattung der Ausgaben abzutreten. — Die Wahl- und Versammlungs-Commission empfiehlt in der Voraussetzung, daß der Versammlung keine Kosten daraus erwachsen, den Antrag anzunehmen.

—ß— [Grundstückverkauf.] Das der Städtischen Waisenhaus-Anstalt gehörige Grundstück auf der Neuen Graupenstraße ist nebst einem daran grenzenden städtischen Bauplatz Sonnabend, den 10. Juli cr., meistbietend für den Preis von 151,803 Mark = 50,601 Thlr. verkauft worden.

—ß— [Verlegung rathhäuslicher Bureau.] Das Bureau des städtischen „Einquartierungs-Amtes“ ist von der Elisabethstraße Nr. 12 nach den Vaterlocalitäten der Häuser Elisabethstraße Nr. 15 und am Rathaus Nr. 28 translocirt worden. Ferner hat die Verlegung des Dienstlochs des Marktmeisters von Elisabethstraße Nr. 12 nach Elisabethstraße Nr. 15 parterre stattgefunden. Die Räume des Bureau V. (Abtheilung für Steuern, Handelsabgaben und Gefälle) werden einer Renovation unterworfen und sind einstweilen die im 1. Stock belegenen Localitäten der Häuser Elisabethstraße Nr. 11 und 12 und des Verbindungsbaues zwischen dem Rathsturm und dieser Straße dem gedachten Bureau überwiesen worden; das Bureau für Gewerbe- und Innungsachen ist im 2. Stock des erwähnten Verbindungsbaues untergebracht.

—d. [Die Unterführung der Neuborfstraße] unter der Ver- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

gungen! So war er Schreiber, so Kanzlist, so Bräutigam der ältlichen Schwester seines Chefs und Conceptsbeamten durch weitere Verbeugungen — die lästige Brautpflicht hatte er, nachdem der Zweck erfüllt war, natürlich als Ehrenmann abzuschütteln gewußt — endlich f. f. Bezirkscommissär geworden. Freuen wir uns, daß eine solche Carriere im heutigen Deutschland nicht mehr möglich ist. Oder gäbe es noch heute im Osten solche Beamte? . . . An wen er sich schatte anwand, dieser f. f. Bezirkscommissär Ladislau Krapulinski, den Rücken gebeugt, das Antlitz sanft und süß schmunzelnd, der hatte das unheimliche Gefühl, als kriechte da ein giftiges Reptil an ihn heran. Freilich hatte leider nicht Jeder sogleich das richtige Gefühl. Aber der Fedko hatte es.

Kurz und drastisch war die Scene. Als dem Fedko das Nahe der Fünf berichtet wurde, versammelte er einen Haufen seiner Leute um sich und ließ die Staatsgewalt herankommen. Es war ergötzlich — oder war es mehr traurig — wie sie herankamen. Die vier Gendarmen schritten, je zwei und zwei, langsam und ruhig daher. Aber vor ihnen, dann neben ihnen und schließlich hinter ihnen trippelte mit knickenden Beinen, das todtblaue Antlitz ins Süßliche verzerrt, der f. f. Ladislau. Als sie dicht vor dem Bauernführer standen, mußte er freilich vorschleichen. Demüthig zog er den Hut und grüßte ergeben. Dann begann er zitternd: „Mein lieber Herr Fedko . . .“ Aber haarscharf schnitt ihm der Bauer das Wort ab. „Commissär, du weißt, daß ich kein Herr bin, und ich weiß, daß ich dir nicht lieb bin. Spare deine guten Worte, sie nützen nichts. Der Wolf muß erschlagen werden. Zu bösen Worten wirst du es nicht bringen, denn du scheinst mir ein blöden Furcht zu haben, aber auch das würde nichts nützen. Geh' heim, ich rathe dir gut, geh' schnell heim!“ Krapulinski folgte, er drückte sich vorläufig gehorham hinter die Gendarmen. Dem Postenführer, einem alten Soldaten, stieg die Schamröthe ins Gesicht. „Im Namen des Kaisers!“ begann er. Aber auch ihn ließ Fedko nicht weiterreden. „Kamerad, du bist ein braver Kerl, aber sieh doch ein, daß du hier unnütz bist. Reden nützt nichts, und was das Handeln betrifft, so seid ihr Vier gegen Dreihundert. Was aber das Wort betrifft, welches du da gesprochen hast, so möchte ich noch mit dem Furchtsamen darüber reden. Komm' nur heran, Pole, zitter nicht so, ich beiße dich nicht. Höre an, was ich dir sage, und erzähle es dem Hauptstreicher in der Stadt. Das Blut, das heute hier geflossen und fließen wird, ihr habt es auf dem Gewissen und gegen Euch zeugt es vor Gott. Wenn ihr gewaltet hättet, wie es der Kaiser will, gerecht und gut, wenn ihr uns geschützt hättet gegen die Bestien, dann hätten wir uns nicht selbst schaden müssen. Pole! Du kommst an unserer Kirche vorbei, seiße ab und sieh' dir die stillen Männer an, die dort liegen, sie sind heute früh noch sehr laut gewesen. Und denke dann auf dem Wege darüber nach, Pole, warum sie jetzt still sind, denke gründlich darüber nach. Und nun — geht!“

Sie gingen und kamen in Barnow bei sinkender Sonne an. Auf der Treppe des Amtes erwartete sie Herr Strusek. „Es hat nichts geknüllt!“ berichtete Ladislau; „kein Imponiren und keine Drohungen. Sie haben sich vor mir gebeugt und den Saum meines Rockes geküßt, aber auseinandergehen wollen sie nicht, ehe sie Herrn Barwulski erschlagen. Fünftausend Mann sind's beiläufig. Gegen mich, wie gesagt, waren sie sehr devot und haben mir sogar einen Gruß an den Herrn Bezirksvorsitzer auf die Seele gebunden, aber sonst sind sie sehr wüthend. Da kann nur Militär helfen —“

wer woher Militär nehmen? In Barnow stand keines, in der Kreisstadt, welche sechs Meilen fern war, eine Escadron Husaren. So telegraphirte denn Herr Strusek an den Kreishauptmann: „In Wolowce und Umgegend ungeheurer Bauernaufstand losgebrochen. Siebentaufend Bauern zusammengeworrt, plündern und morden in allen Delhöfen. Größte Gefahr für Stadt. Augenblicklich Regiment schicken.“

Wie ein blutrother Ball klee die Sonne am westlichen Rande der Haide, und stumm blickten ihr die Aufseher nach. Vielleicht zuckte es durch jedes Herz und Hirn: „Wer weiß, ob ich sie morgen aufgehen sehe?“ . . . Die Nacht brach ein, und es war eine furchtbare Nacht, eine Nacht der Gräuel und der Schrecken, und mancher Mutter Sohn hat an jenem Abend die Sonne wirklich zum letztenmale gegrüßt; als sie wieder aufging, da lag er todt, erschossen oder erschlagen, erhenkt oder verbrannt. Es ist Unmensliches geschehen in jener Nacht, und schließlich würgte die Bestie ab; es ist Unfassliches geschehen — sollte es hier dennoch breitt und behaglich gesagt werden?

Nur kurz, was unbedingt nöthig. Unter dem Schutze der Nacht stürmten die Bauern noch einmal gegen das Thor an. Wieder fruchtlos. Wieder wurden ganze Reihen durch die Büchsen der Knechte niedergestreckt. Sie schossen eben in die dunkle festgeballte Masse und trafen auch so sicher, ohne zu zielen. Wieder wichen die Bauern zurück.

Aber bald nahen sie wieder, mit Pechsträngen, Fackeln und anderem Brandgeräthe. Das Dunkel wich grellem, rothem Licht. Nun hätten die Knechte ihren Feind noch sicherer niederschleßen können. Aber ihre Feuer schwieg, sie hatten sich verschossen. Das merkten die Bauern und kamen dichter heran, und auf ein Signal flogen die Feuerbrände an hundert Stellen zugleich, mit Steinen beschwert, in's Schloß. Manche Fackel erlosch, in manchem Zimmer löschten die Knechte, aber es war vergebliche Arbeit. Eine halbe Stunde später schlug die helle Lohe zu jedem Fenster heraus, zum Dache empor und in den dunklen Nachthimmel hinein. Das Schloß und seine Bewohner waren verloren, und schauerlich scholl das jubelnde „Urra!“ der Sieger durch die Nacht.

Nur die beiden Eithürme und das massive Geschloß unmittelbar über der Einfahrt blieben vom Feuer verschont. Letzteres war günstig für die Bauern; das Eithor gerieth nur in mäßige Gluth und das Holzbrüchlein blieb erhalten. So konnten sie noch einmal gegen das Thor heran, und diesmal ging es aus den Fugen. So stürzten sie durch Rauch und Flammen in die Feste.

Auf manchen Reihnam stießen sie, aber auf keine lebendige Seele. „Sucht nur in den Eithürmen!“ befahl Fedko. Er hatte richtig vermuthet. Aber auch in einem der Thürme waren die Geflüchteten bereits im Rauch erstickt. Es waren die Weiber, welche im Schloße gewesen, dann drei Knechte, darunter der Michalko. Sie schafften die Leichen ins Freie, und siehe! der Michalko begann in der reinen Luft wieder zu athmen. Da banden sie ihn und schlepten ihn jubelnd auf die Haide. Das war ihr erster lebendiger Gefangener. Im anderen Thurme fanden sie deren noch vier: drei Knechte und Herrn Vincenty. Er war vor Angst bewußtlos geworden. Die Bauern warfen sich auf ihn, als man ihn vorbeischleppte. Aber Fedko deckte ihn mit seinem eigenen Leibe. „Nicht von eines ehrlichen Menschen Hand, durch den Strick soll der Wolf verenden.“

Sie verließen darauf das brennende Schloß und scharten sich auf der Haide um ihre fünf Gefangenen. „Und darauf wurde leider viel Zeit vertrieben“, hat später der Prieko Barila vor den Richtern gesagt. Da zimmerten sie zuerst fünf regelrechte Galgen. Dazu brauchten sie einige Stunden, und es wurde heller Tag darüber. Und dann benken sie sie nach einander ab, damit Herr Vincenty einen guten Vorgesicht habe. Als Vincenty sah, daß er nur noch wenige Minuten zu leben habe, stürzte er vor Fedko nieder und bat, ihm einen Beichtvater zu gestatten. Und dieser Bauer hatte, wie erwähnt, ein schwärmerisches Herz; er gewährte die Bitte und schickte um den katholischen Pfarrer im nahen Dulince. Inzwischen knüpften sie zum Zeitvertreiben den Michalko auf und schnitten ihn wieder ab, um das Spiel noch einmal wiederholen zu können . . .

Der Pfarrer von Dulince ließ lange auf sich warten, man weiß aus welchen Gründen. Und als er endlich kam, da waren bereits andere Leute früher gekommen. Der Boden dröhnte und näher kam's, dumpf hallend wie eine Weitemwolke, helle Fanfaren klangen herein, die Husaren waren da und hieben auf die Bauern ein. Da ergriff sie ein panischer Schrecken, und sie liefen davon. Nur der Fedko hat einen Husaren erschossen.

Was nun folgt, die Untersuchung und ihre Ergebnisse, gehört nicht hierher. Der Fedko entkam ins Hochgebirge. Er wurde ein „Gajdamak“, wie die Räuber in den Karpathen heißen. Aber ein Räuber nach romantischem Fußschnitt. Den Reichen nahm, den Armen gab er. Nicht lange. Eines Tages fand man ihn erschossen. Der Michalko rühmte sich der That.

Michalko und Herr Vincenty lebten in tausend Freuden fort. So viele gute Menschen ließen ihr Leben, nur diese beiden nicht! So wird die Tugend auf Erden gelohnt und das Laster gebührend gestraft . . .

Das war der Ausfall von Wolowce, und diese traurigen Geschichten gingen mir durch's Herz, als ich an jenem Sommertage, fünftzehn Jahre später, im Schatten der Birken lag, neben dem „schwarzen Kreuz“, wohin mich die Schalmellen gezogen, die in der Ferne so zauberisch über die Haide tönten.

Die Bursche saßen noch immer da. Ich erhob mich und trat auf sie zu. „Wie geht's denn jetzt dem Herrn Vincenty?“ fragte ich. — „Jetzt geht's ihm endlich schlecht!“ erwiderte der Aeltere und lachte. — „Wo ist er denn jetzt?“ — „In der Hölle.“ — „Also ist er todt?“ — „Seit fünf Jahren.“ — „An welcher Krankheit ist er gestorben?“ — „Es war so der Schnaps . . .“ — „Und wer ist jetzt euer Herr?“ — „Der Jud.“ — „Welcher Jud?“ — „Der Moscho.“ — „Wie heißt er sonst noch?“ — „Sonst heißt er die Wange.“ — „Also seid ihr nicht zufrieden?“ — „Ja; der Vater sagt immer: Die Wange heißt, der Wolf gerietzt. Und, sagt er, ein Engel wird doch nie Gutsherr in Podolien . . .“

Engel brauchten es nicht zu sein, dachte ich, wenn es nur Menschen wären! Dann ging ich langsam wieder der Stadt zu. Die ganze Haide schwamm im warmen Roth der Abendsonne, nur das „schwarze Kreuz“ hob sich dunkel vom leuchtenden Hintergrunde.

Es ward aufgerichtet, da die Hürigkeit von den Leibern dieser armen Menschen fiel. Wann kommt der Tag, da sie von ihren Seelen fällt? . . . „Armes, armes Volk, wann kommt dein Tag?“ . . .

(Fortsetzung.)

hinderungsbahn ist nunmehr hergestellt. Auf beiden Seiten der Straße haben geringe Abtragungen stattgefunden und das Pflaster ist wieder gelegt. Nur unter dem Bahnkörper selbst vermischen wir die Abpflasterung. Statt des Pflasters sehen wir hier eine Aufschüttung von Kies. Wie uns mitgeteilt wird, hält sich die Direction der Oberbayerischen Eisenbahn nicht verpflichtet, hier ein Steinspflaster zu legen. Ob diese Abpflasterung ebenso lange aus sich warten lassen wird als der Bau der Unterführung selbst? —
* [Vom Lobtheater.] „Die Reise um die Erde“, d. b. sämtliche Ausstattungsgegenstände derselben gehen Sonnabend früh nach Stettin ab. Außerdem die letzten Tage außerkaufte Häuser waren, ist die Direction ge- nöthigt, ihren contractlichen Verpflichtungen nachzukommen und die Effecten bis zum 17. zur Bahn zu liefern. Die letzte Aufführung des Stüdes findet also Freitag, den 16. d. M. bestimmt statt.

Am Freitag, den 1. d. M. haben wir die Ehre gehabt, [Herr Hans Rapenák], der bisherige Director des hiesigen Stadttheaters, hat für die nächste Saison ein Engagement nach Amerika und zwar an das Unternehmen des Herrn Neundorff in New-York angenommen. In der letzten Nummer der „Theaterzeitung“ von Dreiter nimmt Hr. v. von seinen Freunden in Europa Abschied und verweist alle Diejenigen, die zu ihm noch geschäftliche Beziehungen haben, auf einen hiesigen Agenten, dem er die Erledigung seiner Angelegenheiten übergeben. Möchte Herr R. in der neuen Welt solche künstlerische Erfolge erzielen, die ihm seine großen materiellen Opfer in Breslau zu ersetzen im Stande wären!

μ [Circus und Hippodrom von Traugott Krember.] Begün-
stigt vom schönsten Wetter fand am aestrigen Abend auf dem an der Bier-
gartenstraße, bisher zur Schießlichen Vriehschau benutzten Plaze unter ziem-
lich zahlreicher Theilnehmung des Publikums eine von Herrn Director Krember
arrangirte Vorstellung statt. Wettrennen von Mitgliedern der Gesellschaft
wechselten mit solchen von Privatpersonen ab, und hatten sich von erstem
das Damenrennen, an welchem sich Madame Krember, Fräulein Abolins
und Fräulein Nathalie theilnahmen, sowie das Chinesische Rennen von den
Herren Max, Ferdinand, Anderien und Amos besonders Beifalls zu er-
freuen. — Erweitert und die Ladmuseln zur Thätigkeit anregend wirkte
das Bauern-Rennen, sowie das Pony-Rennen mit 8 Pony's, von 8 Knaben
geritten, bei wels' letzterem bald nach dem Abreiten das eine Pferd, und
bald darauf ein zweites sich von seinem Reiter trennte, während alle übrigen
selbstverständlich in den verschiedensten Positionen, vorchriftsmäßig zweimal
die Bahn umritten. — Die hohe Schule, geritten vom Director als ein
arabischen Fuchshengst „Antar“ zeigte uns Herrn Krember als einen ge-
wandten Reiter und vorzüglichen Dresseur, wofür reicher Beifall ein lobnte,
welcher Anerkennung sich auch die mit großer Präcision ausgeführten Productionen
des Herrn Herberz am schwebenden Ringe erfreuten. — Bei dem am Schlusse
stattfindenden Wettfahren von 3 Droschen erhielt die Drosche Nr. 535 den
ausgezeichneten Preis von 75 R.M.

zu [dem Volksgarten.] Unter den heißen Concert-Localen erfreuen sich nach wie vor der Volksgarten einer ganz besonderen Aufmerksamkeit der Musikliebhaber und so fanden wir auch am gestrigen Sonntag denselben bis auf den letzten Platz gefüllt. In der That ist dies aber auch für den, welcher ein wenig Bewegung liebt, ein angenehmer Aufenthaltsort, denn während der vordere Theil des Gartens unter seinen alten hohen, dicht belaubten Bäumen Schutz vor den Sonnenstrahlen gewährt, bieten die schönen Anlagen im hinteren Theile Gelegenheit denselben zu fleißigem Promeniren. — Daß diese Vorzüge anerkannt werden, beweist wohl auch der rege Besuch desselben auch an den Wochen-Abenden, an welchen bekanntlich Concerte nicht stattfinden; derselbe mithin nicht auf Rechnung dieser allein zu setzen ist, während nicht zu verkennen ist, daß das stets frisch vom Eis verjagte Bier, sowie die allenthalben anerkannte Küche wohl zur Frequenz dieses Local's beitragen mögen.

* [Verichtigung.] In der gestrigen „Breslauer Zeitung“ steht unter dem Zeichen + in der Beilage Nr. 317 folgende Notiz: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen fand gestern im Lobe-Theater vor ausverkauftem Hause statt, da der Director den hiesigen Ressourcen eine große Preisermäßigung zu dieser Vorstellung gewährt hatte.“ — Diese Nachricht ist vollständig unrichtig! Der Vorstand der „Neuen städtischen Ressource“ ist in Interesse seiner Mitglieder allein mit der Direction in Unterhandlung getreten und hat für den nicht unbedeutenden Betrag von 300 Tblr. oder 90 Mark, sämtliche Plätze ausschließlich nur für die Mitglieder der genannten Ressource acquirit, und die Preise derselben auf Gefahr der Gesellschafts-Casse enorm billig gestellt. Die anderen Ressourcen sind natürlich hierbei gar nicht betheiligt. — Wie sehr die Mitglieder der Neuen städtischen Ressource für diese Unternehmung Anerkennung zollen, ist aus den vielen Briefen der Mitglieder ersichtlich, welche verlangen, die Vorstellung nochmals zu wiederholen!

* Die neue evangelische Mittelpartei.] Die gesammte evangelische Kirche sieht mit Spannung auf die Beschlüsse der noch in diesem Jahre tagenden Generalsynode, da sie, wenn nicht vielleicht durch das Abgeordnetenhaus die Sache ändert, einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der evangelischen Kirche ausüben müssen. Nun hat aber Dank den jetzt geltenden Wahlverordnungen, die sogenannte „Mittelpartei“ die entschiedene Majorität in der General-Synode, und somit sind alle Kundgebungen dieser Partei von großem Interesse, da sie deutliche Fingerzeige auf die zu erwartenden Beschlüsse sind. Auch eben diesem Grunde hat die letzte Nr. der „N. Evangel. Kirchenzeitung“ eine Wichtigkeit, weil sie in ihrem Vetter andeutet: wo hinaus die Mittelpartei mit ihren Kirchenbauplänen will. Als Hauptsatz gilt uns der Ausspruch: „eine deutsche evangelische Kirche ohne Festhalten an der Augsburgischen Confession können wir uns nicht einmal in Gedanken vorstellen . . . in dieser Frage sind wir von links völlig geschieden“. — Das Schlusseresultat der zur Selbstbeantwortung vorgelegten Frage: „Rechts oder links?“ lautet dahin: weder rechts noch links, sondern „vorwärts“. — Also mit der Augsburgischen Confession will sie „vorwärts“ gehen — für immer zurück zu 1530! und doch vorwärts. — Wahrlich, diese Partei dürfte der vorwärtste, rückwärts schreitende Fortschritt! oder der „vorwärts schreitende Rückschritt!“ sein!

— [Zur obligatorischen Fleischschau.] Die kürzlich in Kraft getretene Polizeiverordnung der obligatorischen Fleischschau ist eine so sehr im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege liegende, daß der Wunsch der Publika, dieselbe möge nach allen Richtungen hin energisch gehandhabt werden, durchaus gerechtfertigt erscheint. Die Vorschriften der Verordnung verpflichten jeden Schlächter, bei ihm geschlachte Schweine untersuchen zu lassen, ebenso den Fleischbeschauer zur gewissenhaften Ausführung der Untersuchung. Contraventionen werden in beiden Fällen unter die gesetzliche Strafe gestellt und die Polizei übt die Controle über die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen. Ein Wehr läßt sich nicht gut verlangen, am allerwenigsten erhebt das in neuester Zeit aufgeauchte Verlangen, die Polizei solle die Fleischbeschauer zwingen nicht unter der festgesetzten Maximalrate von 1½ Mgr. pro untersuchtes Schwein zu arbeiten, irgend ausführbar. So schwer müßte die durch eine Concurrenz der Fleischbeschauer untereinander herbeigeführte Mißthand auch sein mögen, die Polizei kann jemanden wohl zwingen die Maximalrate nicht zu überschreiten, nicht aber nicht weniger für seine Leistungen zu verlangen. Die Regelung dieser Concurrenzverhältnisse taugt allem im Wege freier Vereinigung erfolgen, nicht aber im Wege der Polizeiverordnung. Wenn einzelne Fleischer thatsächlich die bei ihnen geschlachten Schweine noch der Untersuchung entziehen, so müssen dabei die gerade aus der Ausübung der obligatorischen Fleischschau sehr erschwerten Verhältnisse nicht außer Betracht gelassen werden. Von den etwa 40,000 Schweinen, die jährlich in Breslau geschlachtet werden, werden nur ca. 25,000 Schlachthof getödtet, während die Hauschlächtereien mit der hohen Ziffer 15,000 vertreten ist. Diese bedeutende Hauschlächtereien erschweren die Controle unendlich und hindern die sofortige allgemeine Durchführung der obligatorischen Fleischschau. Der Bau eines ausreichend großen Schlachthofes und die Einführung des Schlachtzwanges wären die heile und wirksame Unterstützung der Fleischschau. Leider sind die Finanzverhältnisse der Stadt gegenwärtig nicht so günstig, um die Verwirklichung dieses in seiner Nothwendigkeit anerkannten Bedürfnisses in der nächsten Zeit erwarten zu dürfen.

[Ein Wenigfreunde.] Gestern zum Beginn der Sommerferien besuchte ein bejahrter Dorfschullehrer aus der Trebnurger Gegend mit 30 Schülkern beiderlei Geschlechts unsere Stadt, um seinen Schülgen den Werth der Wissenschaften zu zeigen. Gegen 10 Uhr früh stand die kleine Sch auf dem Bürgerplatze und hörte andächtig zu, wie der Lehrer in begeisterte Rede die Verdienste des alten Feldherrn schilderte, während er die Knie

auf die Statue desselben aufmerksam machte. Bald hatte sich ein zahlreicher Zuhörerkreis um die, sammt ihrem Führer ziemlich ärmlich aussehenden Fremdlinge gebildet und nach Beendigung des Vortrages, als die kleine Schaar eben im Begriff war, ihren Wandersab weiter fortzuziehen, fragte eine Stimme aus dem Kreise der Umstehenden, "Kinder habt ihr denn schon gefrühstückt." Eben so reich als einstimmig ertollte ein lautes, "Nein" und in Folge dessen fehlte sich der freundliche Wohlthäter, ein hiesiger wohlhabender Kaufmann (wohnhaft Antonienstraße), an die Spitze des Zuges, marschirte mit dieser nach der Lieblichhöhe und bewirthete hier Lehrer und Schüler mit Bier, Semmel und warmen Würstchen. — Auch für die Nachmittag-Unterhaltung sorgte der neue Freund, indem er der gesammten Schule Bilets zum Besuche des zoologischen Gartens schenkte. — Die Kinderschaar, welche dem freundlichen Geber den herzlichsten Dank an Ort und Stelle zollte, wird ihm diesen edlen Zug gewiß Zeit ihres Lebens nicht vergessen.

gestern Abend auf der Moritz- und Höfchenstraßen- Ecke dadurch große Verwüstungen angerichtet, doch er das Abputzgerüst des Maler Riden Hauses ersteht und in der Mitte abbrach. Während nun der obere Theil des Gerüstes vom Winde ein Stück mit fortgerissen wurde, stürzte der untere Theil in sich selbst zusammen. Da die Straße menschenleer war, so hat auch Niemand Schaden nehmen können.

mit [Unfallsfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Birmgeregelle Joseph S. aus dem Neumartier Kreise, welcher hieselbst auf der Sabowasstraße bei dem Gabrielischen Neubau beschäftigt war, erlitt am 10. v. Mts. durch einen Stadelbruch, daß ein beträchtlicher Höhe ein Ziegelstein herabstürzte, welcher den Unglücklichen auf den Kopf traf. Am 11. früh verschied derselbe an den Folgen dieser Wunde im hiesigen Varmherzigen Brüder-Kloster.

72 Jahr alte Sophie W. den Fahrweg zwischen Kupfer-Schmiedstraße und Neumarkt, wobei die schwache Alte, die nur sehr langsam einherging, von einem Fuhrwerk, das die Firma Schliebs' Brennerei trug, umgerissen wurde und mehrere Contusionen am Kopfe erlitt.

+ [Aufgefundenen Leiche.] Heute Vormittag um 8½ Uhr wurde an der Kempf'schen Landung in der Nähe der Schmidt'schen Badeanstalt von einem Fischer und einem Hausbälter die Leiche einer ca. 25 Jahr alten Frauensperson aus den Wellen gezogen. Dieselbe hat rundes Gesicht und braune Haare; war bekleidet mit einer schwarzen Jacke, dito Rock und hat ungefähr schon 6—8 Tage im Wasser gelegen.

ungefähr von 8-8 1/2 Tage im Wasser stehende
+ [Polizeizeichen.] Zu einer auf der Messergasse Nr. 28 wohnhaften
Erbslerin kam am 10. d. M. früh um 9 Uhr eine Frauensperson ins Ge-
schäft, die sich Emma Köhler nannte und folgende Gegenstände zum Ver-
kauf ausbot: drei leinene Tisch-Servietten, gezeichnet f. v. G., einen weis-
seinen Decktisch, ein leinenes Bettuch und zwei leinene Kopfschleier-
züge, letztere f. Gegenstände A. v. G. gezeichnet, und zwei Stück Kerneise.
Der Preis, den sie hierfür verlangte, war 9 Mark. Da der Händlerin dieser
Preis zu gering schien, so fragte sie die K., wer Eigentümer dieser Was-

stets zu geringe Kosten, so daß er sich nicht zu einem Antrage auf Verhaftung entschließen will, und wer sich mit dem Verlaufe derselben beauftragt habe. R. sagte, für habe sämtliche Objecte von einer Frau v. Gregor erhalten, welche abends gestern gestorben sei. Dieselbe habe Lauenzenplatz Nr. 2 gewohnt. Da die Händlerin sich von den gemachten Aussagen überzeugen lassen wollte, so entfernte sich die K. unter Zurücklassung der Sachen und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Die Sachen, welche wahrscheinlich gestohlen sind, wurden von der Polizei mit Beschlag belegt. Die angebliche Köhler ist circa 20—22 Jahre alt, von mittler Statur, hat blondes Haar, rundes Gesicht, blaue Augen und war mit braunem Rock, schwarz und weißcarirtem Um schlagetuch und braunem Strohhut bekleidet. — Gestohlen wurde einem But terhändler auf der Predigerstraße Nr. 3 eine Zonne Butter, im Werthe von 51 Mart. — Einer auf der Weinstraße Nr. 8 wohnhaften Wadernsestlerin sind eine Anzahl Frauenkleider im Werthe von 60 Mart. entwendet worden. — Bei einem Bauernquäbesser zu Ulbersdorf entwendeten Diebe mittelst Einbruches 300 Mart. — Einem auf der Bornstraße Nr. 6 wohnhaften Tischergefellen haben Diebe aus verschlossener Vordammer eine braun Brietische mit 24 Mart. Inbalt gestohlen.

+ [In Betreff der in der letzten Sonntagsnummer mit getheilten Diebstähle] auf der Ohlauerstraße Nr. 8 und Schweidenerstraße 54 — theilen wir mit, daß derjenige, welcher im Stande ist das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen, oder welcher über die Diebe genügenden Aufschluß erteilen kann, 10 Procent von dem Werthe des Entwendeten erhalten. Diejenigen welche in die bis jetzt noch unauflösbare Thatsache Licht bringen können, mögen sich auf dem Polizeipräsidium III Abtheilung einfinden und zwar möglichst bald. Individuen, welche mit dem ersten Diebstahle in Beziehung zu stehen scheinen, sind bis dato 2, welche mit dem zweiten Beziehungen zu haben scheinen, 3 verhaftet worden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich unter den entwendeten Geldern, Werthobjecten befinden wie sie nicht allzuhäufig Jemand in die Hände kommen, so z. B. russisch-polnische Silbermünzen, eine Einhundert-R.-M. = Note der Oberlausitz, Dank, eine bairische Guldennote, 2 Fünf-Groschstücke, ein silbernes Schaßstück aus dem vorigen Jahrhundert in der Größe eines Zweihalershüdes u.

* [Personalien.] Ernannt: Der Schornsteinfegermeister Holler
Schlawa zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts daselbst, der Polizei-Secretär
Walde zu Grünberg zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Gröben-
der Bürgermeister Marzahn zu Löwenberg zum Polizei-Anwalt für den
Stadtbezirk Löwenberg, der Bürgermeister Vorwerk zu Lüben zum
Policei-Anwalt für den Stadtbezirk Lüben, der herzogliche Hegemeister Loh-
hardt zu Siebisch für zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts Heyber
Wiesau, der Polizei-Anwalt Conrad zu Konthop als Polizei-Anwalt für d-
zu Herrschaft Kleinitz gehörigen Ortschaften: Kleinitz, Karshin, Seebay
Schwarmitz und Mähldorf. Ausgeschieden: Der Polizei-Anwalt-Stellvertre-
Kammerer Laube zu Schlawa, der Polizei-Anwalt für den Stadtbez-
Grünberg Polizei-Inspector Thiel daselbst, der Polizei-Anwalt Lamprecht
in Lüben in Folge seiner Wahl als Bürgermeister in Siegen, der Polizi-
Anwalt herzogliche Secretär Varda zu Deutsch-Wartenberg als Polizei-An-
walt für die Herrschaft Kleinitz. Ernannt: Die Kreisrichter Justing u

Wieland zu Goldberg. Haffke zu Glogau, Scharfenort zu Bunzlau und
Weber zu Lauban zu Kreisgerichts-Räthen. Der Stadttrichter a. D. Heff-
zu Berlin zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Kreisgericht zu Görlitz.
Der Kalkulator Hübner zu Liegnitz zum Kreisgerichts-Secretär mit der
Function als Bureau-Vorsteher und Sporel-Receptor bei der Gerichts-Com-
mission zu Pommern. Befördert: Der Gerichts-Officer Dr. Krutze-
Berlin zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Löwenberg. Der Gerichts-
Officer Wolf zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Pöhlau. Der
Medicandibund Stäfer zu Glogau zum Referendarius. Der Bureau-Diätar
Herrmann zu Gubrau zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Commissi-
on zu Haynau. Der Civil-Supernumerar Müller zu Goldberg zum Bureau-
Diätar bei dem Kreisgericht daselbst. Verlegt: Der Kreisrichter von Bom-
dorf zu Freistadt an das Kreisgericht zu Bunzlau. Der Rechtsanwalt u.
Notar von Schlebrügge zu Lauban an das Stadtgericht zu Breslau. Der
Bureau-Assistent Hahnheiser zu Haynau an das Kreisgericht zu Leub-
Der Bureau-Assistent Schindler zu Pommern an das Kreisgericht zu Lie-
gnitz. Der Bureau-Diätar Müller zu Lauban an die Gerichts-Commissi-
on zu Seidenberg. Der Bureau-Diätar Franke zu Goldberg an das Krei-
sgericht zu Gubrau. — Angegeben: Die Referendarien Glogauer
Liegnitz und Hübner zu Görlitz Beaufh ihres Uebertritts in das Depar-
tament des Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: Der Secre-
tär Langer zu Liegnitz.

[Vergleicheränderungen.] Erbscholtzei in Reichwalda, Kreis
Schönow. Verkäufer: Erbscholtzeiweiser Förster in Reichwalda. Käufer:
Kauermann Wallfisch in Vollenhagen. — Freigut Greibitz, Kreis Liegnitz.
Verkäufer: Gutsbesitzer Kerlich zu Kaudewitz, Käufer: Gutsopächter Jen-
zu Koischka. — Rittergut Rüpsenau, Kreis Grünberg. Verkäufer: Rit-
tergutsbesitzer und Landeskassier v. Zimmermann auf Langmühl, Kreis
Jülichau. Käufer: Detonom Haupt in Görlitz. — Freigut zu Stabeln-
Kreis Breslau. Verkäufer: Freigutsbesitzer May in Stabelwitz. Käufer:
Fleischermeister Oregor in Breslau. — Freigut zu Ernsdorf Stinken-
Kreis Meidenbach. Verkäufer: Freigutsbesitzer Eigener zu Erns-
Käufer: Particular Walter zu Striegau. — Freigut zu Moschwitz, Kreis
Glogau. Verkäufer: Freigutsbesitzer Illgut in Moschwitz. Käufer: Ka-
mann Gutermann zu Schermeisel. — Rittergut Sebelwitz, Kreis Treb-
Verkäufer: Rittergutsbesitzer Hauke zu Neuwalde. Käufer: Hausbes-
Windisch in Breslau.

S Grünberg, 11. Juli. [Zur Tageschronik.] Der Complex der früheren Geymann-Jostmann'schen Fabrik gelegenen Arbeiterhäuser für den Preis von 11,000 Thlr. vom Actienbauverein an den jetzigen Besitzer der Fabrik Herrn Neumann verkauft worden, der die Gebäude zu Wohnungen für seine Arbeiter einrichtet wird. Außer einigen erst im Rohfertigen Häusern sind nun alle Grundstücke des Actienbauvereins veräußert, so daß auch dieses Actienunternehmen indirect von Vortheil ist, indem

verschiedenen Bauten desselben die Wohnungen für den kleinen Mann äußerst billig gemacht haben. — Heute fand das Stiftungsfest des hiesigen über 270 Mitglieder starken Kriegervereins zuerst mit Rebellie statt. Nachmittag bewegte sich der Festzug des Vereins, an der Spitze das Musikkorps der Glogauer Pioniere, durch die Hauptstraßen nach dem Künzelschen Garten, wo bei zahlreicher Theilnehmung der Freunde und Angehörigen der Vereinsmitglieder Concert, Theater, lebende Bilder und Ball stattfand. Gegeben wurde „Der Rurmäler, nach 56 Jahren“ und „In Feindesland“ und zwar recht tüchtig, so daß eine festliche patriotische Feststimmung lange alle Theilnehmer vereinigte. — Ebenio hatte heute der Verein der Vienenfreunde im hiesigen Rathshaus eine Versammlung, in welcher die Resultate des vorigen Jahres erörtert und sonstige Erfahrungen auf dem Gebiete der Vienenpflege ausgetauscht wurden. — Auf die durch das Euralorium der Weberei-Schule eingereichte Petition, durch einen höheren Staatsaufschuß die Fortentwicklung der Anstalt zu sichern, ist dem Vornahmen nach unter Anerkennung der bisherigen Leistungen ein günstigerer Regierungs-Befcheid erfolgt und wird besonders dem tüchtigen Director Herrn Koch eine Gehalts-erhöhung zugesichert werden, um denselben hier dauernd zu fesseln.

m. Sprottau, 11. Juli. [Verschiedenes.] Vor Kurzem ist in einem Busche, unweit der Witzgenborf-Hirschfeldauer Grenze ein sehr schätzenswerther Fund gemacht worden. Mehrere Arbeiter, daselbst mit dem Roden von Stöden beschäftigt, stießen in geringer Tiefe auf zwei Steine, zwischen denen sich eine große und vier kleinere Urnen fanden. Die erste hat ziemlich starke Wände, misst in ihrer Höhe 38 Cmt., in ihrem weitesten Durchmesser 24 Cmt., oben im Munde 10½ Cmt. und enthält unterhalb des oberen Randes eine deutlich ausgeprägte kleinere Gefäßform. Der Inhalt bestand in ziemlich wohl erhaltenen Ueberresten von Menschenknochen und einigen kleinen, verschiedenartig gestalteten Bronzeschüsseln. Diese Urne ist nach hier gebracht, nebst ausgeschüttetem Inhalt von Herrn Photograph Thiel aufgenommen worden, und soll eine derartige Aufnahme zu Händen des Vorstandes der schlesischen Gesellschaft für Alterthumskunde mit dem gleichzeitigen Eruchen gelangen, die unterdessen eingestelltem Nachgrabungen durch einen Sachverständigen forsetzen zu lassen. — Der vor einigen Wochen in der Malmiz-Sprottau-Altschdorfer Hütte betroffene und von einem Förster angeschossene Wolf, über den seit einiger Zeit nichts mehr verlautete, ist vor einigen Tagen in einer jungen Eulnre bei Edartswalbau in lagender Stellung gesehen worden; leider hatte jedoch der ihn gewahrende Forstbeamte, ein jüngerer Mann, keine Schießwaffe bei sich. Den Förkern der Umgegend ist sofort Nachricht über den immer noch vorhandenen Golt zugegangen und dürfte es vielleicht doch gelingen, des Thieres, das überall Spuren seiner Verwüstungen zurückgelassen, habhaft zu werden. — Vorigen Mittwoch hatte der in der Wilhelmshütte in Eulan arbeitende Maschinenbauer Hippe das Unglück, daß ihm bei der Bearbeitung eines Metallschunders geschmolzenes Antimonium ins Gesicht flog, wodurch besonders ein Auge erhebliche Verletzungen erlitt. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brannte die nach holländischem Muster gebaute Hoffmannsche Windmühle in Johnsdorf nieder. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt geworden. — Gestern haben in den hiesigen Schulanstalten mit Ausnahme der katholischen Stadtschule, in welcher der Unterricht noch acht Tage fortgesetzt wird, die Sommerferien begonnen. Während derselben werden im evangelischen Schulgebäude einige banliche Veränderungen stattfinden.

Δ Schweinitz, 11. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die Statthalter ordneten werden sich in der auf den 15. d. M. anberaumten Versammlung mit der Wahl von fünf Mitgliebern des Magistrats beschäftigen, da mit dem 31. December d. J. die sechsjährige Wahlperiode der unbesoldeten Stadträthe Caspari, Gößner und Kiebel, mit dem 13. Mai 1876 die zweite zwölfjährige Wahlperiode des Oberbürgermeister Stübner, mit dem 17. Juni 1876 die gleiche Wahlperiode des besoldeten Stadtrath Baar abläuft. — An demselben Tage wird die Kreisynode für die Diocese Schweinitz-Reichenbach unter dem Vorsthe des Superintendenten Kossis von hier ihre Sitzung abhalten. Dieselbe wird eingeleitet werden durch einen Gottesdienst in der Friedenskirche, bei welchem Pastor Wetters aus Ober-Wesitz predigen wird. — Unter dem Vorsthe des Kreisgerichtsrath Schmidt aus Steinau a. O. wurden im Laufe der verfloffenen Woche die Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gepflogen.

g. Strehlen, 10. Juli. [Witterungswechsel. — Ernte] Nachdem in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag der Südwest zur Herrschaft gelangt ist, hat sich eine große Umwandlung in der Atmosphäre vollzogen. Der gelblich-graue Himmel und die drückende Gewitterschwüle sind verschwunden; ein frischer Lufthauch führt dicke Wollenbänke am Himmelsgewölbe hinauf, und die durstende Erde trinkt sich satt. — Die Rapsernte ist größtentheils beendet; sie wird überall als eine gute bezeichnet, und dasselbe gilt auch von der bevorstehenden Roggenernte. Der Weizen bleibt hinter dem vorigen Jahre bedeutend zurück, wird aber immerhin eine gute Mittelernte liefern. Ueber Gerste wird nur in der Richtung auf Neisse zu gesagt; Hafer besiedigt nur an wenigen Stellen, doch soll er in der Richtung nach Oblau hin gut stehen. Kartoffeln und Rüben stehen überall sehr schön und lassen, zumal jetzt Regenwetter eingetreten ist, eine reiche Ernte erwarten. Die Risikenernte bleibt hinter der vorjährigen an Reichthum wohl nirgends, an Güte nur stellenweise zurück.

△ Dels, 11. Juli. [Zur Präparanden-Prüfung. — Diebstahl.
 — Feuer. — Concert.] Für die Präparanden, welche vom 15.—17. d.
 Mts. hierorts sich der Aufnahme-Prüfung ins Seminar unterziehen wollen,
 dürfte die Noth nicht unerwünscht sein, daß dieselben sich Donnerstag, den
 15., früh 8 Uhr, in der Wohnung des Directors, Dhlauer-Straße Nr. 303,
 vorzufinden haben. Die Prüfung wird dann bald darauf in der Aula des
 Gymnasiums beginnen. Als Logement dürfte das Galkhaus zum Fürsten
 Blücher zu empfehlen sein. — In dem an der Wartenberger Kreis-Grenze
 gelegenen Dorfe Ubersdorf ist in der Nacht vom 8. zum 9. bei einem Bauer-
 autbesitzer ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben ein
 Fels des ans Bindwert erbauten Hauses niedergelegt, sind ungeßört einge-
 drungen, haben eine bedeutende Summe Geld, Kleidungsstücke, Wäsche
 und Spec und Rauchsichl entwendet und sich dann ebenso unbehelligt entfernt.
 — Gestern Nachmittags brannte auf dem herrschaftlichen Dominium Spahlitz
 eine große mit Stroh gedeckte Scheuer nieder, in welcher sich viel Stroh be-
 fand. Die Art der Entzündung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. Die
 reichlich herbeigeilte Hülfsleistung konnte sich nur auf das Ausschließen des
 Feuerherdes beschränken. Zu registriren bleibt der Umstand, daß in Dels
 das Feuer erst eine reichliche halbe Stunde nach dem Ausbruche von dem
 Thürmer signalisirt wurde. — Die Kapellen des Westpreussischen Infanterie-
 Regiments Nr. 1 und des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 veran-
 stalteten ein Doppel-Concert, welches von einem sehr zahlreichen Publikum
 aus Stadt und Umgegend höchst beifällig aufgenommen wurde.

Handel, Industrie &c.

2. Breslau, 12. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war bei ziemlich fester Stimmung total geschäftlos. Die Course hielten sich ziemlich unverändert auf dem Niveau vom Sonnabend. — Creditation 393—393,50 bez. Franzosen 501 Br., Lombarden 166,50 bez. u. Br. Einheimische Wante und Bahnen leblos. Laurahütte 89,60—90 bez.

Breslau, 12. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
 Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. 2000 Gr. abgehandene Kündigungsscheine in Auction 138 Mart bezahlt, pr. Juli 144 Mart Gd., Juli-August 143,50—144 Mart bezahlt, August-September —, September-October 147 1/2, 148 Mart bezahlt, October-November 148—150 Mart bezahlt, November-December 148,50 Mart bezahlt.
 Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. laufenden Monat 178 Mart Gd., Juli-August —, September-October 188 Mart Gd., October-November —, erste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. laufd. Monat 144 Mart Gd., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. laufenden Monat 144 Mart Gd., pr. Juli-August 141 Mart Gd., September-October 140 Mart bezahlt.
 Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. laufd. Monat 270 Mart Gd., Hüßel (pr. 100 Kilogr.) fest, gel. — — Gr., loco 58,50 Mart Br., Juli 58,50 Mart Br., Juli-August 58,50 Mart Br., August-September 58,50 Mart Br., September-October 58 Mart Br., October-November 59 Mart Br., November-December 60 Mart Br.
 Spiritus (pr 100 Liter a 100 %) fest, gel. 65,000 Liter, loco 52, Mart Br., 52 Mart Gd., in Auction —, pr. Juli 52,20 Mart bezahlt, Juli-August 52,20 Mart bezahlt, August-September 52,70 Mart Br., September-October 52,80—90 Mart bezahlt.
 Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,82 Mart Br., 47,64 Gd. Zinsl. fest.
 Die Börsen-Commission

F.E. Breslau, 12. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Auch der Handel hat seine Ferienzeit und selbst der Colonialwaarenhandel, welcher die wichtigsten Consumtionsartikel umfaßt, wird von dieser alle Jahr wiederkehrenden Geschäftsruhe nicht ausgeschlossen, und so war der dieswöchentliche Verkehr in Bezug auf Handelsregsamkeit dem der Vorwoche vollständig gleich.

Kaffee erreichte bei vorkommender Frage und Bedarf vollbehaupete Vorrathsmenge und wurden einige Partien hochgelber Javab, Perleclons und belleser Domingos selbst für den Großhandel loco gesucht und schlang aus dem Markte genommen.

Im Zuckerhandel hat sich bei dem jetzt so billigen Preise der Brodzucker die bisherige Zurückhaltung von dieser Zuckerforte einiges gehoben und zeigte sich schon in den jüngsten acht Tagen größere Kaufkraft, welche zu ziemlichen Umsätzen den Brodmüllern führte.

Gemahlener Zucker ist in sein weißer Waare knapp, im Verkehr waren hauptsächlich gute Mittelforten und haben sich zu unveränderten Vorrathswerten begeben lassen.

Gute raffinierte gelbe Farine sind zur Zeit noch wenig auf Lager und ziemlich begehrt, ebenso mußte Frug nach gut raffiniertem braunen Farin wegen Mangel an Socomaare unerledigt bleiben.

Posen, 10. Juli. [Wochenbericht.] Seit Beginn der Woche hatten wir eine tropische Hitze, mitunter schwachen vorübergehenden Regen. Mit der Regenperiode ist bereits begonnen worden, ebenso werden schon auf hohen Lagen Erbsen geschnitten. Für Hafer und die übrige Sommerung ist Regen notwendig. Die Kubbenernte ist nun vollständig vorüber. Naps wird überall geschnitten. Was den Ertragsbericht betrifft, so wird aus der ganzen Provinz mitgeteilt, daß derselbe kaum mittelmäßig ist. Kartoffeln versprechen nach dem jetzigen Stande einen reichen Ertrag. Die Berichte von den auswärtigen Märkten lauteten in dieser Woche durchweg fest. England meldete 1 Schilling höhere Preise. In Frankreich zeigte sich eine anhaltende Tendenz und schloßen Preise für Weizen und Mehl 2 bis 3 Francs höher. Holland wies eine Preisbesserung auf. Der Rhein und Süddeutschland verfolgten eine steigende Tendenz. Sachsen zeigte einen stärkeren Bedarf und mußte sich von Auswärts Bezüge machen, weil das Angebot von heimischem Getreide vollständig aufgehört hat. Berlin und Stettin schloßen nach einer vorübergehenden Mattigkeit für sämtliche Artikel fest und höher.

Wir hatten in verfloßener Woche eine ziemlich starke Getreidezufuhr, namentlich kamen ansehnliche Transporte aus zweiter Hand aus der Provinz heran. Trotz höherer Notierungen von Auswärts verlief der dieswöchentliche Geschäftsverkehr in ruhiger Haltung. Exporteure traten nur für die besseren Qualitäten als Käufer auf; während die geringen Sorten zum Versand fast gänzlich unberücksichtigt blieben.

Spiritus. Bei äußerster ruhiger Geschäft machte sich in den ersten Tagen durch vereinzelte Deckungsläufe eine kleine Preisbesserung geltend und gingen sämtliche Termine um ca. 1/2 Mark höher. Im weiteren Verlauf der Woche, als Berlin niedrige Preise meldete, wurde die Tendenz entschieden matter und traten dann viel Abgeber auf, denen gegenüber nur wenig Käufer vorhanden waren. Der frühere Aufschwung ging nicht allein gänzlich verloren, sondern Preise schloßen niedriger als am Schluß vergangener Woche. Unsere Provinz, welche bisher als Käufer auftrat, fängt bereits durch die bevorstehende gänzliche Kartoffelernte zu realisieren an und wurde auch von dieser Seite in die Woche vielfach verkauft. Das hiesige Lager verringert sich immer mehr und beträgt dasselbe noch 2 1/2 Millionen Liter. Ankündigungen fanden in kleinen Posten statt und wurden von Spiritusfabriken empfangen. Man zahlte per Juli 52,80—52,30, August 52,26—52,40, September 52,60—52,90—52,30, October 52,80—52,40, October-November 51,80—51,30, per 10,000 Literprozent.

G. F. Magdeburg, 10. Juli. [Marktbericht.] Hier war das Wetter auch in dieser Woche vorherrschend trocken und heiß, nur einige Gewitterregen von kurzer Dauer erfrischten die Luft. Doch soll es in benachbarten Gegenden nach dem Harz und nach Thüringen zu stark geregnet haben. Im Getreidegeschäft ist es anhaltend recht still. Die nahe bevorstehende Ernte macht die Käufer bedenklich und veranlaßt sie, nur den jeweiligen notwendigen Bedarf zu decken; speculieren will Niemand, weil man eine gute Ernte und billigeren, keinesfalls aber höhere Preise erwartet. Wir notiren heute: Weizen, 175—192 M. für 1000 Kilo je nach Beschaffenheit. Roggen, inländischer 165—170 M., russischer und galizischer 150—162 M. für 1000 Kilo. Gerste, von geringen leichten Futterorten bis zu der besseren Waare zur Mälerei und Gebrauche 145—177 M. 1000 Kilo. Hafer, 165—190 M. für 1000 Kilo. Hülsenfrüchte ohne Umlag. Erbsen 170—190 M. Mais 140—150 M. für 1000 Kilo. Desfaaten. Wir haben noch nicht gehört, daß sich für Naps und Rüben hiesiger Gegend schon feste Preise gebildet hätten, mutmaßlich wird dies erst nach dem Leipziger Saatmarkt am 26. d. Mts. der Fall sein. In Leinwand gingen einzelne Böden zu 260 bis 280 M. für 1000 Kilo um. Gedarrte Cichorienwurzeln loco und auf spätere Lieferung 16 Mark für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben loco und per Spätherbst 15 M. für 100 Kilo. Spiritusgeschäft ohne Anregung; es fehlt immer noch ein energischer Abzug, vielmehr sind die Aufträge beschränkt und nur auf den notwendigen Bedarf berechnet. Kartoffelspiritus wurde loco unter Rückgabe der Fässer, mit 55 M. für 10,000 Literprocent bezahlt; vom Lager mit 56—55,50 M. und mit Uebernahme der Gebinde 4 M. für 100 Liter mit 55 M. Auf Termine kein Handel. Rübenspiritus loco 52—52,75 M. bezahlt, blieb zu letzterer Notiz angeboten; pr. Juli-September und Juli-October monatlich gleiche Quantitäten 53 M. nominell. Rübenmelasse 8 M. für 100 Kilo.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 10. Juli. Rohzucker. Gutem Kornzucker stand in dieser Woche dem Angebot entsprechende Nachfrage gegenüber, während Abkäufer weniger beliebt und schwieriger zu begeben waren. Es wurden ca. 13,000 Centner in effectiver Waare gehandelt. Auf Lieferung aus nächster Campagne sind größere Posten zu bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Preisen und Bedingungen verkauft. Raffinierter Zucker. Im Geschäft mit raffiniertem Zucker hat sich in diesen acht Tagen nichts verändert. Die gehandelten circa 28,000 Brode und circa 6500 Ctr. gemahlener Zucker bedangen die letzten Preise. Syrup M. 3,90 bis 4,00 effectiv excl. Taxe.

Stettin, 10. Juli. Zucker. Rohzucker ohne Handel, in raffinierten Zuckern haben wir einen regelmäßigen Abzug bei unveränderten Preisen. Die Berichte über den Stand der Rüben lauten bis jetzt befriedigend. Halle, 9. Juli. Rohzucker. Die in dieser Woche umgesetzten 320,000 Kilo bedangen die bisherigen Preise. Raffinierter Zucker. Brode hatten sich fortwährend eines regen Abzuges zu erfreuen und konnten sich letzte Preise gut behaupten. Gemahlener Zucker, besonders mittlere Qualitäten, sind gut zu placieren. Umlag. 34,000 Brode und 80,000 Kilo gemahlene. Braunschweig, 10. Juli. Rohzucker. Das dieswöchentliche Geschäft bewegte sich wieder in nur engen Grenzen, und bei knappem Angebot wurden ca. 5000 Ctr. zu unveränderten Notierungen umgesetzt. Raffinierter Zucker. Zu nachstehenden, etwas gewichenen Preisen blieb der Verkehr während dieser Woche von sehr beschränktem Umfange.

Trautmann, 12. Juni. [Garmarkt.] In Verkehr und Preisen war gegen die Vorwoche keine Veränderung. Die Tendenz ist anhaltend fest. (Preis-Dep. v. Bresl. Sig.)

Paris, 10. Juli. [Börsenwoche.] Für die Geschäftslosigkeit der eben verfloßenen Woche ist die Jahreszeit und das schlechte Wetter verantwortlich zu machen. Die Entmutigung hätte sich vermutlich durch eine stärkere Baisselundgegeben, wenn nicht die ungeschwächte Geldabundanz und die feste Stimmung des Baargeldes der Baisseluthig entgegengebehalten. Einen Augenblick allerdings hat die Börse sich zu einer Art Panik hinneigen lassen, am Tage nämlich, wo es hieß, die deutsche Regierung habe die Abberufung des Herrn de Contant-Biron verlangt. Als sich herausstellte, daß Herr de Bismarck niemals an eine solche Forderung gedacht, fahlen die Käufer wieder Muth. Was in Versailles geschieht, beunruhigt hier jetzt die Hauspeculation nicht weiter; der Gedanke an die Auflösung hat viel von seinen Schrecken verloren. So erklärt sich, daß schließlich von einer Woche zur andern die Coursveränderungen nicht von großem Belang sind. Die 5procentige Rente verliert 20 Cts., die 3procentige 22 1/2 Cts. Unter den auswärtigen Fonds zeichnen sich heute die spanischen, Dank den Erfolgen der Regierungsmarine durch feste Haltung aus; die Exterieur ging auf 19 1/2. Italienische Rente, bei 71,10 ex. Coupon, behauptet ungefahr ihren vorwöchigen Cours. Türkische 5procentige wieder stau, nach 40,10 auf 39,60. Peruaner gingen unter 80. Die französischen Creditwerte waren vollkommen vernachlässigt, die Eisenbahnwerte durchgehends ziemlich fest. Nordbahn 1165, Südbahn 885, Lyon 930, Orleans 960, Ostbahn 540. Oesterreich und Lombarden, von der hiesigen Speculation mehr und mehr vernachlässigt, wichen auf 618 resp. 207. Spanische Nordbahn und Saragossa bleiben trotz der besseren Nachrichten aus Spanien im Verlust gegen vorige Woche bei 213 resp. 305.

[Die Einfuhr an Kohlen nach Belgien] stellt sich nach der „Zichr. f. Gew. u.“ für die ersten 5 Monate d. J. beträchtlich höher als in dem gleichen Zeitraume der beiden Vorjahre, nämlich 1875 auf 275,000, 1874

138,000, 1873 235,000 Tonnen; die Ausfuhr hingegen 1874 ebenfalls, fast dagegen im Vergleich mit 1873, im ersten Halbe um 16, im zweiten Halbe um 10 pCt. Der Import von Eisen und Erz sank von 90,000 Tonnen in 1873 und 71,000 Tonnen in 1874 auf 63,000 im laufenden Jahre, der Export von 103,000 in 1873 und 112,000 in 1874 auf 83,000 in 1875.

[Die Eisenproduction der Vereinigten Staaten] war im verfloßenen Jahre höher, als man dachte. Die „Zichr. f. Gew. u.“ giebt die Production an Roh Eisen für 1874 auf 2,689,415, für 1873 auf 2,868,278, für 1872 auf 2,854,558 Tonnen an, die Zahl der betriebenen Hochofen auf 365—413—500, den Import auf 61,163—151,708—295,965, den Export auf 16,039—10,104—1,477 Tonnen. Vorhanden waren 1874 701 Hochofen, es wurden neu gebaut 38 gegen 50 in 1873 und 41 in 1872; im laufenden Jahre ist der Bau von 47 anderen begonnen. Trotz der Erhöhung der Ausfuhr und der Verminderung der Einfuhr, überstieg die Production den Consum um 439,000 Tonnen. Am Anfang dieses Jahres lagerten etwa 800,000 Tonnen auf den Werken.

[Die Zeitschrift für Gewerbe, Handel- und Volkswirtschaft, Organ des oberhessischen berg- und hüttenmännischen Vereins] redigirt von Dr. Adolf Frank zu Weihen O.-S., enthält in Nr. 28 vom 10. Juli d. J.: Personalnachrichten. — Literatur der Eisenbahnreform VII. — Production, Handel, Verkehr Eisenhandels (Berlins). — Magdeburg: Jahresbericht der Vesteilen der Kaufmannschaft über Eisengölle. — Münzwährung. — Italien: Handelsverträge. — Oesterreich-Ungarn: Handelsverträge; Veredelungsverkehr. — Belgien: Montanbericht. — Großbritannien: Bericht von C. F. Müller. — Vereinigte Staaten: Eisenproduction und Consum im J. 1874. — Literatur (Annalen des deutschen Reichs). — Anzeigen.

Concurs-Eröffnungen. Ueber das Vermögen des ehemaligen Gasthofsbesizers Carl Stahl zu Brenzlau. Zahlungseinstellung: 5. Juni cr. Einmündiger Verwalter: Rentier F. W. Seidel. Erster Termin: 19. Juli cr. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Anton Borowski zu Seeburg. Zahlungseinstellung: 7. Juli cr. Einmündiger Verwalter: Kanzleibehälter Hoppe. Erster Termin: 19. Juli cr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

D. R. C. [Die Konferenz von technischen Eisenbahn-Beamten] welche unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Rath Streckers während der Tage vom 26. bis 29. April d. J. in dem Reichseisenbahnamt tagte und sich mit der Vorprüfung eines im Reichseisenbahnamt aufgestellten Entwurfs der Bestimmungen über die Construction und Ausführung der Eisenbahnen beschäftigte, war aus folgenden Beamten zusammengesetzt. Im Auftrage des Reichslandtagsamts wohnte derselben für die Reichseisenbahnen der Eisenbahndirector Junke in Straßburg bei, für die preussischen Staatsbahnen waren deputirt Regierungs- und Baurath Brandhoff und Regierungs- und Baurath Oberbeck vom Handelsministerium, für die preussischen Privatbahnen der Baurath Quasowski von der Berlin-Potsdamer-Magdeburger Eisenbahn. Von der königl. bairischen Regierung der Ober-Ingenieur F. Mohr; für die königl. sächsische Regierung der Directionsrath Nowobny, für die königl. württembergische Regierung der Baurath Brodmann; für die großherzoglich badische Regierung der Oberbaurath Klingel; für die großherzoglich hesische Regierung der Geh. Baurath Lichthammer; für die großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Regierung der Eisenbahndirector Jacobi; für die großherzoglich oldenburgische Regierung der Geh. Ober-Baurath Burek; für die herzoglich braunschweigische Regierung der Ober-Baurath Scheffler und außerdem als Chef der Eisenbahn-Abtheilung im großen Generalstabe der Oberlieutenant Kessler. Die Vorschläge des Entwurfs bezogen sich auf die Herstellung normaler Bestimmungen und zwar 1) auf die Construction der Eisenbahnen, auf die freien Strecke bezüglich des Projectes, der Bauwerke, des Planum, der Spurweite, des Geleises, der Gleisentfernung, der Trodenlegung des Planums und Beschaffenheit des Bettungsmaterials, der Geleiselage, der Formbeschaffenheit und Befestigung der Schienen, der Tragfähigkeit der Schienen und der Nebenanlagen. Ferner auf den Bahnhöfen bezüglich der Länge derselben, der Anordnung der Anlagen und Ausdehnung der Bahnhöfe, der gemeinschaftlichen Bahnanlagen, der Entfernung der Geleise, der Streichschienen, der Construction der Weichen, Strichweichen und der Perrons, der inneren Einrichtung der Empfangsgebäude, der Brunnen, Abtritte und Bissoirs, Rampen, Güterschuppen, Ladestraße, Lademaße, Brückenmaagen, Scherengeräte, Reinigungsgruben, Locomotivschuppen und Schergruben, Wasserstationen und Werkstätten. 2) Betreffend die Ausführung der Eisenbahnen. Ueber die Zahl der Betriebsmittel pro Kilometer Bahnlänge, über das Breiten- und Höhenmaß der Betriebsmittel. Ferner bei den Locomotiven und Tenzern bezüglich des Radstandes, der Gewichtvertheilung bei der Construction, der Kessel, der Laternenstößen, des Führerhauses und der Höhe des Wasserbehälters der Tender. Ferner bei den Personen-, Gepäck- und Güterwagen die Bestimmungen über die Breitenmaße, Höhenmaße, Radstand und die Beschaffenheit der Wagengeleise. Endlich erstreckte sich die Vorschläge auch noch auf gemeinshaftliche Bestimmungen bezüglich der Beschaffenheit des Achslagers, der Tragfedern, der Bremsen, des Gewichtes, der Zug- und Stöckapparate, der Kuppelung, der Buffer, der Abreißer, der Stellung der Räder, des Spielraums für die Spurräder, der Radburchmesser, der Achshöhe, der Achsen und der Schraubensteme. Diese Konferenz fand mit Rücksicht auf die Reichsverfassung und deren in den Artikeln des Abschnitts 7 getroffenen Vorschriften statt, welche darauf abzielen, eine Einheitlichkeit in den Bau und die Ausrüstung der deutschen Eisenbahnen zu bringen, sowohl im Interesse des allgemeinen Verkehrs als auch in demjenigen der Landesverteidigung. Anfanglich ging die Absicht dahin, auf dem durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen Wege, durch Gesetz, diese Normen zum Abschluß zu bringen. Die nähere Erwägung hat indessen der Reichsregierung die Ueberzeugung verschafft, daß es wenigstens vorerst zweckmäßig sein würde, diese Normen, welche sich an praktische Verhältnisse anknüpfen und mit der fortwährenden Praxis in engem Contact bleiben müssen, nicht im Wege des Gesetzes, sondern im Wege administrativer Anordnung durch den Bundesrath, welche demselben auf Grund des Abschnitts 7 der Reichsverfassung zugehen würde, ins Leben zu rufen. Würde dieser Weg nicht betreten, so würde den Normen nur ein geringer practischer Werth beigemessen sein, indem dann der Reichsregierung zu greifen wäre, daß man für alle Fälle damit ausreichte, wodurch aber wenig oder gar nichts genützt würde. Die Bundesregierungen haben sich auch alle ohne Ausnahme diesem Modus als den besseren und practischsten angeschlossen und nur von einigen Seiten war die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehlen möchte, den Entwurf des Reichseisenbahngesetzes zunächst dem deutschen Eisenbahnverein zur Erörterung zu überlassen. Hieron hat man jedoch Abstand genommen, und zwar namentlich deshalb, weil dieser Verein vermöge seiner Zusammenfassung nicht in dem Maße die Interessen der Landesverteidigung ins Auge fassen kann, wie das für Deutschland geschehen kann und muß.

[Kaschau-Dorberger Bahn.] Der Geschäftsbericht der Kaschau-Dorberger Bahn liegt uns vor. Die Betriebsergebnisse des Jahres 1874 werden im Allgemeinen als günstig bezeichnet. Dasselbe weist jedoch eine abermalige Verminderung der Personenzahl auf. Da die Einnahmen aus dem Personenerverkehr seit dem Jahre 1872 im steten Sinken begriffen sind, so sah sich die Verwaltung veranlaßt, den Verkehr reiner Personenzüge auf der Strecke Kaschau-Rutka einzustellen, und nur zwischen Rutka und Dorberg verkehren zum Anschlusse an die ungarische Staatsbahn, die oberhessische Bahn und die Ferdinand-Nordbahn täglich ein Personen- und ein gemischter Zug. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 757,766 fl. (718,534 fl. in Silber) gegen 160,311 fl. (147,970 fl. in Silber) im Vorjahre. Demnach wird die beiderseitige Staatsgarantie mit dem Betrage von 2,229,855 fl. in Silber in Anspruch genommen, daß sich um 570,503 fl. in Silber weniger als i. J. 1873. Auf der österr. Strecke ergab sich ein Betriebs-Ueberschuß von 241,623 fl., und das österr. Staatsgarantie-Conto wird mit 268,238 fl. gegen 408,387 fl. im Jahre 1874 demnach mit 140,149 fl. weniger belastet, als im Jahre 1873. Die von der österreichischen Regierung geleisteten Vorläufe sind bis Ende 1873 auf 1,799,101 fl. angewachsen. Was nun die Betriebs-Erfolge im Einzelnen betrifft, so betragen die Gesammt Einnahmen 2,734,488 fl. (+ 253,105 fl. oder 10,2 Procent, davon entfallen auf den Personen-Verkehr sammt Gepäck und Gült 522,839 fl. — 67,100 fl.), auf den Frachten-Verkehr 2,207,977 fl. (+ 331,279 fl.). Die Bahn beförderte 702,599 Personen (+ 43,393) und 14,45 Millionen Centner Frachten (+ 2,46 Millionen Centner). Die wichtigsten Frachten lieferten Steinkohle mit 5,4 Millionen Centner (+ 1 Million Centner), Waupel mit 1,9 Millionen Centner (+ 1,07 Millionen) und Eisenerze mit 1,54 Millionen Centner (+ 0,34 Millionen). Die Gesammt-Ausgaben betrugen 1,977,121 fl. — 344,349 fl. oder 14,9 Procent). Die Ausgaben erforderten im Jahre 1873 93,5 Procent der Einnahmen, im Jahre 1874 dagegen nur 72,3 Procent. Aus der Bilanz debet vor herbor: Bau-Conto 58,23 Millionen Gulden, Anlage-Capital 58,23 Millionen fl., Debitoren 3,55 Millionen Gulden, Creditoren 7,61 Gulden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 11. Juli. [Schwurgericht: Kindesmord. — Meineid.] Die Zeiten, wo die strafende Gerechtigkeit lediglich nach dem Erfolg urtheilte, wo diejenige, welche in Verzeihung über die eigne Noth und Schande das neugeborene Kind, kaum daß es das Licht der Welt erblickt, dem Tode opferte, selbst unter dem Mord sterben mußte, liegt weit hinter uns; der humane Geist, der durch die neue Strafgesetzbuchgebung geht, forscht nach dem wahren sittlichen Verhältniß bei jeder That, und mißt ihr darnach die Sühne zu. Alle die Umstände, die Schiller in seinem Gedichte von der Kindesmörderin diese selbst vortragen läßt, um ihre That zu motiviren, und in milderen Töne erscheinen zu lassen, sind seitdem gewirkt worden, um den Kindesmord als ein vom Morde und Todtschlag verschiedenes, weit milder als diese zu strafendes Verbrechen erscheinen zu lassen. Neben den jedesmal bei die-tem Verbrechen auftretenden Milderungsgründen kann der Richter — oder können die Geschwornen — noch besondere, die Strafe herabmindernde, „mildernde Umstände“ der Thäterin anrechnen.

Hieron machten heute die Geschwornen der unberechneten Rosina Godek aus Surmin, einer 39 Jahr alten Person, gegenüber Gebrauch, einer Person, deren in geschlechtlicher Beziehung beizolene Charakter ihrer Umgebung bekannt ist. Seit dem 1. Januar c. diente die Angeklagte bei dem Wirth Hans Ulbrich in Rastowitz. Im Jahre 1874 hatte die Angeklagte mit dem Arbeiter Glatow daselbst Umgang und fühlte dessen Folgen. Sie verheimlichte jedoch ihren Zustand, und zwar, wie sie angiebt, weil sie sich schämte, in diesem Alter noch Mutter werden zu sollen. Am 31. März d. J. lagte die Godek, daß sie krank sei; sie blieb in ihrer finstern Schlafkammer im Bett liegen. Durch das Klagen und Stöhnen der Wogen, ließ ihre Dienstherrin die Tante der Angeklagten, die verehelichte Tondosch, holen. Diese — eine kluge Frau — gab der Nichte, weil dieselbe über Leibschmerzen klagte, zwei Gläser von einem Zauberkraut, einer Mischung von Spiritus, Wasser, Pfeffer und Kampher, zu trinken. Dieses Mittel soll geholfen haben, denn die Godek wurde ruhiger. Am andern Morgen jedoch wurde die Tante abermals geholt. Als sie früh gegen 5 Uhr zur Angeklagten kam, lag diese im Bette, stand aber häufig auf und lief verzweifelt in der Kammer herum, über die heftigsten Magenbeschwerden klagend. Sie stand auf, ging hinaus, und als sie zurückkam, raufte sie sich die Haare, warf sich während zur Erde hin und rief: „Gibst mir oder schlaßt mich todt, ich halte es nicht mehr aus!“ Endlich beruhigte sie sich und Frau Tondosch ging fort. Als sie gegen 10 Uhr wiederkam, machte sie gewisse Wahrnehmungen, von denen sie der Dienstherrin der Godek Mittheilung machte. Nunmehr wurde die Hebamme geholt, um die Kranke zu untersuchen. Dieser aber lagte die Godek frei heraus, was kommen sollte, sei schon da, und die Hebamme fand auch, daß sie geboren habe, und entdeckte bei näheren Nachforschungen das Kind unter der Kranken im Bette. Das Kind war todt. Die Godek behauptete es sei todt zur Welt gekommen, und blieb hierbei auch, als ihr die Hebamme entgegenhielt, daß dasselbe lebensfähig gewesen sei. Die am 7. April vorgekommene gerichtsarztliche Section hat ergeben, daß das Kind bei und nach der Geburt gelebt habe und an Ueberfüllung der Brust- und Kopfhöhle, einer Folge von mechanischen Verletzungen der Luftröhre gestorben sei. Erst als ihr die 13jährige Tochter des Dienstherrn vorhielt, daß sie das Kind zweimal habe schreien hören, bekannte sie sich des Kindesmordes schuldig. Auch heute gesteht sie zu, daß sie das Kind dadurch vorläufig gelidigt habe, daß sie sich auf dasselbe legte. Dies Geständnis wird zwar für ausreichend allseitig erachtet, doch mußten die Geschwornen zugegen werden, weil die kgl. Staatsanwaltschaft die von dem Verteidiger, Herrn Justizrath Pöser, bestrittenen mildernden Umstände nicht zugeben wollte. Die Geschwornen nahmen, wie erwähnt, dieselben an, und wurde die Angeklagte nun wegen Kindesmordes zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Der freilebende August Barth aus Neu-Schmollen ist der wissenschaftlich falschen Versicherung an Eides Statt und des wissenschaftlichen Meineids angeklagt. Barth hatte im Jahre 1872 die Witwe Pajung geheiratet, welche ihm einen Sohn erster Ehe, Gustav Pajung, mitbrachte, und einen zweiten Sohn gebar. Am 6. Februar 1874 starb ihm die Frau, und er sowie die beiden Söhne blieben Erben. Dem Ehemann lag es ob, zu den Vormundschafts-Acten seines Stiefsohns ein Inventarium einzureichen; dies that er, und schloß unter Tit. II. an: „Eingebrachtes Vermögen meiner Ehefrau 350 Thaler.“ Dieses Inventarium wurde von ihm mit der Bemerkung versehen, daß er dessen Richtigkeit an Eidesstatt versichere. Dieses Inventarium wurde indeß als richtig vom Vormund nicht anerkannt, vielmehr behauptet, daß das eingebrachte Vermögen über 700 Thaler betragen habe. Es wurde von Barth deshalb verlangt, daß er die Richtigkeit des Inventars bejahen, was er demnach am 22. April vorigen Jahres that. Die Anklage ist bemerkt nachzuweisen, daß beides, jene eidesstattliche Versicherung und diese Eidesleistung wissenschaftlich falsch gewesen seien, und zwar, indem durch Zeugen dargelegt wird, daß sie vom Erlöse ihres Vertheilung zum Fiskus nach Vertheilung verschiedener Ausgaben noch 710 Thlr. müßte übrig geblieben haben. Der Angeklagte kann indeß noch mehrere Posten, die die Verstorbenen ausgegeben und von denen die Anklage nichts weiß, nachweisen. Herr Rechtsanwalt Freund weist auf die Unmöglichkeit hin, daß der Angeklagte alle Ausgaben seiner Frau wisse. Die Geschwornen sprechen ihn sowohl des wissenschaftlichen als fahrlässigen Meineids und des falschen eidesstattlichen Versicherung „Richtigkeits“. Der Angeklagte wird demgemäß sofort entlassen.

Literarisches.

[Die „Deutsche Dichterhalle“] redigirt von Ernst Eckstein, schreitet mit schönem Erfolg auf der Bahn ihres Programms weiter. Die Nummer vom 1. Juli glänzt wieder durch eine Anzahl der werthvollsten Beiträge unserer ersten Dichter und Dichter. Karl Gustav bietet eine Skizze „Martin Ballast“, ein Meisterstück feinsten Beobachtung und classisch abgerundeter Darstellung. Hieran schließt sich eine kritische Analyse des Herrig'schen Dramas „Jerusalem“, eine „kurze Rückblick“ aus der Feder des Redacteurs, eine reiche Fülle „Vermischter Mittheilungen“, ein höchst anregend gehaltenes „Offener Sprechsaal“, und wie immer der belebende Briefkasten. Im poetischen Theil läßt der unerhöpliche Emanuel Geibel einer seiner herrlichsten, poetischsten Lieder erschallen, während A. v. Schod in drohenden Rhythmen die Rebende-Gelüste der Franzosen zurückweist, — eine große That in Worten! Der geistvolle Herrig bietet eine herzerregende Dichtung: „Bampyr“, Emil Rittersbach, der heitere reinfrohe Sänger der Lebenslust, erklärt in schwunghafter Apostrophe den „Besimmten“ den Krieg; Franz Hirsch, Hans Grassberger, Felix Dahn und Robert Hammerling verflochten diesen vielstimmigen Chorus jeder mit einer ebenso werthvollen als eigenartigen Gabe. „Die deutsche Dichterhalle“ sollte in keinem Hause fehlen, wo man sich einigen Sinn für das Ideale und Hohe bewahrt hat! Der glänzende Erfolg dieses wahrhaft zeitgemäßen Unternehmens beweist, daß die Poesie im neuen deutschen Reiche aufgehört hat, die gebulste Sklavin zu sein: sie stellt sich wieder souverän und führt siegesfreudig das Scepter!

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 12. Juli. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die Vorgänge in der Herzegovina von der südslavischen Partei stark übertrieben. Die Unruhen tragen keinen agrarischen Charakter, sondern sind wegen Eintreibung der Steuer entstanden. Die Pforte hält es für unnöthig, Truppen aufzubieten.

Telegraphische Depeschen.

(Nach Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Morgen, am gedächtnisreichen 13. Juli, wo Kaiser Wilhelm und der König von Bayern zu herzlicher Begräbniß sich die Hände reichen, erneuert sich die Erinnerung jener großen Sultane von 1870, als sich das Trugbündniß beider Fürsten in erster Stunde bewährte. Die Begrenzung der beiden ersten Fürsten des Reiches wird die der Einheit des Reiches feindliche Partei mahnen, daß ihr Bemühen die große Schöpfung nicht zu erschüttern vermag, welche die deutschen Fürsten und Völker gemeinsam gegen jeden Feind zu behaupten entschlossen sind. Constanz, 12. Juli. Das hiesige Offiziercorps brachte dem Kaiser gestern auf Mainau eine Serenade dar. Heute Vormittag besuchten der Kaiser, die Großherzogin und der Erbprinz den Concilliumsaal und kehrten um 11 1/2 Uhr nach Mainau zurück. London, 12. Juli. Die „Times“ äußert sich über die neue russische Expedition nach Gissar: Es sei eine sichere, Englands würdige Politik, die Fortschritte Rußlands in Centralasien als unvermeidlich zu betrachten, es sei die Aufgabe Rußlands, das Eisenbahnsystem in den

Bei einem bei mir in der Nacht vom 18. zum 19. Juni c. verübten Diebstahl ist mir unter Anderem [1077]
ein Hypotheken-Instrument über 3000 Thaler, auf das Grundstück Nr. 26 Siemianowiz ausgestellt, entwendet worden, und wird vor jedem etwaigen Mißbrauch gewarnt.
Salomon Neumann
in Siemianowiz.

Hôtel Lohengrin,
3a. Nicolaisstr. 63a.,
empfiehlt bei billigen Preisen
Oscar Kattge.

Dyhernfurth.
Einem hochgeehrten hiesigen und
seinen Publikum die ganz ergebene
Anzeige, daß ich hier den
Dachhof zum schwarzen Adler
(Schmelz) käuflich erworben habe.
Ich bitte, das meinem Vorgänger
schenkte Vertrauen auch auf mich zu
vertragen und werde ich dasselbe durch
größte Sauberkeit,
gute Küche, prompte Bedienung
und solide Preise
rechtfertigen wissen. [136]
A. Liebenow.

2 anständige junge Leute oder
haben, mög., finden Pension m. Kost,
p. Zimmer bei **C. Nabner**, Sonnen-
straße 20, Hochparterre. [677]

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Civil-Ingenieur Herrn Louis Wolf zu Gohlis erlauben wir hiermit anzuzeigen. [187]

Waldenburg i. Schl., 11. Juli 1875.
B. Gohlis.
Kreis-Gerichts-Calculator.
Rosalie Gohlis, geb. Schweiger.

Als Verlobte empfehlen sich
Clara Gohlis,
Louis Wolf.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Leinwand-Fabrikant Herrn Carl Wittner jun. aus Waffendorf bei Landeshut erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [192]

Waffendorf, den 8. Juli 1875.
August Weigmann, Schlichteibesser,
und Frau.

Verlobte:
Emma Weigmann,
Carl Wittner jun.
Waffendorf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Stumpe,
Hugo Kirchner,
Lehrer.

Gründorf, Reichenbach i. Schl.
Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Rosalie Berg,
D. Wartenberger.

Guttenberg, [197] Zembowitz.
Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Weigmann,
Leon Berger.

Tikau, [189] Neuborf.
Dr. Julius Moll,
Anna Moll geb. Traube,
Bermühle. [656]

Breslau, 12. Juli 1875.
Ida Hilbrand,
Gustav Klein,
Neubermühle. [667]

Breslau, den 12. Juli 1875.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Hugo Schwarz, [655]

Paula Schwarz geb. Wolter,
Breslau, den 10. Juli 1875.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Oskar Goldmann,
Natalie Goldmann, geb. Doctor.
Reife, den 7. Juli 1875. [196]

Entbindung-Anzeige.
Die am 10. d. Mts. glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Olga, geb. Wagner, von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeigt ergebenst an [645]

August Pöbel,
Landes-Deputations-Secretär.
Breslau, den 12. Juli 1875.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, Emma, geb. Matthaus von einem kräftigen und gesunden Mädchen glücklich entbunden. [182]

Breslau, den 11. Juli 1875.
Rudolph Kapner.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute besuchte mich meine liebe Frau Olga, geb. Kutschka, mit einem gesunden Mädchen. [182]

Rattowitz, den 10. Juli 1875.
Fedor Heimann,
Königl. Zoll-Einnehmer I. Cl.,
Dienst im 2. OS. Landw.-Regt. Nr. 23.

Heute Nachmittag 1/2 2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut. [185]

Loffen, Kreis Bries in Schlesien, den 11. Juli 1875.
S. Neumann, Prediger und
Frau Luise, geb. Weber.

(Verspätet.)
Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut. [676]

S. Glücksmann u. Frau geb. Freund.
Hofen bei Deutsch-Neufisch,
den 6. Juli 1875.

Todes- und Geburts-Anzeige.
Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft meine innigstgeliebte Frau Verba, geb. Wohl, im Alter von 26 Jahren, nachdem sie mich mit einem gesunden Knaben beschenkt hatte. [1214]

Um stille Theilnahme bittend, zeige ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten ergebenst an:
S. Fleischer, Färbermeister.
Neurode, den 11. Juli 1875.
Verdigung: Vom Trauerhaus
Dinstag Nachmittag 3 Uhr den 13. Juli.

Ein achtbares Mitglied unseres Collegiums, der Rector an der hiesigen evangelischen Elementarschule Nr. 32, Herr Friedrich Dietrich, starb am 8. Juli in Lindewiese, wo er Genesung gesucht, und den Seinen unerwartet. Den hiedurch in unserer Mitte eingetretenen Verlust mit Bedauern anzeigend, werden wir sein Andenken gern in Ehren halten. Breslau, den 11. Juli 1875.

Der Gemeindefürsorge und die Gemeinde-Vertretung der Haupt-Pfarrkirche zu St. Elisabeth.

Am 8. d. Mts. starb in Lindewiese, dort Stärkung und Genesung erholend, unser hochgeachtetes Vereinsmitglied Herr Rector Dietrich.

Der Tod hat diese bewährte Lehrkraft mitten im kräftigsten Mannesalter gebrochen. Die Gedächtnis- und Wiedererlebens Charakters, seine reichen pädagogischen Kenntnisse und liebenswürdige Collegialität bewahren ihm ein treues Andenken in unseren Herzen. [657]

Der ältere Breslauer Lehrerverein.

Statt jeder besonderen Meldung. Freitag den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr starb in Breslau mein innig geliebter einziger Sohn Hans, stud. jur., im Alter von 21 Jahren. [183]

Königsfeld, den 10. Juli 1875.
Auguste Herrmann,
im Namen der Geschwister.

Gestern Abend 11 Uhr starb nach langem Leiden unser guter, uns un-
vergesslicher Mann und Vater
Gustav Werner,
Stations-Vorsteher d. R.-D.-L. Eisenbahn, [198]

im fast vollendeten 40. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, 12. Juli 1875.

Verdigung: Mittwoch, den 14. c.,
Nachmittags 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Maxer Ribbenstrunk in Gemünden mit Frä. Cornelia Ganslandt in Kassel.

Geburten. Ein Sohn: Dem Rittmeister im Brandenburg. Kürass.-Regt. Nr. 6 Hr. v. Rumboldt in Brandenburg. Eine Tochter: Dem General-Lieut. z. D. Hr. v. Gaudi in Berlin.

Todesfälle: Königl. Pol.-Lieut. und Hauptm. in der Landw. Herr Schmidt in Berlin. Obergerichts-Referendar a. D. Dr. Kersten i. Berlin.

Lobe-Theater.
Dinstag und Mittwoch. „Die Reise um die Erde.“
Freitag. Letzte Aufführung. „Die Reise um die Erde.“ [1206]

[649] Volks-Theater.
Dinstag. „Glückliche Himmelfahrt.“
„Schul- und Schulse.“ „Der geplagte Dorfchulmeister.“ Ballet.

Variété-Theater.
[643] Nikolaistr. Nr. 27
Dinstag. Concert. Papa hat erlaubt. Ballet. Die Verlobung bei der Laterne, Operette. Ballet. Zimmer ohne Frau, Posse mit Gesang.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Verloren
wurde Sonntag ein goldenes Kreuzchen mit Corallen. — Abzugeben
Werderstraße 11, Hof, links, part.

Breslau.
Zu dem Sonnabend, den 17. Juli, Abends 8 Uhr, im Casperke'schen Local stattfinden den Abends-Commerz laden seine alten Herren freundlichst ein [660]

Der acad. pharm. Verein.
i. A.: A. Saur, Schriftführer.

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik,
Correspondenz, Wechselrechnung,
für Buchführung und Correspondenz
besondere Übungscurse.
Prospecte gratis. [6659]

J. Hillel, Carlstraße 28,
Vorderhaus.

Unterricht im Italienischen
ertheilt ein cand. philol., der in Italien selbst die Sprache, Sitten
und Gebräuche studirt. Lessing-
strasse Nr. 3, I. Et. [484]

Schärf. [153]
Französischen Unterricht ertheilt
Scholz, Lehrer.

Reeles
Heirathsge such.
Ein junger Wittwer, 30 Jahre alt,
ohne Anhang, Restaurantier, welcher
zum 1. October ein größeres Hotel
übernimmt, wünscht sich dahin zu
verbinden. Junge Damen oder
Wittwen, in der Wirtschaft tüchtig,
mit einigem Vermögen, welche die
wirklich ernste Absicht haben, sich
baldest zu verehelichen, werden freundschaftlich ersucht, Offerten unter Angabe
näherer Verhältnisse und Beilegung
der Photographie sub Nr. 56 A. B.
10 1/2 in den Briefen der Breslauer
Zeitung niederzulegen. Strengste Dis-
cretion Ehrensache. [662]

Lieblich's Etablissement.
Heute Dinstag, 13. Juli:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt
von der Regiments-Musik Nr. 10.
Direction Capellmeister W. Herzog.
Anfang 7 Uhr. [1207]

Entree für Herren 25 Pf.,
für Damen 10 Pf.

Gebr. Roesler's
Etablissement.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1208]
des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bockbier-Ausschank.
A b e n d s:
Brillante
Gas-Illumination.

Paul Scholtz's
Etablissement.
[1225] Heute Dinstag:
Beethoven-Abend
der Breslauer Concert-Capelle
unter Leitung ihres Directors Herrn
Bilse.

Zur Aufführung kommt:
Sinfonie C-moll.
Duv. Leonore Nr. 3.
Variationen a. d. Septett.

Hildebrand's
Etablissement.
Dinstag, den 13. Juli:
Großes patriotisches
National-Fest
zur Erinnerung an die glückliche
Errettung des Reichskanzlers
Fürsten Otto von Bismarck
aus drohender Lebensgefahr zu
Kissingen am 13. Juli 1874.

Großes Militär-
Fest-Concert,
ausgeführt von der Regiments-Musik
des 4. Niederösl. Inf.-Regiments
Nr. 51 unter Direction des Capell-
meisters Herrn Böner.

Der ganze Garten prangt im herr-
lichsten Fahren- u. Flaggenschmuck:
die Büste des Fürsten
in einer künstlerisch ausgestatteten
Nischenhalle mit historischen De-
vifen wird bei eintretender Dunkelheit
zauberhaft erleuchtet. Illumination,
feenhaft bengalische Beleuchtung
des Gartens, der Wasser-Fontaine
und des Manzanillo-Baumes.
Zwischen dem 2. und 3. Theil kurze
patriotische Ansprache an das an-
wesende Publikum.
Zum Schluß:

Großes Feuerwerk,
der Namenszug des Fürsten Bis-
marck im Brillantfeuer, von dem
i. t. geprüften Kunstfeuerwerker Herrn
Gölbner.

Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang 7 Uhr. [1209]

Simmenauer Garten.
Heute: Concert der Springer'schen
Capelle. Auftreten v. Miss Rosa,
Miss Villiers, Sign. Bene-
detti u. des Mandolin-Virtuosen
Frank de laine.

Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk.
Anfang 7 1/2 Uhr. [666]

Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Ruffel.
Anfang 7 Uhr. [810]

Entree à Person 10 Pf.

Ich wohne jetzt Büttnerstraße 34,
1. Etage. (Ede Neuschestrasse). [1034]

Dr. Oscar Riegner.
Von meiner Reise zurückgekehrt,
habe ich meine Thätigkeit als Spe-
cialarzt für Hals- und Ohrenkrankheiten
aufgenommen und halte meine Sprech-
stunden Vorm. von 9 bis 11, Nachm.
von 3 bis 5 Uhr. [360]

Dr. B. Riesenfeld,
Dhlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Ich wohne jetzt Neuschestrasse 2.
[1019] Dr. Deutsch.
Nach meinem Abgange von Bern-
stadt wohne ich hier Salvatorplatz 8
und bin des Morgens von 9—10 Uhr,
Nachm. von 3—4 Uhr zu sprechen.

San.-Rath Dr. Heimann.

Wiener Märzenbier
aus d. Anton Dreher'schen Brauerei
zu Kl.-Schwechat.
12 Flaschen: 1 Thlr.

Klosterbier.
24 Flaschen: 1 Thlr.

Pilsner Lagerbier
aus der 1. Actien-Brauerei
zu Pilsen.
12 Flaschen: 1 Thlr.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau: Schriedebrücke Nr. 50,
Hamburg: Kl. Reichenstrasse 29,
Beuthen OS.: Ritterstrasse,

empfehlen die vorzüglichsten, rein gehaltenen Biersorten aus den best-
renommirten Brauereien, in Gebinden und Flaschen zur geneigten
Beachtung. Versandt innerhalb der Stadt franco in's Haus von 1 Thlr.
aufwärts, nach Ausserhalb in Versandtkisten nicht unter 50 Flaschen.
Da unsere Etiquettes vielfach auf's Täuschendste nachgeahmt werden,
so ersuchen wir unsere geehrten Committenten und das Publikum über-
haupt, zur Vermeidung von Irrungen genau darauf achten zu wollen, dass auf unseren Etiquettes
die Firma: M. Karfunkelstein & Co. vollständig vermerkt sein muss. [1192]

Culmbacher
Exportbier,
12 Flaschen: 1 Thlr.

Görlitzer
Actien-Bier.
20 Fl.: 1 Thlr.

Grätzer
Bier.
20 Flaschen: 1 Thlr.

Sprechstunden für Hautkrank-
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nikolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse zc.
Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2358]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoff-
nungslosesten und verzweifeltsten Fälle
heilt ich brieflich nach der neuen
Heilmethode ohne jede Berufsstörung.
Dessgl. Onanie und deren Folgen.
Schwächezustände, Pollutionen und
alle Unterleibsleiden. Dr. Har-
muth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Klinik
v. Staats concessio-
nirt. Gröndl. Heil-
bathnächstgster Fälle
von Syph., Geschl., Blasen-, Pollu-
tionen, Schwäche zc. Dirigirender Arzt
Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.
Auch brieflich, ohne Berufsstörung.
Prospecto gratis. [1228]

Damen!
finden zur Haltung ihrer Wäsche
gute Aufnahme bei Frau Seemann
56, Breslau, Klosterstr. 74. [670]

Für Haarleiden.
Um das Ausfallen der Haare
zu verhüten und auf Stellen,
wo noch Haargruben vorhan-
den, neues Wachsthum hervor-
zurufen, empfiehlt ihr [180]

Hornstoff-Haarwasser
in Flaschen zu 10 und 20 Gr.
nebst Pomade à Krause 10 Gr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.
Niederlage für Breslau bei
B. Schüller, Seminargasse 1.

Zu einem zu unternehmenden
Geschäft wird von einem soliden Ge-
schäftsmanne ein Theilnehmer oder
eine Theilnehmerin mit einem Ver-
mögen von 7—10,000 Thlr. gesucht.
— Geschäftskennntnis ist nicht erfor-
lich, vielmehr wird das Capital hy-
pothekarisch sicher gestellt zu 6 1/2 %
verzinst und vom dem Geschäft 10 %
Gewinnantheil garantirt. [644]

Offerten werden erbeten unter der
Chiffre G. C. 50 in den Briefkasten
der Breslauer Zeitung.

Mit Capital wünscht ein junger,
thätiger Kaufmann sich bei einem
nachweislich gut rentablen soliden Ge-
schäft sofort thätig zu betheiligen
oder ein solches zu übernehmen. Geht
Offerten unter G. H. 55 in der Expedi-
tion der Breslauer Zeitung.

Anonyme Briefe verboten.

Eine Crefelder
Sammtfabrik sucht
einen tüchtigen Agenten
für Breslau, der möglichst den
Artikel und die Kundschaft kennt. Es
würde auch combiniren, wenn der Be-
treffende einen kleineren oder größeren
Beizirk besuchte. [1194]

Gest. Offerten sub B 4460 befürd-
et die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse
in Köln, Wallrafplatz 2.

1 gute Biether billig zu verkaufen
Sedanstr. 15, 3 Treppen l.

Wiener Märzenbier
aus d. Anton Dreher'schen Brauerei
zu Kl.-Schwechat.
12 Flaschen: 1 Thlr.

Klosterbier.
24 Flaschen: 1 Thlr.

Pilsner Lagerbier
aus der 1. Actien-Brauerei
zu Pilsen.
12 Flaschen: 1 Thlr.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau: Schriedebrücke Nr. 50,
Hamburg: Kl. Reichenstrasse 29,
Beuthen OS.: Ritterstrasse,

empfehlen die vorzüglichsten, rein gehaltenen Biersorten aus den best-
renommirten Brauereien, in Gebinden und Flaschen zur geneigten
Beachtung. Versandt innerhalb der Stadt franco in's Haus von 1 Thlr.
aufwärts, nach Ausserhalb in Versandtkisten nicht unter 50 Flaschen.
Da unsere Etiquettes vielfach auf's Täuschendste nachgeahmt werden,
so ersuchen wir unsere geehrten Committenten und das Publikum über-
haupt, zur Vermeidung von Irrungen genau darauf achten zu wollen, dass auf unseren Etiquettes
die Firma: M. Karfunkelstein & Co. vollständig vermerkt sein muss. [1192]

Culmbacher
Exportbier,
12 Flaschen: 1 Thlr.

Görlitzer
Actien-Bier.
20 Fl.: 1 Thlr.

Grätzer
Bier.
20 Flaschen: 1 Thlr.

Sprechstunden für Hautkrank-
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nikolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse zc.
Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2358]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoff-
nungslosesten und verzweifeltsten Fälle
heilt ich brieflich nach der neuen
Heilmethode ohne jede Berufsstörung.
Dessgl. Onanie und deren Folgen.
Schwächezustände, Pollutionen und
alle Unterleibsleiden. Dr. Har-
muth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Klinik
v. Staats concessio-
nirt. Gröndl. Heil-
bathnächstgster Fälle
von Syph., Geschl., Blasen-, Pollu-
tionen, Schwäche zc. Dirigirender Arzt
Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.
Auch brieflich, ohne Berufsstörung.
Prospecto gratis. [1228]

Damen!
finden zur Haltung ihrer Wäsche
gute Aufnahme bei Frau Seemann
56, Breslau, Klosterstr. 74. [670]

Für Haarleiden.
Um das Ausfallen der Haare
zu verhüten und auf Stellen,
wo noch Haargruben vorhan-
den, neues Wachsthum hervor-
zurufen, empfiehlt ihr [180]

Hornstoff-Haarwasser
in Flaschen zu 10 und 20 Gr.
nebst Pomade à Krause 10 Gr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.
Niederlage für Breslau bei
B. Schüller, Seminargasse 1.

Zu einem zu unternehmenden
Geschäft wird von einem soliden Ge-
schäftsmanne ein Theilnehmer oder
eine Theilnehmerin mit einem Ver-
mögen von 7—10,000 Thlr. gesucht.
— Geschäftskennntnis ist nicht erfor-
lich, vielmehr wird das Capital hy-
pothekarisch sicher gestellt zu 6 1/2 %
verzinst und vom dem Geschäft 10 %
Gewinnantheil garantirt. [644]

Offerten werden erbeten unter der
Chiffre G. C. 50 in den Briefkasten
der Breslauer Zeitung.

Mit Capital wünscht ein junger,
thätiger Kaufmann sich bei einem
nachweislich gut rentablen soliden Ge-
schäft sofort thätig zu betheiligen
oder ein solches zu übernehmen. Geht
Offerten unter G. H. 55 in der Expedi-
tion der Breslauer Zeitung.

Anonyme Briefe verboten.

Eine Crefelder
Sammtfabrik sucht
einen tüchtigen Agenten
für Breslau, der möglichst den
Artikel und die Kundschaft kennt. Es
würde auch combiniren, wenn der Be-
treffende einen kleineren oder größeren
Beizirk besuchte. [1194]

Gest. Offerten sub B 4460 befürd-
et die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse
in Köln, Wallrafplatz 2.

1 gute Biether billig zu verkaufen
Sedanstr. 15, 3 Treppen l.

Wiener Märzenbier
aus d. Anton Dreher'schen Brauerei
zu Kl.-Schwechat.
12 Flaschen: 1 Thlr.

Klosterbier.
24 Flaschen: 1 Thlr.

Pilsner Lagerbier
aus der 1. Actien-Brauerei
zu Pilsen.
12 Flaschen: 1 Thlr.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau: Schriedebrücke Nr. 50,
Hamburg: Kl. Reichenstrasse 29,
Beuthen OS.: Ritterstrasse,

empfehlen die vorzüglichsten, rein gehaltenen Biersorten aus den best-
renommirten Brauereien, in Gebinden und Flaschen zur geneigten
Beachtung. Versandt innerhalb der Stadt franco in's Haus von 1 Thlr.
aufwärts, nach Ausserhalb in Versandtkisten nicht unter 50 Flaschen.
Da unsere Etiquettes vielfach auf's Täuschendste nachgeahmt werden,
so ersuchen wir unsere geehrten Committenten und das Publikum über-
haupt, zur Vermeidung von Irrungen genau darauf achten zu wollen, dass auf unseren Etiquettes
die Firma: M. Karfunkelstein & Co. vollständig vermerkt sein muss. [1192]

Culmbacher
Exportbier,
12 Flaschen: 1 Thlr.

Görlitzer
Actien-Bier.
20 Fl.: 1 Thlr.

Grätzer
Bier.
20 Flaschen: 1 Thlr.

Sprechstunden für Hautkrank-
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nikolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse zc.
Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2358]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoff-
nungslosesten und verzweifeltsten Fälle
heilt ich brieflich nach der neuen
Heilmethode ohne jede Berufsstörung.
Dessgl. Onanie und deren Folgen.
Schwächezustände, Pollutionen und
alle Unterleibsleiden. Dr. Har-
muth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Klinik
v. Staats concessio-
nirt. Gröndl. Heil-
bathnächstgster Fälle
von Syph., Geschl., Blasen-, Pollu-
tionen, Schwäche zc. Dirigirender Arzt
Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.
Auch brieflich, ohne Berufsstörung.
Prospecto gratis. [1228]

Damen!
finden zur Haltung ihrer Wäsche
gute Aufnahme bei Frau Seemann
56, Breslau, Klosterstr. 74. [670]

Für Haarleiden.
Um das Ausfallen der Haare
zu verhüten und auf Stellen,
wo noch Haargruben vorhan-
den, neues Wachsthum hervor-
zurufen, empfiehlt ihr [180]

Hornstoff-Haarwasser
in Flaschen zu 10 und 20 Gr.
nebst Pomade à Krause 10 Gr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.
Niederlage für Breslau bei
B. Schüller, Seminargasse 1.

Zu einem zu unternehmenden
Geschäft wird von einem soliden Ge-
schäftsmanne ein Theilnehmer oder
eine Theilnehmerin mit einem Ver-
mögen von 7—10,000 Thlr. gesucht.
— Geschäftskennntnis ist nicht erfor-
lich, vielmehr wird das Capital hy-
pothekarisch sicher gestellt zu 6 1/2 %
verzinst und vom dem Geschäft 10 %
Gewinnantheil garantirt. [644]

Offerten werden erbeten unter der
Chiffre G. C. 50 in den Briefkasten
der Breslauer Zeitung.

Mit Capital wünscht ein junger,
thätiger Kaufmann sich bei einem
nachweislich gut rentablen soliden Ge-
schäft sofort thätig zu betheiligen
oder ein solches zu übernehmen. Geht
Offerten unter G. H. 55 in der Expedi-
tion der Breslauer Zeitung.

Anonyme Briefe verboten.

Eine Crefelder
Sammtfabrik sucht
einen tüchtigen Agenten
für Breslau, der möglichst den
Artikel und die Kundschaft kennt. Es
würde auch combiniren, wenn der Be-
treffende einen kleineren oder größeren
Beizirk besuchte. [1194]

Gest. Offerten sub B 4460 befürd-
et die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse
in Köln, Wallrafplatz 2.

1 gute Biether billig zu verkaufen
Sedanstr. 15, 3 Treppen l.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 14. cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des In-
stitutshauses [1223]

Allgemeine Versammlung.
Antrag auf eine gemeinschaftliche Partie, vorher Vorlegung des
Stats pro 1875/76, Mittheilungen über den Lehr-Cursus im nächsten
Winter, Vorschläge über einige Verwaltungs-Änderungen.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 30. Juni 1875.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände..... Rml. 3,521,674. 81.

Efecten nach § 40 des Statuts..... " 421,807. 28.

Unföndbare Hypotheken-Darlehen..... " 25,493,875. 38.

Rüdbare dito..... " 223,030. —

Darlehen an Communen und Corporationen..... " 181,750. —

Lombard-Darlehen..... " 41,105. —

Bekanntmachung. [46]
In unser Firmen-Register ist Nr. 4023 die Firma
S. Wittner
und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Wittner** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [47]
In unser Firmen-Register ist Nr. 4024 die Firma
G. Niede
und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Niede** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [48]
In unser Firmen-Register ist Nr. 4025 die Firma
Albert Goldschmidt
und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Goldschmidt** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [49]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1250 die von
1) dem Kaufmann **Martin Weiss** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Carl Urban** daselbst
am 1. Juli 1875 hier unter der Firma **Weiss & Urban**
errichtete offene Handels-Gesellschaft
heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Die den Geschwistern **Marie, Wilhelmine, Martha, Benjamin, Julius, Joseph** und **Johann Paschka** gehörige Hausbeziehung Nr. 6 Brunten (Schloßantel) mit einem Antheil an umgrenzten Hofräumen, nach einem Aufschätzwerthe von 180 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der notwendigen Subhastation am **22. September 1875**, von Vormittags 11 Uhr ab, in unserem Sitzungszimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hieselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am **25. September 1875**, von Mittags 11 Uhr, ebendasselbst, verhandelt werden.
Nutzung aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Aufschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Rathibor, den 7. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Pisari. [171]

Bekanntmachung. [168]
Der Kaufmann **Richard Walter** zu Riegnitz ist als Inhaber der unter Nr. 530 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma **R. Walter** zufolge Verfügung vom 29. Juni 1875 eingetragen worden.
Riegnitz, den 29. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Kobland.

Bekanntmachung. [169]
Aufolge Verfügung vom 5. Juli 1875 ist unter Nr. 102 unseres Gesellschafts-Registers die Gesellschaft **S. R. Mitschke** zu Riegnitz mit dem Vermögen eingetragen worden, daß die Gesellschaft der Kaufmann **Gustav Mitschke** und der Kaufmann **Julius Siller**, beide zu Riegnitz, sind und die Gesellschaft am 1. Mai 1875 begonnen hat.
Riegnitz, den 5. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Kobland.

Aufgebot.
Folgender von der hiesigen Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft **Iduna** ausgestellte Depositionsschein
Nr. 4130 vom 31. Januar 1874, über Verpfändung der Policen Nr. 66806/7 vom 28. August 1865, für den Zimmerhauer **Leopold Dwozrak** und dessen Ehefrau **Johanna**, geb. **Sprekel**, in Lauenburg (Darlitz 25 Thlr.),
ist angeblich verloren gegangen.
Es werden auf Antrag der berechtigten Personen alle, welche auf die obige Pösi und den darüber ausgestellten Depositionsschein aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem
auf den **2. November d. J.**, von Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Kreis-Gerichtsrath **W. Böttger**, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termin anzumelden, widrigenfalls der betreffende Depositionsschein für annullirt erklärt wird.
Salle a. S., den 29. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1357]
Das den Maurermeister **Friedrich Fanta** fchen Erben gehörige, sub Nr. 264 Mährengasse bei Reife belegene Grundstück von 16 Ar 30 Qdr.-Mtr., worauf ein massives Wohngebäude und ein massives Seitengebäude errichtet worden, nebst Hofraum und Garten, soll zum Zweck der Auseinanderlegung unter den Erben im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.
Hierzu ist ein Termin auf
den **19. Juli 1875**,
Vormittags **11 Uhr**,
im Termins-Zimmer Nr. 24 unseres Gerichts-Gebäudes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Vermerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen, Hypothekenschein, Auszug aus der Grundsteuerrolle und die Lage, wozu auf Verlangen gegen Copialien Abschriften erteilt werden, in unserem Bureau Va. eingesehen werden können.
Das ganze Grundstück, welches eine angenehme Lage hat, gegen Norden an die 100jährige **Reichs-Linden-Allee**, gegen Südost an den **Reichs-Garten** und die Aussicht nach dem schlesisch-mährischen Gebirge und der Stadt Reife zu hat, ist zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 0,75 und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte noch nicht veranlagt und durch gerichtliche Lage vom 2. April 1875 auf 13,360 Mark 25 Pf. abgeschätzt.
Reife, den 27. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [170]
In dem Concurs über das Vermögen des **Fabrizanten C. Gentzel junior** zu Silberberg ist der Tag der Zahlungs-Einstellung durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts von heute an auf den **31. October 1874** festgesetzt worden.
Frankenstein, den 25. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Für die hiesige Stadtschule wird vom 1. August cr. ab ein neuer Lehrer gesucht. Die Verabreichung besteht in einem Minimalgehalt von 750 Mark und einer Wohnungsschuldigung von 187 Mark 50 Pf., welches Einkommen nach dem allgemeinen Verordnungsplan allmählich bis zu 1500 Mark Gehalt und 375 Mark Wohnungsschuldigung steigt.
Qualifizierte Bewerber jeder Confession wollen schleunigst und spätestens bis zum 20. Juli cr. unter Beifügung ihrer Zeugnisse, der Vocation und eines curriculum vitae die Meldungen bei uns einreichen.
Myslowitz, den 8. Juli 1875.
Der Magistrat. [172]

Bekanntmachung.
Die erledigte erste Stadtschulstefle, mit welcher ein Gehalt von 600 Mark baar, 40 Raummeter weiches Scheitholz, freie Wohnung, 3/4 Hectar Acker und 1 Hectar Wiesenungung, Hütung im Walde für 4 Stück Rindvieh, 30 Raummeter Waldstreu und die Gewährung einer Zanteme für verkaufte Holz im Betrage von circa 120 Mark jährlich verbunden ist, soll baldmöglichst mit einem Forstverpachtungsberechtigten befest werden.
Bewerber aus der Zahl der Anwärter des Jäger-Corps haben sich unter Einreichung ihres Forstverpachtungsscheins und ihrer Dienstzeugnisse bald, spätestens innerhalb 3 Monaten bei uns zu melden. — Probenzeit ein Jahr.
Rosenberg OS., den 8. Juli 1875.
Der Magistrat.

Cantor-Stelle.
Am 28. September c. ist in der hiesigen jüdischen Gemeinde die Stelle eines Cantors, Schächters, Thora-Vorlesers und Religionslehrers mit einem fizen Gehalt von 1350 Reichsmark nebst Amtswohnung und Nebeneinkommen zu besetzen. Reflectanten belieben sich schleunigst unter Einreichung der Zeugnisse an den Vorstand zu wenden.
Mitschke, 8. Juli 1875. [145]

Koffer und Taschen,
sämmliche Reiseartikel empfiehlt in größter Auswahl
Louis Pracht
Lederwaaren-Fabrik,
63. Obulanerstrasse Nr. 63.

C. Vieweg's
Pianosorte-Fabrik,
Brüderstr. 10b.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Pianos, sowie
Dreh-Pianos,
20 der neuesten Piecen spielend,
unter Garantie. [212]
Gebrauchte Flügel
in größter Auswahl.

Donnerstag,
den **15. Juli**,
steht ein großer Transport
Rehräder fisch-mellender Rabe mit
Kalbern, auch hochtragende, Schwertstraße Nr. 7 zum Verkauf.
[640]
W. Hamann, Viehlieferant.

Freitag,
den **16. Juli**,
steht ein Transport
nehrlicher Milch-Rabe
edelter Race, hochtragend und auch mit
Kalbern, Schwertstraße Nr. 7 zum Verkauf.
[639]
Viehlieferant Klakow.

8 Stück hochtragende Kalben,
Vollblut-Holländer, verkauft das Dom. Warmuntowig b. Gr.-Strehlig. [181]

Unsere
Wasserfilter
für Zimmer- und Küchengebrauch sind in den meisten renommierten Hausgeräthe- und pharmaceutisch. Apparate-Handlungen Europa's (in Breslau bei **Heinrich & Otto**, Schweißnitzerstrasse, Pechhütte) zu kaufen.
Dieselben tragen unsere Firma und sind dadurch von den mangelhaften Nachahmungen leicht zu unterscheiden. [92]
Die Fabrik plastischer Kohle,
Berlin SO., Engelauer 15.

Neue Petroleum-Kraftmaschinen,
Patent **Julius Hock**,
von **1/2, 1 und 2 Pferdekraften**,
angenehmste und billigste Betriebskraft für kleine Gewerbe, Wasserstationen, Bewässerung von Park- und Gartenanlagen etc.
Liefert unter Garantie für Petroleum-Verbrauch und Leistung [1771]
Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.
Fertige Maschinen können auf unserer Versuchsstation in Betrieb gesehen werden.

F. Kleemann,
Holzement-,
Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
in Breslau, Reudorfstraße Nr. 56,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzement- und Papp-Bedachungen unter mehrjähriger Garantie, Asphalt-Fußboden und Trolungen, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägel, Holzement, dreikantigen Keisten und Trinidad-Asphalt (roh und eingeschmolzen) als bewährten Ueberzug für Pappdächer. [7775]

Einfarbige und mehrfarbige Fußbodenbeläge,
sich auszeichnend durch gefälliges Aussehen, unverwundliche Dauerhaftigkeit und billige Preise,
sind vorräthig in der
[1134]
Schlesischen Mosaik-Platten-Fabrik,
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Milch,
ungefälscht, in jeder Form, wird im Kuhstall und Hausgarten zu Pirscham verabreicht. [1068]

H. Seidel,
17, Neumarkt 17,
zahlt die höchsten Preise für getragene Herren- und Damen-Garderobe, Betten, Möbel u. s. w. [669]

Jeden Posten weisse alte Militär-Koppelriemen kauft
[650]
C. Geiseler in Berlin,
Friedrichstrasse 24 SW.

Wein-, Liqueur- und Cigaretten-
empfehlen in größter Auswahl billigt das Lithograph. Institut
M. Lemberg,
[1117] Neue-Graupenstr. 17.

Steppdecken, Steppröde
werden sauber u. schnell gefertigt bei
Witwe Plankensfeld, Althausstrasse Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

Gerichtliche Auktionen.
Am 19. Juli c., Vorm. 10 Uhr
sollen in Nr. 61 Nicolaisstraße im Keller 2 Fleischerlöcher,
um 11 Uhr Kohlenstraße Nr. 8
21 Stück eichene Bohlen und eine Parthie fischene Bretter;
Am 20. Juli c. Vorm. 9 Uhr
im Stadt-Gerichts-Gebäude, Kleidungsstücke, Möbel, 21 Paar Damenzeugnisse, 5 eiserne Bettstellen; um 10 Uhr ein großes Repostorium mit Spiegelscheiben und Uhr für Conditoiren, eine eiserne Feldschmiede und 228 Rollen feine Tapeten,
Am 21. Juli c. Vorm. 11 Uhr
ebendasselbst [1210]
19 Ballen Weizenmehl,
Am 22. Juli c. Vorm. 9 Uhr
im Appellat.-Ger.-Gebäude diverse Mobilien, 3 Mille Cigarren; um 11 Uhr Rosenthalerstraße auf dem Bauplatz vis-à-vis der Wache, ca. 90 Tonnen gelbschönen Kalk, 5 Fußren Bruch-Ziegel und eine Bretterbude gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Der Rechnungs-Rath Piper.

Wagen-Auktion.
Am 31. Juli c., Vorm. 10 Uhr,
sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Wagenbauer **Pedro'schen** Vormundschafts-Sache
zwei Wagen
(ein neues und ein gutes gebrauchtes Coupée), und ein sehr unbeschlagene Räder, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [1211]
Der Rechnungs-Rath Piper.

Ritterguts-Berkauf.
Ein Rittergut, 10 Minuten vom Bahnhof, eine halbe Stunde von der Stadt, vollständig massiv gebaut, mit Schloß, Areal 1200 Mrg., wozu 230 Mrg. nur 2- u. 3-jähr. Wiesen, 110 Mrg. Laubholz, 60 Mrg. Karpenteiche, 12 Mrg. Garten und Park, das Uebrige tiefergründiger Raps- und Weizenboden, brillanter Ernte, Inventar 100 St. Rindvieh, 13 Pferde, 6 Ochsen, 20 Schweine, todes Inventar complet, sämtliche Maschinen. Dazu gehört eine Wassermühle, Ziegelei, Stärkefabrik, Alles in bestem Betriebe, ist sofort für 170 Mille, bei 50 bis 60 Mille Anz., zu verkaufen.
Nähere Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfragen sub A. 1791, welche an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau zu richten sind.

Ein Bauergut
mit 127 Morgen Land, vollstündiger Ernte und Inventar, ist bei 3000 Thlr. Anzahlung und unklünderbare Hypothekensumme zu verkaufen. Näheres durch **J. Eppler's Commissions-Bureau** in Ranslau. [1017]

Ein schöner Gasthof,
mit Realgerichtigkeit (sehr für Fleischer passend) 1/2 Stunde von einer lebhaften Provinzial- und Garnisonstadt der Oberlausitz gelegen, massiv gebaut, 80 Fuß Längen, 44 Fuß Querschnitt. Die unteren Räumlichkeiten bestehen aus 2 schönen Gastzimmern, 2 Gewölben, 1 großen Küche, 1 schönen Wohnstube, 1 Schlafzimmer, 1 geräumigen kühlen Keller. Im ersten Stock befindet sich ein großer Tanz-, ein großer Neben-saal, auf dem Boden einige Dachstuben u. s. Ferner eine massive Scheune mit Stallung, 2 Scheffel schönes Ackerland, 1 schöner schattiger Garten. Das Grundstück ist eingetretener Verhältnisse halber mit sämmtlichem Inventar und Ernte für den Preis von 24000 Mark mit einer Anzahlung von 9000 Mark sofort zu verkaufen. — Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. P. 252 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler** in Dresden zu richten.

Ein 2stöckiges massives
Gasthaus
mit gutem Verkehr, 10 Minuten von dem Bahnhof Schöppin entfernt, an der Chaussee nach Myslowitz gelegen, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich direct an mich wenden. Anzahlung nach Uebereinkunft. [151]
Constantin Sadzik,
Wilhelminenhütte pr. Schöppin OS.

In Riegnitz
ist ein Haus, verbunden mit Specerei-Geschäft (alte Kundschaft), anstößend am großen Hof und Garten, gute Lage, mit 4 Mille Anz., für 15 Mille sofort wegen anderen Unternehmungen zu verkaufen. Gef. Off. an **H. Gröbler**, Breslau, Ludwigstr. 5. [648]

Meine an der Stadt selbst und der Oberfließenden Zweigbahn gelegene **Wasser-Mühle** mit 2 französischen, 2 deutschen und 1 Epigange ist mit ca. 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das übrige Kaufgeld kann nach Belieben stehen bleiben. Gebäude ganz massiv. Wünschenswerth wäre es mir nur mit Selbstkäufern zu verhandeln. [1215]
Schüttböden vorhanden.
Näheres auf Anfragen sub T. 1794 an **Rudolf Mosse**, Breslau.

Für Industrielle!
Eine nach der neuesten Construction unlängst erst eingerichtete 8gängige Muster-Dampfmaschine — wenn gewünscht auch mit einer kleinen Oeconomie sammt Wirthschafts-Gebäuden verbunden — wird wegen eingetretenen Familienverhältnissen und dadurch bedingte Ueberstehung höchst preiswürdig und zu günstigen Zahlungsmodalitäten verkauft. [199]
Diese 8gängige Dampfmaschine liegt an der Eisenbahn, zwei Stunden von Wien, ist berühmt durch ihre Erzeugnisse, die von den Wiener Bädern allgemein geschätzt werden.
Alles producierte Mehl hat sofort raschen Abzug. — Nähere Details werden den betreffenden Reflectanten schriftlich mitgetheilt unter der Chiffre „Baron K. v. R.“ an die Annoncen-Expedition von **Kotter & Co.**, Wien I., Altemergasse 13.

Eine sehr solide gebaute Villa in Hirschberg, an der Schmiedeburgerstraße, Hochparterre u. 1. Stock, Garten mit selten schöner, alter Kastanie, ist für 13,000 Thlr., mit kleinerem Theil des Gartens für 11,500 Thlr. zu verkaufen. Das Grundstück liegt in einem großen Garten mit Gemüschshäusern.
Offerten unter Chiffre v. M. 13 postlagernd Hirschberg i. Schl. [684]

Meine neu eingerichtete
Bäckerei
(Kohlenbeizung) zu Nowag, Kr. Reife, ist unter höchst soliden und vortheilhaften Bedingungen vom 1. August cr. zu verpachten. Bei der Größe des Ortes und der umliegenden Ortschaften steht Bächler eine gesicherte Existenz in Aussicht.
Dirge, Ortsvorsteher.

Die im besten Renommé befindliche
Dominal-Brauerei
zu Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl. ist vom 1. October c. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Junge tüchtige Brauer, welche 8—10,000 Thlr. Vermögen besitzen, wollen sich an Unterzeichneten wenden. [1204]

Alfred Fletcher.
In einer Garnison- und Fabrikstadt Niederschlesiens ist eine feine am Markte belegene **Restaurations**, mit vollem Ausdank, completten Inventarium, wobei Marmorbillard, für 17,000 Thlr. unter sehr günstiger Anzahlung sofort käuflich zu übernehmen. Das Vordergebäude, 4 Etagen hoch, mit 5 Fenster Front, enthält im par terre die Restaurations und Proguenhandlung, in den Etagen vermietete herrschaftliche Wohnungen. Das 3 Etagen hohe, mit einem Seitenanbau mit dem Vorderbaue verbundene Hintergebäude enthält einen großen elegant eingerichteten Tanzsaal nebst complettem Theater, Stuben und Stallung, auch sind sämtliche Locale mit Gasheizung versehen.
Die näheren Bedingungen werden unter A. S. Nr. 26 postlagernd Freiburg in Schl. umgehend erteilt.

Geschäfts-Berkauf.
Das älteste und größte Flaschen-Bier-Geschäft Dresdens ist Familien-Verhältnisse halber um den Preis von 9000 Mark zu verkaufen. Seine ausgedehnte Kundschaft, die sich noch täglich mehrt, ist eine gewählte und feste und die Rentabilität aus dem Bäckern ersichtlich. Zum Inventar gehören 3 stahlene Pferde, 3 Bierwagen, 1 American, 1 Kutschgeschirr, Gesinde, unter Umständen auch Wohnung. Selbstkäufer, aber nur solche, denn Mittelspersonen sind a priori ausgeschlossen, belieben sich persönlich oder schriftlich in frankirten Briefen an Herrn **Prediger Jungnickel** zu Dresden, Hofenweg 13 zu wenden, der so freundlich sein wird, sofort das Nähere mitzutheilen. [190]

Es wird ein
Specerei-Geschäft mit Ausverkauf
von einem sicheren Käufer zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 51 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Spec.-Einrichtung, gut erhalten, bald zu verk. Näheres bei **Albert Kaffanke, Fr.-Wilhelmstr. 35.**

Hafer-Verkauf.
Auf der Herrschaft Schräbsdorf bei Frankenstein ist eine größere Partie sehr schöner Hafer zu verkaufen. Derselbe für Reflektanten, die den Vortheil haben wollen, direct zu kaufen. Das Wirtschafts-Amt.

Zu Stelle zum Verkauf:
1. einen 3 1/2-jährigen edlen Appenzeller, 3 1/2 hoch,
2. einen 3 1/2-jährigen, sehr edlen, schwarzbraunen, 4 1/2 hohen Hengst,
3. eine 4-jährige braune, 3 1/2 hohe, sehr breite, edel gezeichnete und gut angestrichene Stute.
Gr.-Kottulin OS., d. 1. Juli 1875. [1108] **Suradze, Kottulin.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.

Ein Candidat der Philologie, bis Secunda vorbereitend sucht eine Hauslehrerstelle. Adr. unter K. R. P. 75 franco postlagernd Breslau.

Eine geprüfte evang. Erzieherin, die außer in fremden Sprachen auch in der Musik unterrichtet, sucht zum 1. October ein Engagement. Gest. Offerten erbitte unter Adresse: Frau Gustav Scherich, Niesewitz bei Conitz, W.-Pr. [157]

Für eine höhere Erziehungsanstalt für Töchter wird sofort eine Engländerin gesucht. Offerten unter C. J. O. 54 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [658]

Zum baldigen Antritt oder für später suche ich eine tüchtige

Zuschneiderin für Wäsche; gelehrte Schneiderinnen oder Weisnäherinnen haben den Vortzug. Mittheilungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises erbitte unter Chiffre M. S. durch die Annoncen-Expedition von Bernh. Gräter, Breslau, Niemertzeile 24. [1205]

Eine junge Dame wird als Verkäuferin in ein Modewaaren- und Confections-Geschäft für eine Provinzialstadt Niederschlesiens gesucht. Nur in diesem Fache erfahrene junge Damen wollen sich melden unter X. I. Annoncen-Expedition, Rudolf Wisse (3. Wägingang) in Bunsau in Schlesien. [1220]

Eine junge anständige Frau, ohne Anhang, die der polnisch und deutschen Sprache mächtig ist, sucht sofort Stelle in einem leichteren Verkaufsgeschäft oder als Kindererzieherin. Zu erfragen Paradiesstraße 24, beim Haushalter. [674]

Ein anständiges, bescheidenes Mädchen, gleichviel welcher Confession, wird zur Unterstützung der Hausfrau und speciellen Aufsicht zweier Kinder, 3 und 4 Jahr alt, nach einer kleinen Stadt gesucht. Kenntniss in Handarbeiten sind erforderlich. Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse und Gehaltsansprüchen sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter A. B. C. 52 abzugeben.

Eine Viehhäuserin mit Milchviehwirtschaft vertraut, durch gute Atteste empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. October d. J. ab Stellung bei Amtsrath Wittmann in Klein-Lassowitz. R.-D.-U.-G. [1217]

Ein junger Kaufmann, mit feinsten Referenzen, der bereits ca. 4 Jahre größtentheils als Reisender fungirt hat und gegenwärtig seiner Militärpflicht als Jähr. Freiwilliger genügt, sucht nach seinem Austritt aus dem Heere, welches er mit dem Patent als Reserve-Officier verläßt, 1. o. per 1. October c. Stellung als Reisender in einem größeren Hause. Offert. unt. Nr. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Berliner Uhren-Engros-Geschäft sucht einen tüchtigen Reisenden, der mit der Kundschaft umzugehen versteht. Unbedingt erforderlich sind vollständige Kenntniss der Branche und gründliche allgemeine Bildung. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Ansprüche sub J. L. 6193 befördert Rudolf Wisse, Berlin SW.

Ein j. Mann, Jfr., der 3 Jahre in einem gr. Fabrikgeschäft des Wuppertals, der Stahlwaaren-, Blech- und Maschinenbranche fast selbstständig gearbeitet hat, sucht Stelle als Reisender oder als Mitarbeiter gegen Lantieme. Ganz besonders versteht Bewerber den Umgang mit Handwerkerkundschaft. In Zeugniß. Gest. Offert. sub E. Nr. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per bald oder auch später Stellung. Gest. Offerten unter K. L. 31 postl. Carlshub OS.

Handlungs-Commis placirt stets **H. Hannig's Wwe.** in Leobshüh. 1 Marke u. Rückantwort ist beizufügen.

Ein junger Mann, praktischer Destillateur, sucht sofort oder später anderweitige Stellung als Vorkünder. Auch würde er einen andern Posten annehmen. Gefällige Offerten beliebe man postlagernd G. H. 99 Myslowitz einzufenden. [661]

Ein junger Mann, Destillateur, sucht zum baldigen Antritt Stellung. Offerten unter Nr. 53 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [652]

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer und mit der Papierbranche genau vertraut, findet zum 1. October c. dauernde Stellung bei **Herrn Ritter & Kallenbach,** Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Gesucht ein Calculator zum möglichst baldigen Antritt, der die Gruben- und Hütten-Rechnungsführung gründlich erlernt hat. Kenntniss der doppelten Buchführung erwünscht. [1150] Zeugnisse nebst Angabe der Gehalts-Ansprüche sind franco an Rudolf Wisse in Breslau sub N. 1788 einzufenden.

Ein Mühlen-Werkführer, der über seine Tüchtigkeit in Dampfmaschinen beste Zeugnisse aufweisen kann, wird gesucht. Offerten sub S. 1793 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Wisse, Breslau.

Ein Mühlenwerkführer, mit besten Zeugnissen versehen, welcher auch Kenntniss im Dampfmaschinenbetrieb besitzt und praktisch in Holzarbeit, sucht zum baldigen Antritt oder später ein Unterkommen, auch als Wagemester. Adresse wird erbeten A. D. K. 96 postlagernd Borsowka. [579]

Offene Stellen in einem Brand-Geschäft in Breslau, Gräbnerstr. 14.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt **Providentia, Werderstraße 5a.**

Hotelhaushälter, Kellner, Willardburischen, Köchinnen, Ammen und Dienstmädchen aller Branchen empfiehlt stets das Vereinsbureau Schleischer Gastwirthschaft Altbühnenstr. 14 Fr. Beder. Stellensuchende aller Branchen m. f. stets daselbst. [664]

Ein junger Mann, verb. 1 Kind, gelernter Müller, cautionsfähig, wünscht eine feine Kenntniss und Fähigkeiten entsprechende Stelle als Speisekammerwart, Aufseher u. und erbittet gefällige Offerten an das **Placierungs-Institut „Germania“,** Breslau, jetzt Gräbnerstraße Nr. 14.

Ein Uhrmacher-Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **Ernst Mayer,** Uhrmacher in Leobshüh.

Ein in seiner Branche vertrauter Uhrmachergehilfe, mit vollständigem Werkzeug, sucht in hiesiger Gegend dauerndes und lohnendes Engagement. [654] Gest. Offerten werden unter M. W. 23 Jasterburg i. Pr. bis zum 20. d. Mts. erbeten.

Gesuch. Ein Landwirth, unverheirathet (Medlenburger), 14 Jahre bei der Wirthschaft thätig, im Besitz guter Zeugnisse, sucht sofort auf einem Gute als 1. Wirthschafter oder Inspector Stellung. Gest. Off. unter C. P. 28 postlagernd Breslau erbeten. [663]

Ein Landwirth, viele Jahre beim Fack, verheirathet, doch kinderlos, sucht Stellung als Wirthschafterbeamter. (H. 22206) Gest. Offerten erbeten N. M. postl. Sprottau. [1221]

Das Dominum Klein-Gorbus, Kreis Ratibor, sucht zum 1. October einen tüchtigen Wirthschafts-Beamten. Polnische Sprache erforderlich. [2]

Ein junger unverheiratheter, deutsch und polnisch sprechender Wirthschafts-Beamter sucht, gestützt auf Zeugnisse und Empfehlungen bald oder später Stellung. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlshubstr. 23. [1203]

Ein Hilfsjäger, im Königl. Forst gelernt, sucht unter mäßigen Ansprüchen v. 1. Octbr. cr. ab Stellung. Näb. Auskunft ertheilt Förster Stielow in Sarne, Provinz Posen. [577]

Ein tüchtiger Kutscher auf's Land, mit guten Attesten, kann sich melden [1219] **Comptoir: Schweidnitzer-Str.** graben 13, parterre rechts.

Ein zweiter Zuschneider wird zum sofortigen Antritt gesucht. [165] **M. Seif in Bunsau.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, christlicher Confession, der Lust hat, die Destillation zu erlernen, findet sofort Unterkommen bei **B. Tropowitz in Gleiwitz.**

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort oder später unter günstigen Bedingungen Stellung bei **Herrn Ritter & Kallenbach,** Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Für ein hiesiges erstes Colonialwaaren-Geschäft wird ein Lehrling, der die Qualifikation zum einjährigen Dienste hat, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten A. C. postlagernd Breslau. [675]

Wir suchen für unser Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft **einen Lehrling.** **Gebrüder Heck, Ohlauerstr. 34.**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme bei **S. Ring, Patschkau.** Auch, Mode- u. Leinwand-Handlung.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen wir zu möglichst baldigem Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knaben als Lehrling. **S. Lustig & Co., Reisse.**

Ein Wirthschafts-Cleve wird auf die Güter des Herrn Grafen Strachwitz bei mäßiger Pensionszahlung zum baldigen Antritt oder auch zu Michaeli d. J. gesucht. Meldung beim Rent.-Amt Schräbsdorf bei Frankenstein. [193]

Vermietnungen und Miethsgefühde. **Im Walden Nr. 1 u. Kohlenstraße-Ed.,** ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 zweifelhierigen Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, per 1. October 1875 zu vermieten. Das Nähere beim Wirth. [576]

Carlshubstr. 22, 3. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Closet mit Wasserleitung per Michaeli zu vermieten. [679]

Eine sehr frödl. 1. Etage, best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinbühnenstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entrée und Nebengel., frei. Preis 100 Thlr. [1118]

Ein Gewölbe nebst daranstoßendem Kellerraum ist sofort oder per 1. October c. zu vermieten. **Näheres Hofmarkt 12, 1.** [651]

Friedrich-Wilhelmstr. 3a ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Beigelaß und Wasserleitung, per 1. October c. zu vermieten. **Näheres beim Haushalter und B. Pöfer, Schweidnitzerstraße 28.** [673]

Neumarkt 19 ist die 2. Etage zu vermieten und sofort zu beziehen. — **Näb. im Comtoir.**

Gartenstraße 7 Zimmerstraßen-Ed., [555] ist per Michaeli der erste Stock im Ganzen oder getheilt; im Hochparterre eine Wohnung für 325 Thlr. zu vermieten.

Tauchenstraße 50a sofort eine Wohnung zu beziehen, 2 Eten, große Küche mit Wasserleitung, billig. **Näheres beim Haushalter.**

Großes Geschäftslocal mit großem trodnem Keller für Engros-Geschäfte, Wein-Niederlage u. sehr geeignet, ist sofort zu verm. **Ring 15.**

Ohlauerstrasse Nr. 8, Hinterhaus 1 Treppe, sind 3 Zimmer und Küche mit Wasserleitung als Wohnung oder Comptoir per Michaeli oder früher an ruhige Miether zu vermieten. [671]

In meinem Hause, Schweidnitzer-Stradgraben 30, ist die Hälfte des III. Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst reichlichem Beigelaß für 500 Thlr. per 1. October c. zu vermieten. [1190] **Otto Beck.**

In Ohlau, Schloßplatz Nr. 167, ist eine große Wohnung im 2. Stock, schöne Aussicht über den Schloßplatz, best. in 5 Stuben, Küche, 2 Cabinets, nöthigem Beigelaß und Gartenbenutzung für 540 M. (180 Thlr.) per anno zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen. [623] **A. Schmidt.**

Breslauer Börse vom 12. Juli 1875.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Industrie- und diverse Aktien.				Preise der Cerealien.					
Pres. cons. Anl.	4 1/2	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.	Freiburger	4	Amtl. Cours	Nichtamtl. C.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.	Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilo (Gramm.)						
do. Anleihe	4 1/2	105,50 G.	—	do. Litt. F.	4 1/2	89 B.	—	do. f. Möbel.	4	—	Waare						
do. Anleihe	4	98,50 B.	—	do. Litt. J.	4 1/2	96 B.	—	do. do. Prior.	6	—	feine						
St.-Schuldsch.	3 1/2	92 B.	—	do. Litt. K.	4 1/2	94,05 B.	—	do. A-Branc.	5	—	M. Pl. M. Pl. M. Pl.						
do. Präm.-Anl.	3 1/2	135 B.	—	Oberschl. Litt. E.	3 1/2	86 B.	—	(Wiesner)	5	—	Weizen weisser	18	60	17	15	20	
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—	do. Litt. Ca. D.	4 1/2	93,25 G. 1873.	—	do. Börsenact.	4	—	do. gelber	18	—	16	20	15	20
do. do.	4 1/2	100,50 G.	—	do. 1874.	4 1/2	98,65 B. 192bz	—	do. Malaaction	4	—	Roggen	15	60	14	40	13	10
Schl. Pfdb. alt.	3 1/2	86 bz	—	do. Litt. F.	4 1/2	—	—	do. Spiritaction	1	—	Gerste	14	40	13	20	11	70
do. do.	4	96,15 & 35 bz	—	do. Litt. G.	4 1/2	99,90 & 100 bzG	—	do. Wagenb.G.	4	—	Hafer	16	30	14	30	13	80
do. Lit. A.	3 1/2	—	—	do. Litt. H.	4 1/2	102,50 B.	—	do. Baubank	4	—	Erbsen	20	50	19	—	15	90
do. do.	4	95,20 bz	—	do. 1869	5	104,25 B.	—	Donnersmühle	4	—	Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben. Pro 100 Kilogramm netto.						
do. do.	4 1/2	102,25 G.	—	do. Na. Zw.	3 1/2	—	—	Laurahütte	4	90,25 bz	M. Pl. M. Pl. M. Pl.						
do. Lit. B.	3 1/2	—	—	do. Neisse-Brig	4 1/2	—	—	Moritzhütte	4	—	Raps	25	—	23	50	22	50
do. do.	4	—	—	Cosel-Orderbrg.	4	—	—	O.-S. Elsb.-Bed.	4	—	Winter-Rüben	24	75	23	50	22	50
do. Lit. C.	4	1,96 B. II. 95,15	—	do. ch. St.-Act.	5	—	—	Oppeln Cement	4	—	Sommer-Rüben	—	—	—	—	—	—
do. do.	4 1/2	102 G.	—	R.-Oder-Ufer	5	104,05 & 15 bzG.	—	Schl. Eisengies.	4	—	Dotter	—	—	—	—	—	—
do. (Rustical)	4	1,95 G.	—	Carl-Lud.-B.	5	—	—	do. Feuersvers.	4	—	Schlaglein	—	—	—	—	—	—
do. do.	4	II. 95,10 G.	—	Lombarden	4	164 G.	pa 166,50 bzB.	do. Immo. I.	4	—	Men 5,00—5,30 pro 50 Kilo. Roggenstroh 23,00—24,00 Mark pr. Schek. à 600 Kilo.						
do. do.	4 1/2	102 B.	—	Oest.-Frana-Stb.	4	33 G.	pa 501 B.	do. do. II.	4	—	Kündigungs-Preise für den 13. Juli						
Pos. Crd.-Pfdb.	4	95,15 bz	—	Rumänen-St.-A.	4	—	—	do. Kohlenw.	4	—	Boggen 141 Mrk., Weizen 178, Gerste 144						
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—	do. St.-Prior.	8	—	—	do. Lebensvers.	—	—	Hafer 144, Raps 270, Rübel 58,50, Spiritus 52,20.						
Leitenb. Schl.	4	97,05 & 20 bz	—	Warsch.-Wien	4	—	—	do. Leinenind.	4	86 b Sonnabend							
do. rosenbr.	4	—	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. Zinkh.-Act.	5	—							
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 bz	—	Russch.-Oderbrg.	5	—	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	40 bz							
do. do.	4 1/2	100 G.	—	do. Stammact.	—	—	—	Sil. (Vch.Fabr.)	4	—							
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	95,30 bz	—	Erakun-O.S.Obl.	4	—	—	Ver. Oelfabrik	4	—							
do. do.	5	100,70 bz	—	do. Prior.-Obl.	4	—	—	Vorwärtschütte	4	—							
Goth. Fr.-Pfdb.	5	—	—	Mähr.-Schl.	—	—	—	Schl. Gasaction	—	—							
Ausländische Fonds.				Central-Prior.	5	—	—	Fremde Valuten.									
Amerik. (1881)	6	—	104,20 B	Bank-Aktion.				Ducaten	—	—							
do. (1885)	6	—	102,25 B.	Bresl. Börsen-	—	—	—	20 Frd. Stücke	—	—							
do. (1882)	5	gek. —	—	Maklerbank	4	—	—	Oest. W. 100 Fl.	182,95 & 85 bz	—							
Unen. Rente	5	—	—	do. Discontob.	4	73 G.	—	Oest. Silberguld.	—	—							
Oest. Fr.-Rente	4 1/2	—	64,60 G.	do. Handels-n.	—	—	—	do. 1/2 Gulden.	—	—							
do. Sub.-Rente	4 1/2	66,90 B.	—	Entrep.-G.	4	—	70 B.	fremd. Banknot.	—	—							
do. Loose 1860	5	—	119,25 G.	do. Maklerbk.	4	—	71 B.	einlösb. Leipzig	—	—							
do. do. 1864	—	—	306,50 G.	do. Makl.-V.-B.	4	—	84 B.	Russ. Bankbill.	—	—							
Poln. Liq.-Pfd.	4	71 G.	—	do. Priv.-W.-B.	fr.	—	—	100 S.-R.	278,50 bz	—							
do. Pfandbr.	4	—	84 G.	do. Wechsel-B.	4	—	—										
do. do.	5	—	81,75 G.	D. Reichsbank	—	—	—										
Russ. bod.-Crd.	5	—	93 G.	Oberschl. Bank	—	—	—										
Warsch.-Wien	5	—	—	Oberschl. Ord.-V.	—	—	—										
Türk. Anl. 1865	5	—	40,25 B.	Oest. Bank	4	—	—										
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.				Pos. Fr.-Wechs.	4	—	—										
Br.-Schw.-Frb.	4	82,50 G.	—	Prov.-Maklerb.	—	—	—										
Oberschl. ACD	3 1/2	141 G.	—	Schl. Bankver.	4	96,25 bz	—										
do. B.	3 1/2	—	—	do. Bodencrd.	4	96 B.	—										
do. E.	3 1/2	134 G.	—	do. Centralbk.	4	—	—										
O.-U.-Eisenb.	5	106,45 bz	—	do. Vereinsbk.	4	—	—										
do. St.-Prior.	4	109 G.	—	Oesterr. Credit	4	393 G.	pa 293 & 93,50 bz										
do. Warsch. do.	5	—	—														
do. St.-A	5	—	—														